

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Beläge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrang 25 Pf. Im Restheft kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 31. Juli 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Abgabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

### Kaiser Mutsuhito von Japan †.

Die schwere Erkrankung des Kaisers von Japan hat den Ausgang genommen, der nach den letzten Krankheitsberichten erwartet werden mußte: Kaiser Mutsuhito ist am Montag Morgen in Tokio gestorben. Der am Sonntag Abend ausgegebene Krankheitsbericht lautete: Temperatur 39,9 Grad Celsius, Puls zuweilen aussetzend, Atmung 45, sehr unregelmäßig, allgemeine Lähmungserscheinungen. Die Minister sind neben dem Sterbezimmer versammelt.

Die 45jährige Regierung des im 60. Lebensjahre verstorbenen Kaisers Mutsuhito ist an Erfolgen außerordentlich reich gewesen, so daß sie einen Markstein in der Entwicklung Japans bildet. Mit Recht wird Kaiser Mutsuhito der Schöpfer des modernen Japan genannt. Mit 15 Jahren, fast ein Kind noch, kam der Mikado zur Herrschaft, und der fünfzehnjährige erwies vom Anbeginn den Wuchs und die Reife des Mannes. Denn gleich nach seinem Regierungsantritt begannen die Reformen, welche das Land völlig umgestalteten. Die Residenz wurde von Kioto nach Jeddo verlegt, das den Namen Tokio erhielt; am 5. Januar 1869 empfing der Mikado die Vertreter der fremden Mächte, womit die neue Ära des modernen Japans eingeleitet wurde. Es erfolgte die Einrichtung von Ministerien und 1885 eines Kabinetts nach europäischem Muster mit neun Fachministern und einem Ministerpräsidenten; als Beirat des Kaisers ward 1888 der Staatsrat geschaffen. Das Verkehrswesen, die Wehrkraft, das Bildungswesen, die Justiz — alles wurde reformiert, wobei die europäischen Einrichtungen als Vorbild dienten. Auch mit der am 11. Februar 1889 verkündeten Verfassung war das der Fall, sowie mit dem am 29. November 1890 eröffneten Parlament. Japan stieg zur Großmacht auf. War sein Prestige schon durch den Erfolg im Feldzuge mit China 1894 gewachsen, so geschah das erst durch den Ausgang des russischen Krieges, der die Vorherrschaft Japans in Ostasien vollends befestigt und seine Fahne auch auf dem Festlande aufgepflanzt hat. In der internationalen Politik ist Japan ein bedeutender Faktor geworden — dank der staatsmännischen Klugheit seines Kaisers und dessen Ratgeber. Es gibt, von der Gründung des deutschen Reiches abgesehen, kaum ein gewaltigeres Schauspiel, als den schnellen Aufschwung Japans zum modernen Staate.

#### Der Thronfolger Joschihito

Ist im öffentlichen Leben noch garnicht hervorgetreten. Der Mikado vermählte sich mit der am 28. Mai 1851 geborenen Haruko, der Tochter des Fürsten Tabata Fudschidana-Jschidsho, die den Titel Kaiserin führt, obgleich der Mikado später der Thronfolge halber eine zweite Frau nahm. Die Ehe des Kaisers mit der Kaiserin Haruko war kinderlos geblieben, und Kaiser Mutsuhito entschloß sich daher, von dem ihm gesetzmäßig zustehenden Rechte, eine Nebenfrau zu nehmen, Gebrauch zu machen. Aus dieser Ehe wurden dem Kaiser 13 Kinder geboren, fünf Knaben und acht Mädchen. Von den fünf Knaben sind jedoch alle bis auf einen, den Prinzen Joschihito, gestorben. Prinz Joschihito, der vorletzte der fünf Prinzen, wurde infolgedessen zum Kronprinzen erhoben. Er wurde zu Tokio am 31. August 1879 geboren und ist seit 1900 mit der Prinzessin Sadako, der Tochter des Fürsten Kujo Nichtata, vermählt. Der Kronprinz wurde im Gegensatz zu seinem Vater, dem jetzt verstorbenen Kaiser, ganz im europäischen Sinne erzogen. Daß die Politik Japans durch den Thronwechsel eine Änderung erfahren wird, ist nicht anzunehmen.

### Kleinhandel und Warenhäuser.

Der Kleinhandel steht in den Warenhäusern seinen Ruin und wünscht deshalb deren Unterdrückung. Wenn das nicht mit einem Federstrich durch ein Verbot geschehen kann, so soll es wenigstens auf steuerlichem Wege ge-

sehen. Diejenigen, welche weitere Erhöhungen der Warenhaussteuern fordern, verwahren sich zwar dagegen, damit die Warenhäuser erdrückt zu werden. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß sie allerdings am liebsten den Warenhäusern den Garaus machen möchten. Die Vertreter und Verteidiger der Warenhäuser bestreiten, daß der Kleinhandel durch die Warenhäuser ruiniert werde, sie bezweifeln sich auf die Statistik und führen an, daß die Hauptbetriebe im Warenhandel sich nach den Gewerbezählungen von 1882—1895 und 1907 von 351 738 auf 528 885 und 709 231 also um 50,3 und 34,1 Prozent vermehrt haben. Der Tabakhandel habe in der letzten Periode um 126,3 Prozent, der Drogenhandel um 180 Prozent, der Kolonialwarenhandel um 62,8 Prozent zugenommen, während die gesamte Bevölkerung sich in der gleichen Periode nur um 19,4 Prozent vermehrt habe. Diese übermäßige Vermehrung, sowohl der Allein- als der Gehilfenbetriebe und die dadurch hervorgerufene heftige Konkurrenz seien der wahre Grund dafür, daß viele Geschäfte nicht vorwärts kommen könnten; denn, wenn der Detailumsatz jährlich mindestens um eine Milliarde, der Umsatz der Warenhäuser aber vielleicht um 50 Millionen Markt zunehme, so liege es klar auf der Hand, daß nicht letztere dem Detailhandel den Platz fortnehmen und ihn vernichten, sondern daß sich zu viele kleine Geschäfte um den jährlichen Umsatzzuwachs von 950 Mill. Markt streiten und sich selbst ständig dadurch den Raum verengen. Man müsse hierbei noch bedenken, daß eine große Anzahl von bestehenden Detailgeschäften jährlich ihren Umsatz steigern, sodaß von dem Umsatzzuwachs von 950 Millionen auf neue Geschäfte nur vielleicht 300 Millionen entfallen könnten. Bei einem durchschnittlichen Umsatz von je 40 000 Markt würden daher jährlich etwa 7500 neue Geschäfte gegründet werden können, während seit 1882 jährlich tatsächlich 14 299 Warengeschäfte, davon mindestens also 13 500 Detailgeschäfte entstanden seien. Es würden also jährlich fast doppelt soviel Geschäfte gegründet, als wirklich Existenz finden könnten. Diese Überfüllung des Detailistenstandes sei daher in Wahrheit neben sonstigen, besonders auch persönlichen Ursachen Schuld an der schlechten Lage mancher Detailgeschäfte.

Was die persönlichen Ursachen anlangt, so hat es diese immer gegeben und wird es solche immer geben. Die Klagen über die schlechte Lage des Kleinhandels sind allgemein. Man kann sich also nicht auf Ausnahmefälle berufen, Ausnahmefälle, in denen ein Geschäft erklecklichen Gewinn abwirft, Ausnahmefälle auch, in denen es zusammenbricht, weil der betreffende Geschäftsmann zur Leitung total unfähig ist. Wir können hier die Ziffern hinsichtlich des Detailumsatzes in Deutschland nicht nachprüfen. Wenn die Zunahme des Umsatzes der Warenhäuser mit 50 Millionen angegeben ist, so dürfte das zu niedrig geschätzt sein. Es ist auch nicht angängig, die Umsatzvermehrung nach der Zunahme der Bevölkerungsziffer zu berechnen, es muß dabei auch die Erhöhung der Lebenshaltung, die Zunahme aller Bedürfnisse mit in Betracht gezogen werden. Daraus ergibt sich, daß der Warenumsatz in viel höherem Maße steigen muß, als die Zunahme der Bevölkerung. Wir haben heute weit mehr Bedürfnisse, als zu Großvaters Zeiten. Nebenbei bemerkt, haben die Warenhäuser durch die Art und Weise, wie sie zum Kaufen verlocken, zur Vermehrung der Bedürfnisse beigetragen. Wenn man die oben angegebenen Ziffern und die damit angefertigten Berechnungen als richtig anerkennen wollte, würde der Betrag dessen, was die Kaufhäuser dem Kleinhandel entziehen, dem Betrage dessen entsprechen, was auf den vierten Teil des Umsatzes der über den als Durchschnitt angenommenen Satz neugegründeter Geschäfte entfällt. Nun kommt die Wirkung der Kaufhäuser auf den Kleinwarenhandel keineswegs in allen Teilen des Reiches gleichmäßig zum Ausdruck. Wir haben nicht überall Waren-

häuser, sondern nur in den größeren Städten, wo sich die Errichtung solcher lohnt. Man kann also um den den Kleinhandel schädigenden Einfluß der Warenhäuser festzustellen, nicht Durchschnittsziffern anführen, die das ganze Reich umfassen, sondern man muß sich auf die lokale Begrenzung des Kundenkreises der großen Warenhäuser beschränken. Die obige Berechnung ist indessen nicht richtig, ein maßgebender Faktor dabei ist die jährliche Steigerung des Umsatzes einer großen Anzahl bestehender Geschäfte. Aber steht denn dem nicht auch die Verringerung des Umsatzes einer großen Anzahl anderer Detailgeschäfte gegenüber? Der Rechenmeister, der die obige Berechnung aufgestellt hat, hat wohl noch nichts davon gehört, daß ständig auch zahlreiche Geschäfte zurückgehen und schließlich, weil der Umsatz ganz unzulänglich geworden ist, zusammenbrechen. Er reduziert ganz mit Unrecht den auf neue Geschäfte fallenden Umsatzzuwachs von 950 auf — 300 Millionen, und daraufhin gelangt er zu einem Schlussergebnis, wie es ihm in den Streifen paßt. —k.

### Politische Tageschau.

#### Die Unterstützung der Kriegsinvaliden.

Auf Anfrage des Vertrauensmannes der Magdeburger Kriegsinvaliden hat das Kriegsministerium folgende Auskunft erteilt: „Auf die Anfrage vom 21. Mai 1912 wird Ihnen hiermit erwidert, daß eine Veranordnung wegen Erhöhung der laufenden Gnadenunterstützungen aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds nicht ergangen ist. Es ist vielmehr mit dem Reichsfinanzamt vereinbart worden, daß im Bedarfsfalle die Erhöhung der bisherigen Gnadenzuwendung um 20 Prozent beantragt werden kann.“

#### Das Sinken der einheimischen Renten.

Wie die „Braunschw. Landesztg.“ erfährt, schweben bereits seit Monaten zwischen den Bundesregierungen Vorverhandlungen über Maßnahmen gegen die zunehmende Entwertung der deutschen Reichs- und Staatsanleihen.

#### Ein Thronfolger für Weimar geboren.

Wie schon gemeldet, ist die Großherzogin von Sachsen am Sonnabend Nachmittag in Schloß Wilhelmstal bei Eisenach von einem Prinzen entbunden worden. Es ist dies das zweite Kind, das aus der 1910 geschlossenen Ehe des Großherzogs Wilhelm Ernst mit der Prinzessin Feodora von Weiningen hervorgegangen ist. Das erste war eine Tochter, Prinzessin Sophie, die in Weimar am 20. März 1911 geboren wurde. Der ersten Ehe des Großherzogs mit der Prinzessin Karoline von Neuf a. L., die 1903 geschlossen und schon 1905 durch den Tod der jungen Großherzogin gelöst wurde, sind keine Kinder entsprossen. Die Freude in Weimar über die Geburt des Prinzen wird um so größer sein, als das ganze großherzoglich-weimarische Haus in männlicher Linie jetzt nur noch auf zwei Augen, denen des Großherzogs, stand, der gar keine männlichen Verwandten und nur noch eine einzige Verwandte besitzt, seine Vaterschwester Prinzessin Marie, Witwe des Prinzen Heinrich VII. von Neuf a. L., der lange Jahre deutscher Botschafter in Wien war. Nun ist ein Prinz geboren und damit menschlicher Voraussatzung nach auch die Thronfolge in der weimarischen Linie des älteren Hauses Sachsen gesichert. Anlässlich der Geburt des Thronfolgers hat der Großherzog eine umfassende Amnestie erlassen.

#### Das rote Jena.

Nach der letzten Erziehung zum Gemeinderate der Universitätsstadt Jena haben die Sozialdemokraten die Hälfte der Sitze in der Stadtvertretung erobert. Fünfzehn bürgerlichen Gemeinderatsmitgliedern stehen ebenso viel sozialdemokratische gegenüber.

### Der österreichische Minister des Aeußern Graf Berchtold

hat sich nach Kallententgeben bei Wien und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Karlsbad begeben. Hierzu erfahren die Wiener Blätter, daß die Ereignisse in der Türkei die Anwesenheit des Ministers in Wien erforderlich machen. Es wäre jedoch falsch, daraus den Schluß abzuleiten, daß die politische Entwicklung in der Türkei ein international bedrohliches Aussehen erhalten habe. Die inneren Verhältnisse in der Türkei geben keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß etwa die Mächte gezwungen würden, aus ihrer Passivität herauszutreten. Auch hegt man Vertrauen, daß es dem neuen türkischen Kabinett gelingen wird, durch die getroffenen Maßnahmen eine Beruhigung oder doch wenigstens eine Abschwächung der politischen Leidenschaften im ottomanischen Offizierkorps herbeizuführen.

#### Der Papst über die Arbeitervereine.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Rom: Der Papst empfing am Montag den Prälaten Heiner in Privataudienz und gab ihm neuerdings die Versicherung, daß der apostolische Stuhl die christlichen Gewerksvereine weiterhin wie bisher ungehindert in ihrer Wirksamkeit bestehen lasse. Gleichzeitig erklärte der Papst, er setze alles Vertrauen in die katholischen Arbeitervereine.

#### Im französischen Ministerrat

am Sonnabend teilte Ministerpräsident Poincaré mit, daß er sich am 5. August in Dünkirchen einschiffen werde und am 9. August in Kronstadt einzutreffen gedenke. Marineminister Delcassé erklärte, die Flottenmanöver, besonders die der Unterseeboote, seien gut gelungen und hätten die Ausdauer und den ersten Eifer der Befehlshaber gezeigt. — Der Ministerrat beschloß, daß der internationale Kongress zur Regelung von Zollfragen im Mai 1913 in Paris stattfinden solle. Der Kongress würde die Frage der Schaffung eines internationalen statistischen Zollbureaus zu prüfen haben, ferner die Abfassung von Bestimmungen für Handelsreisende und ihre Proben, weiter die Befreiung im Konditions-handel eingeführter Waren von den Einfuhrzöllen, endlich die Frage eines internationalen Abkommens über einheitliche Regelung des Brutto- und Nettogewichts.

#### Rundgebung der englischen Unionisten.

Am Sonnabend fand in Anwesenheit von etwa hundert Mitgliedern der unionistischen Partei des Unterhauses unter dem Vorsitz des Herzogs von Marlborough in Blenheim eine große unionistische Rundgebung statt. Der Führer der Unionisten Bonar Law gab einen Überblick über die politische Lage und sagte, die Regierung weigere sich, eine besondere Behandlung von Ulster in der Homerule-Vorlage in Erwägung zu ziehen. Wenn die Regierung versuchen würde, Truppen gegen die Leute von Ulster zu verwenden, so würde dies einen Bürgerkrieg hervorrufen und das Reich erschüttern. Die Unionisten würden für zwei große Reformen eintreten, nämlich für die Wohnungsfrage der arbeitenden Klassen und die Unterdrückung der Landwirtschaft durch Schaffung von bäuerlichen Kleinfeldungen. Bonar Law sprach sein Bedauern über die Lage des britischen Kredits aus, die durch die Drohungen der Regierung verschuldet sei. Er versicherte, der Hauptpunkt in dem Programm der unionistischen Plattform sei eine Reform des Zolltarifs mit Bevorzugung des Reiches.

#### Prozeß gegen eine revolutionäre Matrosen-Organisation.

Vor dem Petersburger Militärgericht begann am Montag unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Prozeß gegen die revolutionäre Organisation der Matrosen des Schulschiffes Dwina, die 1910 entstand und

sich auf die Linienfahrzeuge Zefarewitsch, Andrei, Perwosmann, Imperator Pawel I. und die Kreuzer Kurik, Pallada, Bogatyr, Admiral Makarow, das Schulschiff Nikolajew und ebenso auf das Linienfahrzeug Salawa während seiner Ausbesserung im Hafen von Toulon ausdehnte. Die Zahl der angeklagten Matrosen beträgt 69.

#### Rückkehr des Fürsten Katsura.

Fürst Katsura ist am Sonntag aus Petersburg abgereist.

#### Die Ermordung eines Deutschen in Marokko.

Die Meldung von der Ermordung des Deutschen Wolfgang Dypik bei Marrakesch wird amtlich in Berlin bestätigt.

#### Marokkanisches.

Generalresident Lyautey ist aus Fes in Rabat eingetroffen.

#### Fusion argentiner Eisenbahnen.

Die Vertreter der westlichen und südlichen Eisenbahnen in Argentinien haben den Senat um die Genehmigung einer Fusion ersucht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist dem Plane geneigt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli 1912.

Seine Majestät der Kaiser hielt gestern Vormittag in Balestrand an Bord der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab und unternahm nachmittags einen Spaziergang an Land, wobei er Professor Dahl einen Besuch abstattete. Heute früh begab der Kaiser sich zu der angelegten Partie nach Gudvangen, wo seine Ankunft um 11 Uhr erfolgte. Der Kaiser unternahm einen Spaziergang, der infolge heftigen Regens unterbrochen wurde, sodass Seine Majestät bereits um 2 Uhr wieder auf der „Hohenzollern“ eintraf. Zurzeit herrscht heftiger Regen. An Bord ist alles wohl. Nachmittags arbeitete der Kaiser allein und hörte kriegsgeschichtlichen Vortrag. Das Abendessen nahm Seine Majestät auf der „Rama“ ein.

Prinz Oskar von Preußen, der seinen Geburtstag bei der Kaiserin in Wilhelmshöhe verlebte und dort mehrere Tage verweilt hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Prinz Waldemar ist von seiner sechsmonatigen Reise nach Ostasien nach Kiel zurückgekehrt. Der Prinz begab sich zu seinen Eltern nach dem Sommeritz Himmelsort bei Riel. Dort ist auch Prinz Ludwig Battenberg, ein Neffe der Prinzessin Heinrich, zum Besuch eingetroffen.

Der Reichszentralrat v. Bethmann Hollweg empfing am Sonnabend den Besuch des französischen Botschafters Cambon, der vor seiner Abreise nach Paris einer Einladung des Reichszentralrats nach Hohenfinow gefolgt war.

Nach dem „Reichsanzeiger“ ist der Landrat Freiherr von Malsbahn im Kreise Grimmen zum Regierungsrat ernannt worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den russischen Ministerpräsidenten Kowlow.

Der Amtsrichter Dr. Thiesing aus Charlottenburg wurde zum Geheimen Justizrat und vortragenden Rat im Justizministerium ernannt. Er war im Justizministerium als Hilfsarbeiter tätig und ist nun mit 37 Jahren Geheimen Justizrat geworden. Eine ungewöhnliche Beförderung.

Die Stadt Mainz sucht auf dem Wege des Zeitungsinserats zwei bezahlte Beigeordnete. Es meldeten sich nicht weniger als 317 Bewerber.

Die preussische Bischofskonferenz, die Anfang August in Fulda stattfinden sollte, ist wegen der Erkrankung des Erzbischofs von Köln verschoben worden.

In dem Vierteljahr April bis Juni betrug die Colleenahme des Reiches an Zöllen und Gebühren nach Abzug der Ausfuhrvergütungen usw. rund 12 1/2 Millionen. Davon entfallen auf die Zölle über 5 1/2 Millionen.

Das 360 Morgen große Gut „Palais“ in Grafenstein, das zum Teil von den Ländereien des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein eingeschlossen ist, ist von dem dänischen Kreditverein für 325 000 Mark angekauft worden und damit aus deutschem in dänischen Besitz übergegangen. Es lagen auch deutsche Angebote vor. Von dänischer Seite wurde der Ankauf anscheinend als Revanche für die kürzliche Verlegung eines Pastors aus Grafenstein, der im dänischen Sinne agitierte, betrieben.

Das in Bochum erscheinende „Volksblatt“ brachte am 18. Juli folgende Geburtsanzeige: „Langendreeholz. Ein kräftiger Prolet angekommen, welcher schreienden Protest gegen die sogenannte göttliche Weltordnung erhebt. Dieses zeigen hochherzigt an August Reppel und Frau.“ — Im allgemeinen ruft die Elternschaft selbst bei tiefstehenden Geschlechten besonders edle Triebe wach. Bei diesem „genössischen“ Ehepaar scheint sie nur Zynismus gezeitigt zu haben,

was auf die Erfolge der geistigen Erziehung des deutschen Volkes durch die „Kulturpartei“ wieder ein recht bezeichnendes Licht wirft.

Köln, 29. Juli. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Neuenahr: Im Befinden des Kardinals Fischer, der sich seit der vorigen Woche hier im Kloster Mariabühl zur Erholung aufhält, ist gestern Abend unerwartet eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Er erhielt auf seinen Wunsch die Sterbesakramente. Ein Karbunkel am Kopfe machte gestern eine Operation notwendig. Leichtes Fieber gibt bei der großen Schwäche des Kardinals zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass.

Dresden, 29. Juli. Heute Nachmittag fand auf dem Tolkewitzer Friedhof in Gegenwart einer überaus zahlreichen Trauerverammlung die Beerdigung des verstorbenen Staatsministers Dr. von Otto statt. Der Kriegsminister Generaloberst Frhr. v. Hausen legte im Auftrage des Königs einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder.

### Ausland.

London, 27. Juli. Bei der Wahl zum Unterhaus in Crewe ist der Unionist Craig mit 6260 Stimmen anstelle des verstorbenen Liberalen McCaren gewählt worden. Der Liberale Murphy erhielt 5294, das Mitglied der Arbeiterpartei Holmes 2485 Stimmen.

Rio de Janeiro, 27. Juli. In der Stadt Villa Campos im Staate Rio de Janeiro ist mit dem Bau einer Versuchsstation für Zuckerrohr begonnen worden, für die der Ackerbauminister hervorragende Fachleute deutscher und holländischer Nationalität berufen hat. In Pernambuco wird eine gleiche Versuchsstation errichtet werden.

### Provinzialnachrichten.

o. Schöensee, 30. Juli. (Feuer. Von der Ernte.) Heute kurz nach Mitternacht brannte das Gehöft des Besitzers Stübich in Borowo vollständig nieder. Mitterbrand ist das Mobiliar und ein großer Teil der Ernte. Der absolute Windstille war es zu verdanken, dass nicht ein großer Teil des Dorfes mit in Flammen aufging, da die Gehöfte nahe bei einander liegen und die Strohdächer infolge der Höhe wie Zunder sind. — Endlich ist der erste Regen gefallen, leider aber für Kartoffeln auf sandigem Boden schon zu spät. Dagegen ist die Getreideernte vorzüglich und zwar im Körner- und Stroptertrag gleich gut. Auch die Rüben stehen trotz der Dürre nicht übel.

rr. Culm, 29. Juli. (Ertrunken.) Wieder ist ein junges blühendes Leben ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Der 12jährige Schüler Gustav Jils, Sohn des Ziegeleiarbeiters J., badete in einer tiefen mit Wasser gefüllten Behälter des Ziegeleibesetzers Kneip und ertrank. Vater und Onkel des Kindes, die ebenfalls mitbadeten, konnten, da sie des Schwimmens unkundig waren, dem Verunglückten keine Hilfe bringen. Ein Arbeiter barg zwar nach einiger Zeit den Körper, jedoch war es schon zu spät, da die Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben. Die Leiche des vor einigen Tagen ertrunkenen Bäckermeisters Gerbis ist gefunden worden.

\* [St. Eglau, 29. Juli. (Verschiedenes.) Infolge falscher Weichenstellung fuhr der Zug 1159 in Jajonskowo auf das tote Geleise und überannte den Pressbock. Die Maschine und der Tender blieben in der Böschung stecken. Von hier aus ist ein Hilfszug nach Jajonskowo abgegangen. Menschen sind nicht verunglückt. — Beim Baden im Fauler See ertrank der Knabe Wigert aus Faulen. — Der Schneidermeister Jatzewski kaufte von Herrn Krüger das in der Saalstraße in St. Eglau belegene Hausgrundstück für 34 000 Mark.

Danzig, 29. Juli. (Verlegung des Oberlandesgerichts.) In der Angelegenheit der beantragten Verlegung des Oberlandesgerichts von Marienwerder nach Danzig wurde hier am Sonnabend eine Abordnung aus Marienwerder von dem Herrn Oberpräsidenten empfangen. Sie bestand aus Herrn Bürgermeister Hübner, dem stellvertretenden Stadtratsordnenvorsteher Herrn Justizrat Dr. Schrod, Herrn Stadtrat Haake als Vertreter des kaufmännischen Vereins und Herrn Schmiedemeister Albrecht als Vertreter des Innungsausschusses zu Marienwerder.

Ragnit, 29. Juli. (Streiktrawalle in Ragnit.) Der Streik bei der Firma Brüning u. Sohn in Ragnit, der seit Anfang dieses Monats besteht und der schon wiederholt zu Ausschreitungen geführt hat, da die Firma Arbeitswillige aus Hamburg kommen ließ, hat am Sonnabend und Sonntag, wie schon kurz gemeldet, wieder zu großen Krawallen geführt. Eine große Menge streitender Arbeiter hatte zusammen mit nicht direkt am Streik Beteiligten am Sonnabend die Arbeitswilligen angegriffen. Polizeikommissar Voepel, der sich in den letzten Tagen bei ähnlichen Ausschreitungen durch energisches und zielbewusstes Vorgehen ausgezeichnet hatte, drang auch diesmal wieder auf die Ausschreitenden ein, wurde aber sofort zu Boden geschlagen und konnte nur noch das Notrufsignal abgeben, auf das ihm zwei Gendarmen zu Hilfe eilten. Von ihnen wurde auch der eine sofort überwältigt, sodass dem zweiten nichts übrig blieb, als von seiner Dienstwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde der am Streik der Firma Brüning u. Sohn nicht unmittelbar beteiligte Arbeiter Gerulat getötet. Auch am Sonntag sind wieder Ausschreitungen vorgekommen, und die Arbeitswilligen wurden von den Streikenden und anderen zum Sonntag nach Ragnit gekommenen Arbeitern, die sich den Ausständigen anschlossen, angegriffen. Die Streikenden zogen in großen Haufen durch die Stadt, wo sie nicht weniger als 18 bis 20 Laternen und Schaufensterscheiben zertrümmerten. Schließlich gelang es der Polizei, die angesammelte Menge zu zerstreuen.

### Sozialnachrichten.

ihorn, 30. Juli 1912. — (Weichselrundfahrt.) Eine Weichselrundfahrt der Radfahrerzweige 25, 28, 29 und 30 erfolgte am Sonntag von Danzig aus, woran sich 28 Fahrer beteiligten. Die Fahrt begann um

3.15 Uhr morgens in Danzig und ging über Dirschau, Mewe, Neuenburg, Schwet, Fromberg, Culm, Graubenz, Marienwerder bis Marienburg, zusammen 320 Kilometer. Von den 29 Teilnehmern erreichten folgende sieben das Ziel: 1. Steinert-Danzig um 4.42 Uhr; 2. Ostar Krause-Marienburg 4.43 Uhr; 3. Schmidt-Danzig 5.08 Uhr; 4. Willi Krause-Marienburg 5.14 Uhr; 5. Lichtward-Danzig 6.06 Uhr; 6. Jahr-Danzig 6.06 Uhr; 7. Milanowski-Danzig 6.06 Uhr.

(Die Thorer Fleischerrinnung) veranstaltete am Sonntag bei zahlreicher Beteiligung einen hübsch verlaufenen Dampferausflug nach Grabowitz.

(Internationale Ringkampftournee im Schützenhaus.) Um einen vollständig einwandfreien Abschluss für diese Konturrenz zu erreichen, ist es dem Leiter der Ringkämpfe gelungen, das Schützenhaus sich noch 1—2 Tage nach dem 31. d. Mis. zu sichern und sind also in den nächsten Abenden noch niemals hierorts gebotene spannen-heiße Endkämpfe zu erwarten. Am Montag zeiligten bei einem vollen Garten die Entscheidungskämpfe folgende Resultate: Im ersten Kampfe, wobei sich Luppä-Mähren und der Weltmeister Ostar Schneider in Sachen gegenüberstanden, konnte Schneider nach 30 Minuten mittels Hüftschwung unter losendem Beifall siegen. Im zweiten Kampfe zwischen dem sympathischen Leichtgewicht-Weltmeister Emil Nitsche, Deutschland und dem Amerikaner Westergard siegte Nitsche seinem hünenhaften Gegner eine bravonüchtige Verteidigung entgegen; er konnte erst nach 32 Minuten unter großer Anstrengung mittels Untergriff von vorn auf beide Schultern gezwungen werden. Im dritten Kampfe zwischen Mardaly-Armenien und Gerikoff-Russische-Polen siegte Gerikoff nach 16 Minuten. Auch Madrally und Luppä scheiden nimmere aus der Konturrenz aus. — Heute, Dienstag, zwei Entscheidungskämpfe: Westergard gegen Galant, sowie Gerikoff gegen Schneider.

Bisheriges Gesamtergebnis:

Sieg	Niederl.	Sieg	Niederl.
Nitsche 5	1	Galant 4	—
Schneider 5	—	Huber 1	4
Hallmann 1	4	Mohly 1	4
Gerikoff 5	—	Alt Oglio 1	4
Luppä 2	4	Schöppe 1	6
Madrally 3	4	Spindler 1	—
Westergard 5	—		

(Reparaturen am Weichsel-Kabel.) Die Versuche, das beim Eisgang im Frühjahr beschädigte Kabel mit einer Heißluftmaschine zu trocknen, hatten keinen Erfolg. Da auch eine besonders für diesen Zweck von Hamburg eingetrossene zweite Maschine neuerer Konstruktion nichts ausrichten konnte, wurde das Kabel aufgenommen und nochmals unterzucht. Hierbei stellte sich heraus, dass außer den zuerst entdeckten noch eine ganze Anzahl von Anhebungsstellen vorliegen, sodass das Kabel auf etwa 50 Meter Länge vollständig erneuert werden muss. Die Maschinen, welche jenseits der Weichsel aufgestellt waren, haben ihre Arbeit eingestellt.

(Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Kölder den Vorsitz führte, hatte sich der Wäderegelle Ignaz Wontora, ohne festen Wohnsitz, wegen Bettelns zu verantworten. Der Angeklagte, der 26 mal vorbestraft ist und auch schon mit dem Arbeitshause Befangenheit gemacht hat, gab zu, am 18. Juli in Thorn gebettelt zu haben. Er wurde zu vier Wochen Haft verurteilt. Weil er in den letzten Jahren zeitweise gearbeitet hat, wurde diesmal von einer Überweisung ins Arbeitshaus abgesehen. — Wegen Diebstahls hatte sich der Metzler Hermann Rehmig ohne festen Wohnsitz zu verantworten. Am 15. Juli morgens 4 Uhr stieg er durch das offene Fenster in die Speisekammer des Gastwirts Berne in Biast ein und nahm etwas Wurst und Speck. Als der bestohlene Gastwirt dazu kam, entlof er durch das Fenster, wurde aber auf dem Schießplatz mit Hilfe von Soldaten festgenommen. Da er sich nicht vor der Strafkammer wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten hatte, verurteilte er dem Umfange, dass er sich mit Nahrungsmitteln in geringer Menge begnügt hatte. Er wurde wegen Minderabzuges zu 10 Tagen Haft verurteilt, welche Strafe durch die erlittene Unterhüchenschaft für verbüßt erachtet wurde. — Wegen Übertretung der Bestimmungen für den Droschkenverkehr war der Droschkentischer M. in eine Polizeistrafte genommen, gegen die er richterliche Entscheidung beantragte. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, am 25. Juli des nachts widerrechtlich mit seiner Droschke auf dem Stadtbahnhof stehen gelassen zu sein. Der Angeklagte gibt an, einen Fahrgast nach dem Stadtbahnhof gefahren zu haben. Er blieb dort nur stehen, um sein Pferd zu tränken. Inzwischen wurde er von einem Herrn aufgefordert, zum Zuge 1.17 zu bleiben, um seine Familie nachhause zu fahren. Ein als Zeuge vernommener Droschkenbesitzer bezeugte eidlich, dass der Angeklagte ohne Fahrgast nach dem Bahnhof gekommen wäre, auch keinen Verzug gemacht habe, sein Pferd zu tränken, vielmehr habe er sich auf den Platz gestellt, wo die diensthabenden Droschken standen. Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass der Angeklagte, auch wenn er einen Fahrgast nach dem Bahnhof gebracht hätte, dennoch sofort wieder nach seinem Standort auf dem Altstädthausen Markt hätte zurückkehren müssen. Das Urteil lautet auf 6 Mark Geldstrafe und Freigabe der Kosten.

(Polizeizeitungs.) Der Polizeibehörde verzeichnet heute einen Arrestanten. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,06 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 2.34 Meter auf 2.26 Meter gefallen.

### Briefkasten.

J. L. Podgorz. Wenn der Wirt bei Einzug in die Wohnung gelagt hat, dass kein Angezeiger darin ist und Sie nachher Wanzgen gefunden, so möchte erst zweifelsfrei festgestellt werden, ob die Wanzgen tatsächlich schon vorhanden oder sich erst nachträglich eingestellt haben. Sie dürfen nicht sofort ausziehen; es steht Ihnen nur gelegmäßige Kündigung zu.

### Ans der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.) Von der Berliner Feuerwehr. Soeben ist der letzte Jahresbericht der Berliner Feuerwehr herausgegeben, der wiederum eine Fülle interessanter technischer und statistischer Nachrichten enthält. Danach kostete die Feuerwehr den Berlinern rund 3 Millionen Mark. Dafür schützte sie Gebäude, die insgesamt mit 5,5 Milliarden Mark versichert waren. Gegenüber dieser riesen-umme bedeuten aber die drei Millionen nur einen geringen Betrag. Es kommen dabei auf tausend Mark ver-

sicherte Gebäudewerte nur 54 Pfg. Jahreskosten für die Feuerwehr. Daß der Schutz ein guter war, geht daraus hervor, daß im letzten Jahre nur 1,2 Millionen Brandentwürde an Gebäuden bezahlt wurden, d. h. etwa 21 Pf. für versicherte tausend Mark.

Dabei sind in Berlin reichlich viele Brände ausgekommen, nämlich 18 095. Es entfallen auf den Tag etwa 250 Brände, von denen freilich die meisten bereits an Ort und Stelle ohne Zuhilfenahme der Feuerwehr gelöscht wurden. Immerhin wurden die Wachen doch 2493 mal alarmiert. Nur ein einziger Tag verging ohne Alarm, aber dafür wurde an einem anderen Tage die Zahl von dreißig Alarmierungen erreicht.

Die Berliner pflegen bekanntlich die Feuerwehr als Mädchen für alles zu betrachten und bei allen nur erdenklichen Gelegenheiten um Hilfe anzugehen. So weist auch diesmal die Liste wieder außer den Bränden eine Reihe anderer Hilfeleistungen auf. 74mal mußte die Feuerwehr gefährdete Menschen retten, 147mal Tiere aus der Notlage befreien. 90mal wurde sie bei Wassergefahr in Anspruch genommen und 135mal mußte sie Samariterhilfe leisten. 35mal mußte sie Verkehrshindernisse beseitigen. 8mal mußte sie lesgewordene Röhre auspumpen und abdichten und 8mal Bienenschwärme einfangen. Fünfmal mußte sie Fuhrwerke aus öffentlichen Gewässern herausziehen. Einmal endlich mußte sie scheugewordene Pferde einfangen und einmal ihre mechanische Leiter hergeben, um einen Einbrecher über die Dächer verfolgen zu können. Eine besonders merkwürdige Hilfeleistung wurde von ihr am 8. Mai 1911 verlangt: Ein Mann wollte aus der Arrestzelle eines Polizei-Reviers ausbrechen. Er hatte sich in dem Fenster derart festgeklemmt, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Er wurde durch Mannschaften der Feuerwehr aus seiner Lage befreit und wegen großer Erschöpfung nach der Unfallstation gebracht.

Besonders bemerkenswert sind die technischen Einrichtungen und Fortschritte. Die Berliner Wehr verfügt gegenwärtig über 50 Automobile und besitzt darunter acht komplette Elektromobil-Böschzüge mit je vier Fahrzeugen, nämlich einer Gaspritze, einer Dampf- oder Motorpritze, einem Tender und einer mechanischen Leiter. Dagegen hatte die Feuerwehr zum Beginn des Etatsjahres noch 136 Pferde, zum Schluss desselben noch 123 Pferde. Das Automobil verdrängt auch hier sicher das Pferd. Wenn man berücksichtigt, daß die reinen jährlichen Unterhaltungskosten pro Pferd 795 Mark betragen, so wird diese Entwicklung am Ende begreiflich. Eine weitere wichtige Neuerung sind die modernen Rundlaufpumpen, die ebenfalls immer mehr die älteren Kolbenpumpen der Dampfpritzen verdrängen. Eine dieser Pumpen bestand beim Wassereinbruch in den Untergrundbahntunnel ihre Feuer- oder richtiger gesagt, Wasserprobe. Sie schaffte in etwa 70 Stunden 6 Millionen Liter unzweifelnden sauberen Wassers aus dem Tunnel, ohne danach auch nur Spuren von Abnutzung zu zeigen. Eine andere wichtige Neuerung ist der Fontana-Wassermast, der bis zu sechzehn Meter Höhe emporgerichtet werden kann und an der Spitze ein kräftiges Strahlstück trägt. Der Mast nimmt einen Schlauch mit in die Höhe, und so ist es möglich, an jeder Stelle Wasser zu geben, auch wenn die Treppenhäuser nicht mehr begehbar sind. Dabei ist der Mast im eingekerkerten Zustande kaum einen Meter hoch. Der Mastwagen kann also durch alle Hauseinfahrten in die Höhe gebracht werden, wo ihn dann zwei Mann in vier Minuten hochfuhren können. Er bedeutet also für die Bekämpfung von Bränden einen wertvollen technischen Fortschritt.

Alles in allem trifft wohl zu, was auch in dem Bericht ausdrücklich gesagt wird, daß die Verwaltung der Wehr alle Neuerungen sorgfältig prüft und brauchbaren Erfindungen gern näher tritt. S. D.

### Wannigfaltiges.

(Die Hige) forderte auch am letzten Sonntag in Berlin zahlreiche Opfer. Viele Personen wurden vom Hitzschlag betroffen oder ertranken beim Baden.

(Verlobung einer Erzherzogin mit einem polnischen Prinzen.) Am Sonnabend vormittag hat auf Schloß Saybusch in Galizien die Verlobung der Erzherzogin Mechthildis von Österreich, Tochter des Erzherzogs Karl Stephan und der Erzherzogin Maria Theresia, kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Österreich, mit dem Prinzen Olgierd Czartoryski stattgefunden. Die erste Tochter desselben Erzherzogs ist bekanntlich mit dem Fürsten Hieronymus Radziwill in Balice in Galizien verheiratet. Erzherzog Karl Stephan ist wegen seiner Slavenfreundlichkeit bekannt und hat seiner Zeit auf seiner Besitzung Saybusch alle deutschen Beamten entlassen.

(Mißbräuche in der Touloner Friedhofsverwaltung.) Nach einer Zeitungsmeldung aus Toulon hat der Gemeinderat erhebliche Mißbräuche in der dortigen Friedhofsverwaltung aufgedeckt. Mehrere Beamte sollen einen regelrechten Schacher mit Grabsteinen getrieben haben, es heißt auch, daß wertvolle Kunstgegenstände, die einzelne Gräber schmückten, verschwendet seien. (In der Ostender Diebstahlsaffäre) verhaftete die Londoner Kriminalpolizei den bekannten Bogkämpfer Aid Mac Coy, den früheren Leichtgewicht-Champion, der im Verdacht steht, an dem Juwel-

diebstahl bei der Prinzessin von Thurn und Taxis beteiligt gewesen zu sein.

(18 cm in sechs Monaten.) Der „British Medical Association“ wurde in ihrer letzten Sitzung ein Fall vorgetragen, wie durch „Schilddrüsenfütterung“ das Wachstum eines achtzehnjährigen Menschen beschleunigt worden ist. Dr. G. A. Gibson aus Edinburgh erhielt eines Tages Kenntnis davon, daß ein junger Mann seines Bekanntenkreises wegen seiner geringen Körpergröße von der Aufnahme in die Militärbehörde zu Woolwich zurückgewiesen worden war. Er kam auf den Gedanken, bei ihm die Schilddrüsenfütterung zu versuchen, die in der Darreichung von frischer oder getrockneter Schilddrüsensubstanz vom Hammel oder Kalb besteht. Der Erfolg war verblüffend: der junge Mann wuchs genau 17,5 cm während einer sechsmonatlichen Kur. Bei der Prüfung schnitt er außerordentlich gut ab, daraus geht hervor, daß durch die Kur seine geistigen Fähigkeiten nicht im geringsten abgenommen hatten. Die Schilddrüse besteht aus zahlreichen, völlig geschlossenen Bläschen, die einen zähflüssigen Inhalt haben. Dieser Inhalt, das Sekret der Schilddrüse, wird für gewöhnlich in die Lymphgefäße entleert und so an das Blut abgegeben. Daraus resultiert der Einfluß, den die Schilddrüse auf das Wachstum des Körpers hat. So berichtet, wie gesagt, das oben erwähnte englische Fachblatt.

(Endlich!) Vielen wird ein Stein vom Herzen fallen; Die Seeschlange ist gesehen, und zwar von einer Miß Haggard, die in der Nähe von Lowestoft ein riesiges Ungeheuer beobachtet haben will, das mit enormer Geschwindigkeit die Wellen durchschneit.

(Der König von Spanien in Sturmgefahr.) Aus Santander wird vom Sonntag gemeldet: Beim Beginn der Regatten, an denen der König von Spanien auf seiner Yacht Hispania und die Prinzen Karl und Philip von Bourbon an Bord einer anderen Yacht teilnahmen, brach ein heftiger Sturm aus, der das Meer aufwühlte. Der König konnte fast sofort ohne Unfall in den Hafen zurückkehren; die beiden Prinzen Karl und Philip wurden jedoch mit anderen Yachten auf die hohe See hinausgetrieben und gerieten in eine ziemlich bedenkliche Lage. Kriegsschiffe und Schleppdampfer, die ihretwegen ausliefen, gelang es, sie wohlbehalten in den Hafen zurückzubringen. Mehrere Yachten erlitten Havarien.

### Das Brücken-Unglück in Binz.

#### Die Namen der Opfer.

Bisher wurden nach dem Wolffschen Bureau folgende Namen von Toten festgestellt: 1. Frau Hermann-Blasowitz; 2. Kind Hans Mauersberger-Rabeberg; 3. Fräulein Marie Springer-Greifswald; 4. Fräulein Anni Wierrecht-Greifswald; 5. Kapellmeister Wohle-Greiz; 6. Frau Elise Heyer und 7. Gertrud Heyer, beide aus Kallberge; 8. Drogist Ziegler-Steglich; 9. Gemeindevorsteher Binz, der als Polizeibeamter dort Eins- und Ausstrouille überwachte; 10. Frau Legge aus Bergen; 11. Frau Hausbesitzer Witt aus Jarnelow bei Greifswald. Bis 11 Uhr mittags waren außerdem bei dem Polizeipräsidium in Greifswald als vermisst gemeldet: Ratsherr Koffke, Inspektor des Lazarettdepots Mannegg, Frau Telegraphen-assistent Wepner und Lotzer.

Marineboote und Taucher suchen die Unfallstelle und die Umgebung ab. Von den geretteten Personen sind mehrere verletzt worden, die in Hotels, Pensionen und bei den Badeärzten untergebracht worden sind, da ein Krankenhaus nicht vorhanden.

Die Marinetaucher haben das Suchen eingestellt. Es wird niemand mehr vermisst. Vierzehn (nicht einundzwanzig) Personen sind im ganzen umgekommen. Außer den bereits gemeldeten elf sind es noch: Fräulein Anna Schindwein aus Mesetenhagen bei Stralsund, Frau Minna Kupper, geb. Wiebe, aus Greifswald, sowie Fräulein Gertrud Wepner aus Greifswald. Für die Verletzten besteht keine Lebensgefahr; sie sind auf dem Wege der Besserung.

#### Die Darstellung eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge des Binger Unglücks, der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Eldena, Dr. Koch, gibt folgende Darstellung: Ich befand mich auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“. Als der Dampfer an der Brücke anlegte und der Verbindungsteg hergestellt wurde, begrüßte ich einige Bekannte. Wählich gab es einen furchtbaren Knack, und man sah große Holzsplitter und zahlreiche Menschen im Wasser. Im nächsten Augenblick wurden alle verfügbaren Rettungsmittel von Mannschaften und dem Publikum herangezogen. Wegen der großen Zahl der ins Wasser Gefallenen reichten die Stangen und Haken nicht aus, jedoch viele der im Wasser Treibenden mit der Hand herausgezogen werden mußten. Die Verunglückten klammerten sich in ihrer Todesangst aneinander und wurden dadurch in die Tiefe gezogen. Ich sah, wie eine Frau an der Hand emporgezogen wurde, dann aber ins Wasser zurückfiel. Vermutlich hatte ein Herzschlag plötzlich ihrem Leben ein Ende gemacht. Ein junger Mann aus Greifswald rettete mehrere Personen. Viele Personen standen dabei, ohne helfen zu können; denn alles war vollgepfropft von Leuten, besonders auf dem unteren Teil der Brücke. Bisher war es üblich, daß man das Publikum beim Anlegen eines Dampfers auf dem oberen Teil warten ließ. Vermutlich trug man am Sonntag dem starken Verkehr Rechnung und ließ auch den unteren Teil der Brücke für das Publikum frei. Die direkte Ursache des Unglücks mag aewesen sein, daß der mittlere Balken zwischen den beiden Stützen durchgebrochen ist.

#### Wer trägt die Schuld?

Der Unfall dürfte nach Ansicht der Badeverwaltung auf den Bruch eines Balkens zurück-

zuführen sein, der vor sechs Wochen von einer Greifswalder Firma neu eingeseht worden war. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — Nach einer von der Firma Heinrich Smith in Greifswald gegebenen Darstellung ist die von ihr im Jahre 1905 erbaute Binger Brücke durch das Eisstreben im vergangenen Winter beschädigt worden. Eine Abnahme der Reparaturarbeiten durch die Wasserbauinspektion hat, da sie geistlich nicht vorangeschritten ist, nicht stattgefunden. Durch die Norddürre der letzten Tage ist die Brücke vermutlich schadhast geworden. Einige Balken haben sich wahrscheinlich gelöst, jedoch dem Anschein nach der in Frage kommende Mittelbalken nur noch an einem Bolzen gehangen haben kann. Infolge des großen Andranges dürfte auch dieser Bolzen nachgegeben haben, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

#### Große Gebitterung

herrscht, wie der „Post. Ztg.“ von einem Badegeist mitgeteilt wird, unter den Badegästen, da die Brücke augenscheinlich zu schwach gebaut war. Für Rettung war überhaupt nicht geplant. Die Rettungsarbeiten wurden fast ausschließlich von der Besatzung der augenblicklich hier liegenden Kriegsschiffe ausgeführt. So rettete ein Matrose allein acht Mann, ein Leutnant sechs usw. Ein Marinefeldat wäre bei dem Rettungswert beinahe selbst ums Leben gekommen. Die zur Rettung herbeieilenden Personen wurden von der Binger Polizei gewaltsam zurückgedrängt mit dem Bemerkten: „Sie haben nichts zu retten!“ Von den Geretteten wurde von den Brückenkontrolleuren beim Verlassen der Brücke noch ein Brückengeld von 10 Pfennig erhoben. Auch die Ketter mußten eine Brückentaxe lösen. — Diese Mitteilung erscheint im ersten Augenblick kaum glaublich. Aber wer die Binger und ihre Art, Geld zu nehmen, kennt, wird sich darüber nicht allzu sehr wundern.

Wie die „Breslauer Zeitung“ mitteilt, hat ein Breslauer Badegeist beim Passieren der Binger Landungsbrücke am Tage vor der Einzugskatastrophe ein auffallend hartes Schwantzen wahrgenommen, anscheinend hervorgerufen durch den schweren Segelzug der letzten Tage. Er verbot daraufhin seinen Angehörigen jealides Betreten der Brücke; auch teilte er einem Ortspolizisten seine Wahrnehmung mit, der jedoch lächelnd erwiderte, gerade dies Schwantzen beweise die Solidität des Brückenbaus.

#### Hilfsaktion für die Verunglückten.

Anlässlich des Unglücksalles hat sich in Binz ein Unterkümmungsomitee unter Leitung des Fürsten von Kurbus gebildet, das zunächst die Geretteten mit Geldmitteln und Kleidungsstücken ausstatten und auch für die Hinterbliebenen die erste Fürsorge treffen will. Auch ist eine Unterstützungsaktion für die Matrosen geplant.

#### Regenanspruch gegen die Badeverwaltung.

Unter den Geretteten befinden sich etwa dreißig Greifswalder. Ungefähr zwanzig Greifswalder Gerettete hielten am Montag Vormittag in einem Hotel eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, abends eine weitere Versammlung abzuhalten und die Badeverwaltung in Binz regreppflichtig zu machen.

#### Die Untersuchung des Unglücks.

Am Montag Nachmittag sind Regierungspräsident Blomeyer, Regierungs- und Baurat Hentschel und Baurat Westphal aus Stralsund sowie Staatsanwaltschaftsrat von Schramm aus Greifswald zur Untersuchung des Unglücks in Binz eingetroffen.

### Neueste Nachrichten.

#### Militär für 80 Streitende.

Lilist, 30. Juli. Die „Lilister Zeitung“ meldet: Infolge der Streikzesse in Ragnit am Sonnabend wurde gestern die 2. Kompanie des Infanterie-Regiments aus Lilist nach Ragnit beordert. Die Kompanie wurde dort in Bürgerquartieren untergebracht und patrouilliert durch die Stadt, namentlich in der Nähe der Brueningschen Fabrik, die scharf bewacht wird. Das Befinden des verletzten Polizeikommissars Löwer ist nicht so schlecht, wie es zuerst den Anschein hatte. An dem Streik sind etwa 80 Personen beteiligt.

#### Zum Unglück in Binz.

Greifswald, 29. Juli. Sechunddreißig der bei Binz Geretteten hielten heute Abend eine Versammlung ab; sie spendeten dem Helldenmt der Matrosen alles Lob, bemängelten die Regelung des Zuganges zur Brücke, deren Konstruktion, sowie das Verhalten des Führers des „Kronprinz Wilhelm“. Die Versammlung beschloß, an die Badeverwaltung Schadenerschanspruch zu stellen.

Binz, 30. Juli. Die Badeverwaltung teilt mit, daß die gestern Nachmittag eingeforfene Gerichtskommission festgestellt habe, daß an der Konstruktion der Brücke nichts auszu- setzen und der Unfall lediglich auf den großen Andrang des Publikums zurückzuführen sei. Die Brücke sei wieder für den Verkehr freigegeben worden.

#### Ruhr unter Soldaten.

Berlin, 30. Juli. Wie das Wolffsche Bureau von zuständiger Stelle hört, ist auf dem Truppenübungsplatz Eilenborn ein Soldat an der Ruhr gestorben, ein anderer Soldat erkrankt oder krankheitsverdächtig. Die Leute verteilen sich auf die 68. Infanterie-Brigade, der die Regimenter 135 und 145 angehören.

#### Der kranke Kölner Erzbischof.

Köln, 30. Juli. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Der Zustand des Kardinals Dr. Fischer ist andauernd hoffnungslos.

#### Ein hungernder Gelehrter.

Paris, 30. Juli. Die Akademie der Wissenschaften erkannte dem Insektenforscher Henry Fabre, von dem in letzter Zeit gesagt wurde, er sei in größter Not, einen Preis von 4000 Franks zu.

#### 3 Personen ertrunken.

Paris, 30. Juli. 3 Ingenieure und ein Arbeiter der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn befanden sich gestern auf einem fliegenden Gerüst unter der Eisenbahnbrücke über den Fluß

Durane. Plötzlich riß das Haltetau und das Gerüst stürzte mit den Männern in den hochgeschwollenen Fluß. Zwei Ingenieure und der Arbeiter ertranken, der dritte Ingenieur wurde verletzt und bewußlos geborgen.

#### Der englische Hafnarbeiterstreik.

London, 29. Juli. Zweitausend Schiffer der unteren Themse und der Medway haben die Arbeit heute wieder aufgenommen.

London, 30. Juli. Eine Versammlung von 5000 Leichterärmern beschloß, den Streik fortzusetzen. Eine Versammlung der Matrosen und Heizer hat mit großer Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Schwerer Unfall bei einer Regatta. Kiew, 29. Juli. Während einer hier veranstalteten Regatta wurde ein Motorboot durch die Wellen eines Schleppdampfers umgeworfen. Von den dreizehn Passagen sind zehn ertrunken.

#### Überschwemmungskatastrophe.

Konstantinopel, 30. Juli. In Caesarea wurden durch eine Überschwemmung große Verwüstungen angerichtet. Der Schaden wird auf mehr als 12 Millionen Franks geschätzt. Auch Opfer an Menschenleben sind zu beklagen.

#### Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Militärzensur ist endgültig aufgehoben und die Zivilzensur wieder eingeführt worden. Der Grund ist unbekannt. Die Korrespondenten unternehmen in dieser Angelegenheit Schritte beim Großwesir.

#### Die letzten Augenblicke des Mitado.

Tokio, 29. Juli. Gegen 9 Uhr abends am Sonntag trat der Leibarzt des Mitado aus dem Sterbezimmer des Kaisers in den Saal, in dem sich die kaiserliche Familie, die ältesten Staatsräte und die Minister versammelt hatten, um zu melden, daß der Mitado nur höchstens noch eine Stunde zu leben habe. Auf Bitten des Kronprinzen gab der Leibarzt dem Kaiser noch eine Kampferinjektion, doch war alles vergeblich. Langsam erfolgte das Leben des Mitado. Der Kaiser hatte bereits seit länger als 24 Stunden das Bewußtsein verloren und lag völlig apathisch da. Nur wenige Minuten vor dem Tode schüttelte ihn noch einmal Fieberdelirien, dann fiel der Mitado zurück, lag ruhig, und wenige Sekunden später war alles vorüber. Der Kronprinz Josihito sank weinend am Sterbelager seines Vaters zusammen, als der Leibarzt dem Hausminister Grafen Matinabo die Mitteilung machte, daß das Leben aus dem kaiserlichen Körper entflohen sei.

Die Nachricht vom Ableben des Kaisers verbreitete sich außerordentlich schnell in der Stadt. Die Theater sowie bei dem Vergnügen gewöhnlich Bierzel schlossen sofort ihre Tore. In allen Tempeln fanden Gottesdienste statt, in denen Gebete für das Wohl des Reiches zu dem nunmehr zu den Göttern eingegangenen Geist des Kaisers gesprochen werden. Heute wird im Laufe des Vormittags ein Minister-rat zusammentreten, um die durch den Thronwechsel bedingten Fragen zu regeln.

Die Nachricht vom Ableben des Kaisers verbreitete sich außerordentlich schnell in der Stadt. Die Theater sowie bei dem Vergnügen gewöhnlich Bierzel schlossen sofort ihre Tore. In allen Tempeln fanden Gottesdienste statt, in denen Gebete für das Wohl des Reiches zu dem nunmehr zu den Göttern eingegangenen Geist des Kaisers gesprochen werden. Heute wird im Laufe des Vormittags ein Minister-rat zusammentreten, um die durch den Thronwechsel bedingten Fragen zu regeln.

#### Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 30. Juli 1912.

Wetter: Regen. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne logenannte Faktor-Preisdifferenz an dem Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen ohne Handel. Mehlwertungspreis 220 Mt. Oktober-November 203 1/2 Mt. bez. per November-Dezember 214 Mt. bez. per Januar-Februar 204 1/2 Mt. bez. Roggen stetig, per Tonne von 1000 Mt. inländisch 732-744 Gr. 166 Mt. bez. Regulierungspreis 167 Mt. per November-Dezember 163 1/2-163 Mt. bez. Getreide anderwärts, per Tonne von 1000 Agr. transito 650 Gr. 158 Mt. bez. Hafer ohne Handel. Holzunter: Tendenz: matt. per Oktober-Dezember 10,05 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

#### Danziger Viehmarkt.

(Ämtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 30. Juli. Auftrieb: 21 Ochsen, 95 Bullen, 74 Färsen und Kühe, 231 Rinder, 309 Schafe und 1294 Schweine. Ochsen: a) vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — Mt., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. — Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 43 Mt., d) gering genährte jeden Alters — Mt.; Bullen: a) vollf. ausgem. höchste Schlachtwerts 42-45 Mt., b) vollf. jüngere 39-41 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — 35 Mt., d) gering genährte — Mt., Färsen u. Kühe: a) vollf. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 48 Mt., b) vollf. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 40-42 Mt., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere Kühe und Färsen 35-39 Mt.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30-33 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 Mt., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mt.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast 80-81 Mt., b) feinste Mast (Wollmast) u. nd beste Saugkälber 55-60 Mt., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 50-54 Mt., d) geringe genährte Saugkälber 40-48 Mt.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm — Mt., b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe — Mt., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Werkzeuge) — Mt., d) Mastschafe oder Niederungsschafe 36-38 Mt.; Schweine: a) Fellschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 55-57 Mt., b) vollf. über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 53-55 Mt., c) vollf. fleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht 52-55 Mt., d) vollf. Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht 50-54 Mt., e) gering entw. Schweine für 52-55 Mt., f) Sauen — 49 Mt. Die Preise verstehen sich 50 kg Lebendgewicht. Rinderhandel ruhig. Rälberhandel lebhaft. Schafhandel mittel. Schweinehandel matt geräumt.

Magdeburg, 29. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —. Rübenzucker 75 Grad ohne Sack —. Stimmung: ruhig. Braunkohl 1 ohne Sack — 24,50. Strohkohle I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack 24,25. Gem. Melis I mit Sack 23,75. Stimmung: ruhig.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	80. Juli	29. Juli.
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Klasse	216,40	216,35
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	90, —	90, —
Deutsche Reichsanleihe 3 %	80, —	80, —
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	90, —	90, —
Preussische Staatsanleihe 3 %	80, —	80, —
Thüringer Stadtanleihe 4 %	—	—
Thüringer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	97,90	97,70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,75	88,75
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neut. 11.	—	—
Poljener Pfandbriefe 4 %	100,90	100,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,60	92,50
Russische unregulirte Staatsrente 4 %	90,80	91, —
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	91,75	91,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,75	181,60
Deutsche Bank-Aktien	254,25	254,50
Distanz-Kommandit-Aktien	186,70	185,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,75	120, —
Ostbank für Handel und Gewerbe	124,10	124,10
Allgemeine Credit-Anstalt-Aktien	267,50	267, —
Bochumer Gußstahl-Aktien	237, —	235,50
Harpener Bergwerks-Aktien	195,20	191,60
Laurahütte-Aktien	173,10	173,50
Weizen loco in Newyork	111, —	109 3/4
„ Juli	237,50	234,50
„ September	207,25	207,50
„ Oktober	207,25	207,50
Roggen Juli	188,50	188, —
„ September	169,50	170, —
„ Oktober	169,50	167,75
Banabist. 4 1/2 % Lombardzinsfuß 5 1/2 %	—	Privatdisk. 3 1/2 %

Obgleich die Berliner Börse gestern etwas schwächer eröffnete, konnten sich bald demnach verschiedene Kohlenwerte im Kurse bessern. Auch Bankaktien lagen fester. Sämtliche Schiffahrtaktien wurden lebhaft gehandelt. Hanfa konnten wieder einige Prozent anziehen. Schluß ruhig bei fester Grundtendenz.

Danzig, 30. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begel 9 inländische, 12 russische Waggons. Neufuhrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Stungsberg, 30. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 13 inländische, 11 russ. Waggons, egl. — Waggon Kleie und 10 Waggon Achen.

Bromberg, 29. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen a. S., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz, — Neu-Noggen usw., mindestens 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gehend, 170 Mt., mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gehend, 165 Mt., mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, flamm, gut gehend, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz, — Getreide zu Mitternachten ohne Handel, Futtermehl 177-191 Mt. Roggware ohne Handel, — Hafer 170-178 Mt., zum Konsum 182-195 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 29. Juli. Mühlfest, oerzollt 69 Spiritus ruhig, per Juli 25 1/2 Ob., per Juli-Aug. 25 1/2 Ob. per Aug.-Sept. 25 1/2 Ob. Wetter: schön.

### Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 30. Juli 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur in Celsius	Relativfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,9	SW	bedeckt	17	—	2,4 nachts Nied.
Hamburg	755,1	SW	wolkig	19	—	0,4 meist bedeckt
Swinemünde	757,2	SW	heiter	21	—	6,4 vorm. Nied.
Neufahrwasser	758,1	SO	bedeckt	21	—	6,4 Gewitter
Wismar	758,1	SO	bedeckt	20	—	12,4 Gewitter
Hannover	757,0	SW	halb bed.	18	—	—
Berlin	757,6	SW	halb bed.	19	—	—
Dresden	758,8	SW	heiter	19	—	2,4 vorm. Nied.
Breslau	758,8	SW	Regen	15	—	12,4 Gewitter
Bromberg	758,6	—	Regen	15	—	12,4 Gewitter
Weg	759,6	D	wolkig	14	—	—
Frankfurt, M.	759,3	SW	Gewitter	17	—	—
Karlsruhe	760,2	SW	bedeckt	17	—	—
München	760,7	SW	heiter	17	—	2,4 nachm. Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Blijffingen	755,2	—	Regen	16	—	2,4 nachm. Nied.
Kopenhagen	755,8	SW	heiter	20	—	0,4 nachts Nied.
Stockholm	755,6	SW	heiter	18	—	12,4 vorm. heiter
Saparanda	751,0	SE	bedeckt	16	—	44,4 nachm. Nied.
Arzangel	761,2	SW	halb bed.	18	—	—
Petersburg	757,9	SW	bedeckt	19	—	—
Warschau	757,0	SE	Regen	17	—	12,4 Wetterverloht
Wien	758,0	SE	bedeckt	17	—	20,4 zieml. heiter
Rom	760,7	SO	heiter	23	—	—
Hermannstadt	758,0	SE	molkent.	23	—	—
Belgrad	757,1	SW	wolkig	24	—	—
Warsz	—	—	—	—	—	—
Bizza	—	—	—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 31. Juli: Wolkig, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 30. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Nordost. Barometerstand: 760 mm. Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 33 Grad Cels., niedrigste + 15 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.

Stand des Wassers am Begel der	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	30.	09,06	29.	00,06
	Jamischoff	—	—	—	—
	Warschau	28.	0,78	27.	0,77
	Czarnolowce	28.	2,26	27.	0,77
	Zatoczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	U.-Begel	—	—	—	—
Neke bei Czarnitau	—	—	—	—	—

31. Juli: Sonnenaufgang 4.19 Uhr, Sonnenuntergang 7.52 Uhr, Mondaufgang 9.10 Uhr, Monduntergang 6.10 Uhr.

## Califig CALIFORNISCHER FEIGEN-SIRUP

Angenehmes, natürliches Laxatif für Erwachsene und Kinder von hervorragendem Wohlgeschmack und ausserordentlicher Wirkung, erprobt in allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauung und mangelndem Appetit. Aus reinen Frucht- und Pflanzensäften hergestellt, ohne chemische Zusätze.

In allen Apotheken erhältlich in Originalflaschen zu M. 2,50 und M. 1,50, Bestandteile: Syr. Fici California. (Speciali Mado California Fig Syrup Co. para.) 75, Ext. Senn. liq. 20, Elix. caryoph. comp. 5.

In das Handelsregister ist bei der Firma Hugo Claass in Thorn als Inhaber der Drogerie Michael Olejnik in Thorn eingetragen worden. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Schulden ist bei dem Uebertritte des Geschäfts durch den Drogeristen Michael Olejnik in Thorn angeschlossen. Die Prokura des Paul Claass ist erloschen.

Thorn den 24. Juli 1912.  
Königliches Amtsgericht.

**Zwangsvolleigerung.**

Am  
Donnerstag den 1. August 12,  
vormittags 9 Uhr,  
werde ich in Niederstraße:

**1 Sofa**  
öffentlich, meistbietend versteigern.  
Sammelplatz bei Herrn Bartel,  
Philippstraße.  
Thorn den 20. Juli 1912.  
Boyke, Gerichtsvollzieher.

**Vornehm**

wirkt ein zartes, reines Gesicht, tolles, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Fleckenpuder-Fleckenmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: J. M. Wendisch Nachf., Adolf Loetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie, Adolf Majer, M. Barakiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, Anders & Co., Rats-Apothek; Löwen-Apoth.; Annen-Apothek; in Mader: Schwan-Apothek; in Rechen: Adler-Apothek; in Schöne: Hirsch-Apothek.

Wer erteilt sofort  
**Tanzunterricht?**  
Anerbieten unter V. 716 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Maurereimer** liefert bei jeder Bestellung Stück zu 1 Mark. Wollerei von B. Bielecki, Wellenstr. 98.

**Eine Pension** für 2 Herren von neuem Markt 11, 4 Fr.

**Guten Mittagstisch u. Abendbrot** zu haben Elisabethstr. 9, 1 Fr.

**Ziehung am 1. u. 2. August in Bonn.**

**Erste Pferde-Rhein-Lotterie**

5717 Gewinne, Gesamtwert Mk.

**80 000**

40 Pferde Mk.

**50 000**

5677 Silbergewinne Mk.

**30 000**

Hauptgew. Wert

**10 000**

Lose 1 Mk. 11 Lose sortiert 10 Mk.

Porto und Liste 30 Pf. versendet General-Debit Ferd. Schäfer Bankgeschäft, Düsseldorf 24.

Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

**Damen,** welche für mein Geschäft hübsche **Heimarbeiten** anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.

**Justus Waldhausen,** Mühleng. Schleifheimerstr. 49. Den Weg zur Ehe bietet

**Deutschlands Heirats-Anzeiger.** Verlag: Berlin, Waldemarstraße 51. Probenummer diskret und franco.

**Stellenangebote**

**Uniform-Schneider**

für Reparatur und Befehle auf Wertstoff sowie außer dem Hause stellt sofort ein bei dauernder Beschäftigung.

J. Tschichoflos.

**Zwei Schmiedegesellen** sucht bei hohem Lohn

**Domke, Graudenz,** Bohlmannstr. 23.

**Mehrere Schlosser und Maschinisten** stellt sofort ein

**Dampfdruckmaschinen-Berleihgeschäft**

**L. Schoen, Argenuau.**

**Tücht. Tischler**

finden bei gutem Akkordlohn dauernde Beschäftigung.

**W. Findeisen, Baugeschäft, Briesen Wpr.**

**Jung. Kutscher**

von sofort gesucht.

**Dr. Droese.**

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als **Lehrling** gesucht.

Melzer Konath.

Für mein Kolonialw. u. Destill.-Geschäft suche per gleich oder später 1 **Belehling.**

Eduard Kohnert.

Suche vom 1. September oder 1. Oktober einen

**Müllerlehrling**

bei hohem Gehalt.

**Adolf Heise, Mühlenbesitzer, Guttan, Post Pensau.**

**Tüchtige Biegeleiarbeiter,**

Tageel. 3.50, Akkord bis 30 Mk. Wochenlohn (Kost u. Bogis vorhanden), stellt sofort ein **R. Korth, Budak, Thorn 2, Biegelei Jerusalem.**

**1 kräft. Arbeitsburche** zu einem Pferd gesucht.

**P. Haberland, Wäckermeister, Graudenzerstraße 170.**

**Kräftigen Laufburchen** verlangt sofort **J. Tschichoflos.**

Einen ordentlichen **Laufburchen** sucht.

**Gustav Meyer, Seglerstraße 23.**

**Kutscher** nüchtern, zuverlässig und gegenständig, gesucht.

**Voeste, Fuhrgeschäft.**

**Schneider u. Schneiderinnen** für zugeschnittene Zeugnisse sofort gesucht.

**Josef Grzeblinash.**

Auf kurze Zeit wird vertretungswise **junge Fräulein** gesucht.

Ang. u. O. 30 an die Geschäftsst. des „Boten für das Culmerland“ in Gulinnee.

Für ein größeres Fabrikator wird per sofort, spätestens 1. Oktober d. Js., eine tüchtige, gewissenhafte **Raffinererin** gesucht, die besonders im Bant-u. Rohweien bewandert ist. Gest. Anerbieten mit Ang. v. Ref., Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter E. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Tücht. Verkäuferin** von sofort oder später für ein Möbelgeschäft gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein Mädchen** unter 16 Jahren wird für zwei Vormittagsstunden sofort gesucht

**Wilhelmstr. 7, 3. Eing. Ede Albrechtstr.**

Besseres Fräulein als **Stütze,**

die auch am Büfett behilflich sein muß, wird vom 1. 8. gesucht

**Schützenhaus Thorn.**

**Eine Backerin** für dauernde Beschäftigung gesucht.

**J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.**

**Anfängerinnen** wird gesucht.

**Carl Herrmann, Wellenstr. 112.**

unter 15 Jahren für einige Vormittagsstunden Tag gesucht.

Talstraße 43, part., rechts.

**Anfängerinnen** für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen Elisabethstraße 9, 1 Fr.

**Saubere Anfängerin** für 2-3 Std. täglich gesucht.

Seglerstr. 1, 1.

**Anfängerinnen** für vormittags sofort gesucht.

Gerstenstraße 3, 2 Fr., links.

**Anfängerin oder Mädchen** von gleich gesucht.

**H. Gehrz, Wäckermeister, Thorn-Moder, Königstr. 12.**

**Geld u. Hypotheken**

gibt ohne Bürg. schnell, reell, tul. Ratezahl. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner, Berlin 153, Friedrichstr. 248.**

**15- bis 20000 Mark** zur Ablösung einer Hypothek von 21 000 Mark gesucht. Angebote unter S. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3000 u. 5000 Mk.** zur 2. Stelle, goldfischer, sind zu zedieren. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**2000-3000 Mark** auf ein gut verzinsliches Stadtgrundstück zur sicheren Stelle gesucht. Gest. Angebote unter A. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche** Hypothekengelder zur ersten Stelle.

**Brzeski, Waberstraße 7.**

**5500 Mark** zur 2. Stelle auf ein Grundstück in der Stadt gesucht. Gest. Ang. unter A. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**4000 Mk.** auf 1. sichere Hypothek und 1 starke einp. Britische gesucht. Angeb. unter N. F. 400, hauptpostl. Thorn.

**Tivoli.**

Mittwoch den 31. Juli 1912:

Grosses

**Militär-Konzert,**

ausgeführt vom Musikkorps des Füßart.-Regts. 15 unter persönl. Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Aufang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet **Fr. Grzeskowiak.**

**Geschäfts-Eröffnung!**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich am 1. August d. Js. im Hause des Färbereibesizers Herrn **Bund, Wellenstr. 108,**

ein **Partiwaren-Geschäft** eröffne.

Ich bitte ein geehrtes Publikum von Thorn und Umgegend, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Margarethe Galewski.**

**8-10000 Mark** hinter Bankgelder auf ein städtisches Grundstück gesucht. Gest. Ang. u. F. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**5400 Mark** zu 5 Prozent hinter 9600 Mk. auf vorläufiges Geschäftsgrundstück von sofort oder 1. 8. 12 gesucht. Ang. u. P. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**10 000 Mk. so gleich, 15 000 Mk. vom 1. 10. und 15 000 Mk. vom 1. 10.** auf sichere Hypothek (1. Stelle) ländlicher Grundstücke zu vergeben. Ang. u. V. W. 199 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**4000 Mk.,** zur 2. Stelle, auf ein Grundgrundstück gesucht. Angebote unter **K. R. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**In kaufen gesucht**

**1 Wagenpferd** (Zücker) als Passer zu taufen gesucht, Schimmel oder Fuchs, 1,60-1,63 groß, fehlerfrei, flott, gesund und ohne Unlugend, langschwanzig. Das Pferd muß in jeder Beziehung reell sein. Gest. Angebote mit Angabe von Preis, Alter usw. erbitte

**Sperling, Friederikenhof bei Schöne Westpr.**

**Schlachtpferde** kauft jederzeit **Hofschlachtereizenker** Thorn, Fernsprecher 465.

**Zu verkaufen**

**Garten Grundstück,** Wellenstr. 135 a,

steht von sofort sehr billig zum Verkauf. Näheres dortselbst.

**1 großer Geldschrank** zu verkaufen.

**H. Safran, Waberstraße.**

**Mein gutgeh. Gasthaus,** bestehend aus guten, massiven Gebäuden mit Land, 1/2 Kilometer von der Bahn entfernt, halbjährliche ich anderer Unternehmungen, habe sofort zu verkaufen. Daselbst liegt in schönem Dorfe mit lebhaftem Industrie und befinden sich ansehnliche Kirche, Schulen, Post und Molkerei am Orte. Anfragen bitte unter Nr. 100, postlagernd Thorn I zu senden.

**Ein gut erhaltenes Damenrad** mit Freilauf billig zu verkaufen

**Brombergerstr. 60, 1. r.**

**Ein gut erhaltenes Damenrad** billig zu verkaufen. Culmer Chaussee 58.

**Gut verzinsliche Hausgrundstücke** mit 2- und 3-Zimmerwohnungen erbteilungslos sofort zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wäckeri** in bester Lage Thorn, sofort günstig zu verkaufen. Anfragen unter **B. N. 108** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Brennholz** hat abzugeben.

**E. Drewitz, G. m. b. H.,** Maschinfabrik.

**Schützenhaus.**

**Ringkampf-Konkurrenz.**

Heute, Dienstag, den 30. Juli:

**2 sensationelle Entscheidung-Kämpfe**

**1. Westergard-Amerika** gegen **Galant-Polen.**

**2. Gerikoff-Russisch-Polen** gegen **Weltmeister**

**Oskar Schneider-Sachsen.**

Beide Kämpfe kommen bis zur absoluten Entscheidung.

**Viktoria-Park.**

Heute, Dienstag:

**Vorzügliche Krebsuppe**

und **Hühnerfrikassee.**

**Sonderfahrten** mit dem Salondampfer „Sela“ nach **Bornholm-Kopenhagen und Wisby-Stockholm.**

Näherer Auskunft erteilt u. franco gratis **Altien-Gesellschaft „Weichsel“, Danzig.**

**Coppernicus-Fahrräder** sind von unübertroffener Güte und Haltbarkeit.

Verband u. Lager: **Walter Brust, Thorn, Friedrichstraße.**

**Herrmann Riemer** Schlossermeister

Thorn 3, Ede Tal- u. Waldstr. Fernsprecher Nr. 406.

**Schloßerei und Kunstschmiede** mit Kraftbetrieb für **Eisentraktion, Drahtzäume, Grabgitter,** schmiedeeiserne Treppen, **Schraubenankerbauteile in Schmiedeeisen, Glasbächer, Wintergärten, Blumengitter, schmiedeeiserne Fenster, Frontgitter :: Firmenschilder** Baubeschläge.

**4 Zimmer-Wohnung** mit Balkon, Küche, Mädchen- und Badestube nebst allem Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.

**A. Werner, Culmer Chaussee 60.**

**1. Etage,** 4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten **Talstraße 30**

**Wohnungen,** 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später

**R. Uebriek, Brombergerstraße 41.**

**2 Stuben und Küche** zu vermieten **Waberstraße 9.**

**Wohnungen,** 2-4 Zimmer, der Neuz. entspr., Balkon, Bad, v. soj. o. 1. 10. z. verm. Zu erf. **Gerest. 5, pt. r., am Leibnizscher Tor.**

Eine kleine, freundliche **Sofawohnung** per sofort zu vermieten **Strobandstraße 20.**

**Barriere-Wohnung,** 4 Zimmer, Küche, Zubehör, auch zu Büreauzwecken passend, per 1. 10. 12 zu vermieten.

**S. Wiener, Waberstraße 20.**

**Gewinnliste** der **Lotterie des Deutschen Frauenvereins zu Gramtien**

Gewinn-Nummern: 2, 7, 39, 52, 57, 65, 85, 106, 107, 116, 124, 134, 144, 146, 152, 177, 197, 201, 210, 214, 215, 219, 221, 239, 249, 274, 288, 309, 313, 315, 320, 325, 332, 344, 352, 379, 385, 388, 402, 411, 413, 422, 431, 437, 452, 453, 454, 456, 484, 491, 495, 510, 512, 540, 543, 545, 552, 565, 559, 608, 624, 653, 667, 686, 693, 700, 710, 750, 770, 776, 777, 782, 785, 788, 794, 798, 799, 816, 820, 822, 849, 852, 872, 874, 886, 891, 892, 899, 900, 904, 909, 913, 917, 921, 931, 957, 988, 970, 992, 997.

Die Gewinne sind abholbar von der **Dankoffen-Station in Gramtien.**

**Müller's Lichtspiele,** Thorn, Neustädt. Markt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend: **Neuer Spielplan.**

**Goolbad Czernewitz**

Während der Saison fährt täglich, mit Ausnahme des Sonntags, der Dampfer „Zufriedenheit“ oder „Thorn“ von der Fähre aus pünktlich 3 Uhr nach **Goolbad Czernewitz.**

Rückfahrt 9 Uhr. Gute Speisen und Getränke sowie aufmerksamste Bedienung.

**Krebsuppe und Rehbraten.**

**Gebr. Modrzejewski,** Telefon 434.

**Viktoria-Park.**

Jeden Mittwoch und Sonnabend: **Vorzügliche Waffeln und Kaffee.**

**Treibriemen** von Leder, Baumwolle, Kameelhaar; **Riemenwachs, Riemenfett** empfiehlt gut und billig

**Bernhard Leiser Sohn** Vellinghofstr., Telefon 391.

**Lose** zur **Hannoverschen Lotterie** zum besten des **Kriegerheims Hannover,** Ziehung am 27. und 28. August d. Js., Hauptgewinn i. W. von 30 000 Mk., 1 Mk.

zur **Müller-Wahlrechts-Lotterie,** Ziehung am 11. und 12. September, Hauptgewinn i. W. von 30 000 Mk., 1 Mk.

zur **Lotterie Berlin-Weien,** zugunsten des **Aberlandfluges,** veranstaltet vom Reichsflugverein, e. B., Hauptgewinn i. W. von 20 000 Mk., 1 Mk.

zur **17. Geldlotterie für die Zwecke** des unter **alexandrischen Protektorate** stehenden **preussischen Vereins** vom **Kolon Kreis,** Ziehung vom 2. bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne mit 484 000 Mk., Hauptgew. 100 000 Mk., à 300 Mk.

zur **Lotterie der großen Berliner** **Ausstellung 1912,** Ziehung am 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk., sind zu haben bei

**Dombrowski,** Königl. Lotterie-Gewinnnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

**1 goldene längliche Broche** mit kleinen weißen Steinen auf dem Wege **Araber, Segler, Coppernitusstraße** verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Gustav Meyer, Seglerstr. 28.**

**Täglicher Kalender.**

1912

Jul

August

September

Oktober

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Geldausfuhr.

Es wird uns geschrieben: Wir Deutschen haben wieder einmal überraschend schnell vergessen. Es war im Februar des Vorjahres, da im Reichstage die konservative Interpellation wider die unangebrachte Geldausfuhr allen Sparern, Volkswirten und Politikern ein erstes diserte moniti zurief. Die Besprechung brachte ein seltsames Schauspiel, einen in den entscheidenden Grundfragen einigen Reichstag, und da wagten denn auch Besessenen zu hoffen, nun werde für längere Zeit den Sparern Vorsicht eingehaucht, den gar zu gewinnlüstigen Geldintittaten das Gewissen geschärft und der deutschen Volkswirtschaft eine nachhaltig günstige Wirkung gesichert sein. Und nun sind diese festen Hoffnungen doch völlig unerfüllt geblieben. Spricht es nicht Bände, daß von den erarbeiteten und ersparten deutschen Kapitalien im ersten Halbjahr 1912 über 600 Millionen Mark ins Ausland gingen, daß allein im jüngsten Juni die Zulassung ausländischer Papiere an deutschen Börsen die Höhe von nominal 275 Millionen erreicht? Und dies geschieht in einer Zeit, da das deutsche Wirtschaftsleben sich seit langen Monaten einen Diskontsatz von 5 Prozent muß gefallen lassen und der Satz von 4 1/2 Prozent nur auf Widerruf eingeräumt werden konnte! Wir führen Geld in riesigen Massen ins Ausland aus, leiden im Inland an Geldknappheit und vorerst erhebt nur ein recht knapper Teil der deutschen Presse Einspruch gegen diesen unheiligen Dauer Schlaf der Heimatpolitik. Bei der Besprechung der Interpellation Graf Kanitz wurden treffliche Maßregeln zur Beseitigung oder Linderung der bestehenden Mißstände empfohlen. Mehrere Redner befristeten nachdrücklich die Errichtung einer Zentralzulassungsstelle, andere rieten zur Einsetzung einer Kommission, die ihre Aufmerksamkeit insbesondere der Tätigkeit des Börsenkommissars widmen solle und Abgeordneter Dr. Sahn forderte Jahresberichte des staatlichen Kommissars über die Emissionstätigkeit der großen Banken an der Berliner Börse sowie die Schaffung eines Netzes staatlicher Depozitenkassen, bei denen das Publikum einen durch geschäftliche Rücksichtnahme nicht beeinflussten Rat für die Anlage seiner Kapitalien erwarten könne. Aber den klugen Worten ist bei der Regierung keinerlei Tat gefolgt. Es scheint, als müsse erst ein recht schweres Goldstück in den Brunnen fallen.

Die deutschen Bände nähern sich dem Zustand, den einzelne als Ideal anpreisen möchten, bei dem alles frei werdende Geld den Banken, insbesondere den Großbanken zufließt. Durch Förderung des Scheid- und Überweisungswerehrs sucht man den Barumlau zu vermindern und Dinge, die wie der 1909 geschaffene Scheidtempel dieser Entwicklung angeblich Schwierigkeiten schaffen, werden mit leidenschaftlichem Eifer bekämpft, obwohl in England der Scheidverkehr trotz des Penny-

pels zu glänzender Blüte gelangt ist und dem deutschen Mittelstand der Postverkehr zur Verfügung steht und seinen Bedürfnissen in besonderem Maße angepaßt ist. Hier und da wagt man sogar die kühne Behauptung, ohne den Scheidtempel wäre der gegenwärtige hohe Diskontsatz vielleicht garnicht möglich oder nötig geworden. Nun ist ja am grünen Tisch gewiß auszubedenken, daß der durch Scheid und Überweisung eingeschränkte Barumlau eine große Menge Gold flüssig macht und in der Reichsbank zusammenführt, wodurch der Diskontsatz beeinflusst werden müßte. In Wirklichkeit sorgt doch aber die Politik der Emissionsbankendafür, daß das flüssig gemachte Gold zum bedrohlich beträchtlichen Teile dem Ausland zur Verfügung gestellt wird. Im Reichstag fiel im Vorjahr das Wahwort, daß auf der ganzen Welt kein Volk so vielfältige Möglichkeiten hat, sein Geld im Inland anzulegen, wie wir Deutschen. Aber trotzdem wird der deutsche Markt mit ausländischen Papieren überschwemmt. Gewiß besteht noch der Rekord vom Januar 1911, der uns Auslandswerte im Nominalbetrage von 571 Millionen besetzte. Aber die Steigerung in den sechs ersten Monaten dieses Jahres — 67, 48,90, 170, 43,20, 101,60, 275,40 Millionen — besagt wohl genug. Besonders kluge Leute freilich gestatten sich die These, die wirtschaftliche Kraft eines Volkes wachse, wenn es sich wirtschaftlich im Auslande betätige. Dies gilt aber doch wohl nur unter einer doppelten conditio sine qua non. Voraussetzung ist einmal, daß das ausgeführte Geld nicht im Inland bitter notwendig ist, und Voraussetzung ist ebenso, daß das ins Ausland gewanderte Geld, wenigstens in der Regel, die inländische Arbeit fruchtbringend berieft.

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald eine Novelle zum Börsengesetz vorzulegen, durch welche die Entscheidung über die Zulassung ausländischer Wertpapiere einer für alle deutschen Börsen zuständigen Zentralzulassungsstelle übertragen wird.“ — diese Resolution Graf Kanitz zeigt das Ziel, das auf diesem Gebiete mit aller Kraft erstrebt werden muß. Daß eine solche Zentralzulassungsstelle am erfolgreichsten arbeiten würde, wenn sie sich der staatlichen Mitwirkung zu erfreuen hätte, ist selbstverständlich. Aber die Hauptsache ist, daß der jetzige Zustand der einzelnen Zulassungsstellen mit dem unerkennbaren Einschlag persönlicher und geschäftlicher Beziehungen beseitigt wird. Nur eine Zentralzulassungsstelle wird die unerläßliche Wirkung haben, daß die Lage des Geldmarkts ausreichend berücksichtigt wird, nur sie wird mit der erwünschten Schärfe zu prüfen, ob die zuzulassenden Papiere auch wirklich einen internationalen Markt haben, und nur sie kann erreichen, daß durch die Zulassung von Auslandspapieren der deutschen Arbeit auch eine nennenswerte Förderung gesichert wird. Schon

längst ist in England der Grundsatz beheimatet, daß durch die Beteiligung an Auslandsanleihen für die inländische Industrie erhebliche Aufträge abfallen. Warum soll sich nur Michel von solchen vollauf gerechtfertigten völkischen Eigennutz fernhalten? Deutschland freut sich seiner hochentwickelten Industrie, trägt aber sein Geld ins Ausland, wenn nicht mit der Absicht, so doch mit der Wirkung die Konkurrenz der fremden Industrie zu stärken. Wo waren denn bisher die Fälle, in denen bei der Einfuhr von Auslandspapieren zugleich erhebliche Aufträge für die deutsche Arbeit ins Land kamen? Wo glich Arbeitseinfuhr die Geldausfuhr wenigstens teilweise aus? Seither waren in dieser ganzen Frage eben die Gewinnrückichten der Großbanken die allein treibenden Kräfte und künftig muß der Vorteil des gesamten deutschen Wirtschaftslebens wieder bestimmend werden. So ruft letzten Endes auch das erste Problem der Geldausfuhr allen Vaterlandsfreunden die dringliche Mahnung zu: Mehr Verständnis für Heimatpolitik!

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die Meldungen Wiener Blätter, daß in der Bai von Mudros auf der Insel Lemnos ein italienisches Torpedoboot gestrandet sei, ist nach der „Agenzia Stefani“ unrichtig. Nach Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massaua bombardierten am Sonntag zwei italienische Kriegsschiffe das feindliche Lager und die um dasselbe liegenden besetzten Schanzen nördlich von Hobeida. Die am nördlichsten gelegene Schanze wurde zerstört; die mittlere Schanze wurde in Brand geschossen und die dort lagernden Munitionsvorräte explodierten. Das feindliche Lager wurde mit gut gezielten Schüssen aus einer Entfernung von bis zu 8000 Metern aufs wirksamste beschossen, und ein Schuß verursachte sogar die Explosion eines anderen Pulverlagers, das in dieser großen Entfernung gelegen war. In der Stadt selbst und in den Petroleumlagern wurde kein Schaden angerichtet.

## Zur Lage in der Türkei.

Das neue Kabinett. Der ehemalige Großvezir Ferid ist zum Präsidenten des Senats ernannt worden. Der Finanzminister Zia Pascha hat das Ministerium des Innern übernommen. An seine Stelle im Finanzministerium ist das Mitglied der Finanzreformkommission Abdur Rahman getreten. — Das neue Kabinett beabsichtigt, sich heute der Kammer vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit wird eine programmatische Regierungserklärung verlesen werden. Wenn die Kammer dieser Erklärung zustimmt, wird das Kabinett eine Anzahl strenger Maßnahmen in Vorschlag bringen, die die Kammer höchstwahrscheinlich ablehnen wird. Das Kabinett wird sodann demissionieren. Es heißt weiter, der Sultan werde das alte Kabinett wieder ernennen, und das Kabinett werde zur Auflösung der Kammer förmlich verurteilt. In der Montag-Sitzung der Deputiertenkammer verlas der Präsident eine Anzahl von Telegrammen der Bürgermeister und Notabeln von Adrianopel, Koniah, Brulja, Debeagahis und Adafia. Die Telegramme wendeten sich lebhaft gegen die Umtriebe der der Liga angehörenden Offiziere, besonders gegen ihre Forderung nach Auflösung der Kammer, welche ein Eingriff in die Verfassung und

in die Rechte des Sultans sei. Die Adrianopeler erklärten in ihren Telegrammen, sie seien bereit, diese Leute zu vernichten. In einer Depesche heißt es, wenn die Offiziere wahrhaft Retter seien, müßten sie an die Grenze von Tripolis gehen. Alle diese Kundgebungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Vier Majore überreichten am Sonntag dem Kammerpräsidenten ein Manifest, unterzeichnet: Militärkomitee zur Verteidigung der Verfassung. In dem Schriftstück erklärt das Komitee sich bereit, die Kammer gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Die Mitglieder des Wahlkollegiums von Trapezunt haben an die Regierung ein Telegramm gerichtet, sie würden niemals die Auflösung der Kammer zugeben. Das jugtürkische Komitee veranlaßt bei seinen Klubs und Parteigenossen in gleichem Sinne gehaltenen Kundgebungen.

Die militärische und zivile Depeschenzensur ist aufgehoben worden. Der ehemalige Wali und Kommandant von Tripolis Ibrahim Pascha ist zum Führer der albanischen Mission ernannt worden und bereits nach Albanien abgereist. — Das Verlangen der serbischen Deputierten nach Ergänzung der albanischen Mission durch ein serbisches Mitglied wurde abgelehnt.

Aus Saloniki wird vom Sonntag gemeldet: Mallijeren haben in der Gegend von Stui Urel zwei Bataillone angegriffen, die zwei Geschütze mitführten. Der Kampf war heftig; auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Mallijoren besetzten die Ufer des Mati und marschieren gegen Kruija, von wo dringend Verstärkungen gefordert werden.



Der Erbe des Kaisers Mutsuhito von Japan Kronprinz Joschihito Harunomiya ist der Sohn des Kaisers und einer seiner Nebenfrauen. Er wurde am 31. August 1879 geboren und am 3. November 1889 zum Thronerben (Kotaiishi) erklärt. Seit dem 10. Mai 1900 ist der Kronprinz mit der jetzt 28jährigen Prinzessin Sadako, der Tochter des Fürsten Kujo Michitaka, vermählt. Sie hat ihm drei Söhne, die Prinzen Hirohito, Tajuhiito und Kobuhito, geschenkt. Der Kronprinz ist Generalleutnant der japanischen Armee und Vizeadmiral der Flotte. Unter den hohen Orden, die er besitzt, befindet sich auch der Schwarze Adlerorden.

## Koljas Erbe.

Roman von Clara Maff.

(16. Fortsetzung.)

Auch Otto konnte sich nur wenig der Schwester widmen. Als er sie am Weihnachtsabend aufsuchte, um ihr Nischereien zu bringen, die er ohne Maminkas Wissen gekauft hatte, und von denen er auch den Kindern heimlich etwas zusteckte, machte er Melanie mit seiner bevorstehenden Übersiedlung nach Dumblynen bekannt.

„So schafft sie sich einen nach dem anderen vom Halse!“ war alles, was Melanie bitter lächelnd sagte.

In den ersten Tagen des Januar ließ Maminka ein Feldbett sowie die notwendigsten Küchengeräte nach dem Vorwerk schaffen, und Otto verließ Dombrowo.

Melanie und die Kinder gaben ihm noch bis zum Schlitten das Geleit.

Auch Fräulein Winter tauchte neben dem Gefährt auf. Sie machte sich an den Koffern zu schaffen, aber als Otto ihr zum Abschied die Hand drückte, wandte sie sich rasch ab, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen, und eilte ins Haus zurück.

Maminka stand im blauen Zimmer hinter der Gardine und lächelte höhnisch.

Sie hatte diesen Platz noch nicht verlassen, als Melanie eintrat.

„Nun wirst du auch mich und die Kinder los,“ sagte Frau von Tenischew frostig.

„Morgen reisen wir. Du gibst wohl Befehl, daß uns ein Schlitten zum Mittagszuge nach der Station bringt.“

„Wo willst du denn hin?“ forschte Frau von Rosen überrascht.

„Ich gehe nach Petersburg zurück,“ lautete die Antwort.

„Ich möchte nur wissen, wovon du dort leben wirst?“

Maminka sah die Tochter lauernd an.

„Das ist einzig meine Sorge,“ erklärte Melanie schroff.

Frau von Rosen, die schon ganz darauf gefaßt gewesen war, einen Sturm auf den Geldkasten abzuwehren zu müssen, atmete erleichtert auf. „Es würde dir auch nichts genügt haben, wenn du mich um Unterstützung gebeten hättest,“ meinte sie.

Melanie hob verächtlich die Schultern und verließ das Gemach.

Sie bat Fräulein Winter, ihr beim Packen der Sachen behilflich zu sein, und fuhr gegen Abend nach Dumblynen zu Otto und von dort nach Sergitten. Dort traf sie jedoch niemand zuhause.

Die kleinen Tenischews konnten vor Aufregung und Freude über die bevorstehende Abreise nachts kaum schlafen, und als sie sich am anderen Tag von der Großmutter verabschiedeten, sagte Sonja ihr fast ins Gesicht, daß sie sehr froh wäre, von hier fortzukommen.

„Ach ja, und ich bin's auch!“ pflichtete Alexei fröhlich der Schwester bei. „In Petersburg ist es tausendmal schöner.“ Und mit einem Blick auf Maminka fügte er offen hinzu: „Und dann bist du auch nicht dort.“

Frau von Rosen trieb die Kleinen hinaus. Als Wera ihr gleich darauf Lebewohl sagen wollte, verschloß sie vor dem Kinde die

Tür. Mit Melanie wechselte sie zum Abschied nur einen kurzen, kalten Händedruck.

Fräulein Winter stand draußen in dem tiefen Schnee und sah den Scheidenden nach, bis sie verschwunden waren; dann kehrte sie ins Haus zurück.

„Wie still und einsam jetzt alles ist!“ dachte sie, und das Herz wurde ihr schwer.

Bald nachdem der Schlitten mit den Tenischews den Gutshof verlassen hatte, langte Elise dort an.

Sie war erst am Vormittag von einer Tanzgesellschaft heimgekehrt und hatte, nachdem sie von den Diensthöfen erfahren, daß Melanie inzwischen dagewesen war, um sich zu verabschieden, schnell das Kleid gewechselt und sich auf den Weg nach Dombrowo gemacht. Trotz aller Eile kam sie zu spät. Das betäubte sie.

„Ich hole sie vielleicht noch ein, wenn die Pferde tüchtig angetrieben werden,“ meinte sie und wollte gleich wieder fort. Doch das litt Maminka nicht.

„Du bist kein Mädchen mehr! Eine so schnelle Fahrt würde dir gewiß schaden,“ sagte sie, scheinbar um das Wohl der Tochter besorgt, während es ihr in Wahrheit nur darum zu tun war, Melanie durch das Zurückhalten Eßes für ihr „unförmliches“ Betragen zu strafen. „Setz dich und trink ein Glas Tee! Das ist gefahrlos. Und dabei wollen wir ein wenig plaudern.“ fuhr sie fort, unterließ es jedoch, Befehl zum Anheizen des Samowars zu erteilen, sondern erkundigte sich sogleich danach, ob Martha nichts habe von sich hören lassen.

Elise errödete und zögerte mit der Antwort.

Sie hatte vor zwei Tagen Nachricht von der Schwester erhalten, doch war es ihre Absicht gewesen, nur Melanie etwas davon zu sagen.

„Nun, so rück doch mit dem heraus, was du weißt!“ drängte Frau von Rosen die Tochter. „Ich seh' dir's ja an, daß du einen Brief der Entarteten bei dir hast.“

Elise erschrak und fuhr unwillkürlich mit der Hand nach der Tasche.

„Du siehst, mir bleibt nichts verborgen!“ frohlockte Maminka.

Elise reichte der Mutter den Brief.

Derselbe enthielt im wesentlichen die gleichen Mitteilungen wie das von Martha an Frau von Tenischew gerichtete Schreiben, nur war diesem Briefe noch die Bemerkung beigefügt, daß es Martha tief betrübe, von Melanie keine Antwort erhalten zu haben.

„Ist es nicht seltsam, daß Melanie nie darüber sprach, daß Martha ihr geschrieben hat?“ bemerkte Elise. „Der Brief muß verloren gegangen sein.“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Frau von Rosen rasch. „Aber Melanie hielt es selbstverständlich für entwürdigend, mit dieser vergessenen Person korrespondieren, ja nur ihres Schreibens zu erwähnen. Und du wirst gut tun, es ebenso zu machen. Übrigens sage ich mich von dem Los, der zu Martha hält. Merk dir das! So, und nun fahre heim! Du wirst müde sein, auch tut es nicht gut, den Gatten lange allein zu lassen. Empfanden die Männer Langeweile, so geraten sie nur zu leicht auf Abwege.“

Auch auf diesen Brief erhielt Martha keine Antwort und ebensowenig auf einen, den sie

Provinzialnachrichten.

6 Briefen, 29. Juli. (Verschiedenes.) In dem heutigen Termin zur Verpachtung der Jagdnutzung auf der Feldmark Briefen wurden folgende drei Meistgebote abgegeben: 1) Ziegelmeister Dahmer 830 Mark, 2) Bauwerkstatt Koesch 820 Mark, 3) Stadtkämmerer Kannowski, Kaufmann Ernst Sand und Dampfmaschinenbesitzer Waldemar Brien gemeinschaftlich 805 Mark. Die Erteilung des Zuschlags hat sich der Jagdvorsteher vorbehalten. — In der gestrigen Sitzung der hiesigen Schützengilde berichtete der Vorsitzende Stadtkämmerer Kannowski über Einnahmen und Ausgaben des 50jährigen Jubelfestes. Die Einnahmen betragen 3865 Mark, die Ausgaben 3975 Mark, darunter für Medaillen, Silber- und Geldpreise 2015 Mark. Der Fehlbetrag von 110 Mark wird voraussichtlich noch durch nachträgliche Einnahmen gedeckt werden. Da die Aufwendungen für das Königstische (sonst 600 bis 700 Mark) in den Ausgaben mitenthalten sind, ist der Finanzabschluss des Festes als sehr günstig zu bezeichnen. — Kaufmann Franz Lukewski von hier hat das Rittergut Wlitz Tengutten, Kreis Miesitz, für 346 000 Mark erworben. — Den Termin zur landespolizeilichen Abnahme der hiesigen städtischen Kanalisation hat der Regierungspräsident auf den 7. August, 11 Uhr vormittags, bestimmt. Als Kommissare des Regierungspräsidenten werden Regierungsrat Freiherr von Rössing, Regierungsbaumeister Fren und Regierungs- und Medizinalrat Dr. Rathmann daran teilnehmen. — Der vor mehreren Wochen im Kreise Strassburg einem Bärenführer entlaufene Bär fand sich auf kurze Zeit bei der Kuhherde der Domäne Schönsteden ein und entließ dann ins Getreide. Seine bald darauf aufgenommene Verfolgung blieb jedoch ohne Erfolg.

12. Schwefel, 29. Juli. (Verschiedenes.) Seit einigen Tagen tritt hier unter den Kindern bis zu vier Jahren der Keuchhusten ziemlich stark auf; in benachbarten Straßen und Häusern sind fast alle Kinder erkrankt. — Am 12. t. Mts. finden hier 4 Stadtverordneten-Ergänzungsarbeiten statt; die Wähler der ersten und zweiten Abteilung haben je zwei Stadtverordnete zu wählen. — Der Besitzer Heinrich Wendt in Friedrichsdorf verkaufte sein Grundstück für 11 500 Mark an den Besitzer Gustav Neumann in Oberausmaß, Kreis Culin; Käufer übernimmt eine jährlich zu zahlende Rente von 108,50 Mark. — Der Hofbesitzer Paul Derbau in Groß Sansau verkaufte sein Grundstück an den Besitzer Alexander Jäsche aus Groß Komorow für 65 000 Mark. — In Klinge soll eine neue Schule gegründet werden; Ortschulinspektor derselben ist Kreisinspektor Daczko in Tüchel.

S. Graudenz, 29. Juli. (Ein größeres Feuer) wüthete in vergangener Nacht im Hause Rothhöferstr. 20. Auf dem Boden war der Brand ausgebrochen, der den ganzen Dachstuhl einäscherte. Bei dem herrschenden Südwestwinde waren mehrere Nachbargebäude in Gefahr. Der Feuerwehr gelang es aber nach großen Mühen, den Brand zu lokalisisieren.

Marienwerder, 29. Juli. (Brand mit Menschenverlust.) Am Sonnabend gegen 3 Uhr nachmittags brannte in Rufferau das Dreifamilienhaus des Besitzers Herrn Greifelt ab. Von den drei dort wohnenden Familien war nur eine mit ihrem Mobiliar verschont. Die beiden anderen haben ihre sämtliche Habe und ihre Ersparnisse in barem Gelde verloren. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Mutter der Einwohnerefrau Ida David, die 81 jährige Witwe Wehrmeister, kam in den Flammen um. Sie war allein zuhause und lag im Bett. Die übrigen Bewohner des abgebrannten Hauses waren in Arbeit. Eine Stunde vor diesem Brande brannte in Stangendorf ein Einwohnerhaus des Herrn Hermann Ohl ab. Man vermutet in beiden Fällen böswillige Brandstiftung.

Marienburg, 28. Juli. (Beim Rettungsversuch ertrunken.) Die beiden Söhne des Arbeiters Gröning aus Rathhof badeten Freitag in der Rogat in der Nähe der Eisenbahnbrücke, als plötzlich der jüngere Knabe versank. Bei dem Versuch, sein Brüdchen zu retten, fand der zwölf Jahre alte G. seinen Tod, während der zweite Knabe von dem Arbeiter Streckbein gerettet werden konnte.

Aus dem Marienburger Werder, 28. Juli. (Die Obstern) fällt für die hiesige Gegend, die in sonstigen Jahren für weit und breit liefert, kläglich aus. Die ganzen Pflanzanlagen sind vollständig leer; auch Apfel- und Birnbäume tragen nicht entsprechend ihrem Blütenstande, den sie im Frühjahr

zeigten. Auch die Blaubeer- und Erdbeerernte ist verhältnismäßig gering.

Elbing, 27. Juli. (Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin) haben für Anfang Oktober ihren Besuch in Coblenz ankündigen lassen. Es wird dann endgiltig der Kirchenbau geregelt werden.

Dirschau, 29. Juli. (Kindesmord. Wassernot.) In dem benachbarten Gut Charlitz wurde die polnische Kühenarbeiterin Broniska Prabucki am Sonnabend Nachmittag von einem unehelichen Kinde entbunden, das sie sofort nach der Geburt in den Abort warf. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet. — Wassernot herrscht infolge der anhaltenden Dürre in manchen Ortschaften auf der Höhe. Im Dorfe Sch. zieht nur noch ein Brunnen Wasser, das den Dorfinsassen in knapper Menge der Reiche nach zu Trinken und Kochwasser verahfolgt wird. Für das Vieh besteht nur noch ein flacher Tümpel, der, wenn nicht bald Regen kommt, in nächster Zeit auch ausgetrocknet sein wird. In diesem Falle wird man gezwungen sein, das Vieh in das nächste Dorf zur Tränke zu treiben. Seit Jahren ist eine derartige Wassernot nicht zu verzeichnen gewesen.

Danzig, 29. Juli. (Verschiedenes.) Der Kronprinz reist am 4. August nach Beendigung der Kavallerieübung, von Arns nach Hopfrehn, wohin sich auch die Frau Kronprinzessin begibt, die zurzeit mit ihren Kindern im Ostseebade Heiligendamme weilt. Der Jagdausenthalt des Kronprinzenpaars in dem am Bregener See in Worarlberg idyllisch gelegenen Hopfrehn ist bis zum 25. August vorgesehen. Nach Abschluss des Hopfrehner Jagdausenthalt nimmt der Kronprinz in traditioneller Weise an den Kaisermandövern teil, die in diesem Jahre zwischen den beiden königlich sächsischen und dem 3. und 4. Armeekorps sind. Der Kronprinz begibt sich am Hopfrehn zunächst nach Werjeburg und nimmt hier am 27. August an der Parade des 4. Armeekorps teil. Zwei Tage darauf, am 29. August, ist die Parade der beiden sächsischen Armeekorps vor dem Kaiser in Jethain, an der der Kronprinz gleichfalls teilnimmt. Nach Teilnahme an der großen Herbstparade des Gardekorps und des 3. Armeekorps am 2. September in Berlin begibt sich der Kronprinz ins Mandöverfeld des westpreussischen Korps in die Plätower Gegend, wo er bis zum Schluss des Mandövers am 19. September verbleibt. Über die Teilnahme der Frau Kronprinzessin an den Kaiserparaden sind bisher keine definitive Dispositionen getroffen. — Einen Danziger Deserteur erwischte man in Dirschau, allerdings handelt es sich nicht etwa um den Soldaten Margalla vom Train, sondern nach der „Dirschauer Zeitung“ um den Süslaren Hans Friedrich von der 3. Eskadron des 2. Leibhularen-Regiments. Der Fahnenflüchtige wurde am Freitag in Dirschau festgenommen und vorgestern nach Danzig geschafft. — Im Kaufschwer verunglückt ist in der Nacht von gestern zu heute der 40 Jahre alte Wäderegele Ernst Marber aus Scharfberg, wo er bei einem Gutsbesitzer in Stellung ist. Er war gestern in Danzig gewesen und hatte die sonntägliche Muße dazu benutzt, sich einen Kaufschiff anzutrinken. Den letzten um 1/2 Uhr abgehenden Zug der Kleinbahn verpackte er, und beschloß nun, weil er heute früh wieder arbeiten wollte, den Weg nach Scharfberg zu Fuß zurückzulegen. Dabei benutzte er der Bequemlichkeit wegen den Damm der Kleinbahn. Dort wurde er heute früh in schwer verletztem Zustand aufgefunden. Er war überfahren worden, wobei ihm der rechte Fuß und der kleine Finger der rechten Hand glatt abgeschnitten worden sind.

Allenstein, 29. Juli. (Neuer Allensteiner Landgerichtsdirektor.) Zum Landgerichtsdirektor in Allenstein ist Landgerichtsrat Schumann aus Braunsberg ernannt worden. Der neue Landgerichtsdirektor, der sein Amt am 15. September antritt, wurde 1896 Gerichtsassessor und am 1. November 1899 Amtsrichter. Seit 1. Juni 1904 ist er als Landrichter in Braunsberg tätig.

Laptau, 28. Juli. (Ertrunken.) Am Freitag Mittag ertrank hier der achtjährige Sohn des Postkutschers Rebusch beim Freibad im Pregel. Seine jüngere Schwester, die dem Untergehenden helfen wollte, wäre wohl selbst ertrunken, wenn sie nicht von einem größeren Jungen bei den Köpfen herausgezogen worden wäre. Der Ertrunkene geriet in tiefe Fährwasser, wo ihn die Strömung mitriss, da er nicht schwimmen konnte. Erst am Sonnabend wurde die Leiche nach langem Suchen einige hundert Meter von der Unfallstelle entfernt geborgen.

Königsberg, 28. Juli. (Einer merkwürdigen Vergiftung) ist eine auf dem Tragheim wohnende

Dame zum Opfer gefallen. Die Dame erhielt zum Geburtstag einen Strauß Blumen, in dem sich auch einige stark duftende Irisblüten, sogenannte indische befinden. Die Dame roch an den Blumen und schon nach kurzer Zeit stellten sich Anschwellungen am Körper ein, die schnell zunahm. Der Arzt stellte Hautvergiftung durch den Duft und die Berührung der Blumen fest. Die Dame befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Königsberg, 29. Juli. (Zugzusammenstoß bei Königsberg.) Gestern Abend kurz vor 9 Uhr sind in der Nähe des Bahnhofs Metzger die Züge 205 und 208, beide Meißener Ausflugszüge, die aber nicht stark besetzt waren, zusammengestoßen. Beide Lokomotiven und sieben Wagen wurden beschädigt. Ein Schaffner erlitt einen Beinbruch, eine Frau einen Nervenschlag. Sie wurde nach Königsberg gebracht.

Tilsit, 29. Juli. (Ein Kind ertrunken. Selbstmord.) Am Sonnabend Abend ist kein Baden im Raddeimtsch bei Dwißhafen der 10jährige Knabe Krowelles ertrunken. — Am Sonnabend ereignete sich in dem Borort Schillgallen in der Familie des Maurers Welsch ein sehr bedauerlicher Vorfall. Frau Ida Welsch, im Alter von 24 Jahren stehend, hatte anscheinend nervöse Anfälle; sie äußerte wiederholt, sie würde ihrem Leben ein plötzliches Ziel setzen. Nach einem kurzen Wortwechsel mit dem Gatten begab sich die Frau in Gegenwart ihres Mannes mit Spiritus, woran der Mann sie schon vorher einmal verhindert hatte. Ehe dieser es sich versah, hatte die Frau schon mit einem brennenden Streichhölzchen ihre Kleider in Brand gesetzt. Der Mann erstickte zwar die Flammen sofort mit Handtüchern, ein Arzt war auch sofort zur Stelle, der die Unglückliche nach dem hiesigen Kreis-Krankenhaus schaffen ließ. Aber es war schon zu spät; die Unglückliche starb bald darauf nach schrecklichen Qualen. Die Leiche ist einstweilen beiseitegenommen worden. Die weitere Untersuchung dürfte nähere Aufklärung über den Vorfall geben.

Sokaiten a. d. Memel, 29. Juli. (Großfeuer.) Das Dampf-Säge- und Mähdrescherwerk in dieser Nacht vollständig niedergebrannt, ebenso ist ein großer Teil des Holzlagers vernichtet.

Bromberg, 28. Juli. (Beim Spielen schwer verunglückt.) Als die 11jährige Tochter des Seminaroberlehrers Milde beim Spielen Feuer in ihrer Puppenküche angezündet hatte, kam sie mit ihren Kleidern dem Spiritusflöcher zu nahe und plötzlich stand das Mädchen in hellen Flammen. Auf die Hilfe eilten Hausbewohner herbei und löschten den Brand. Das Kind hat trotzdem schwere Verletzungen davongetragen.

d. Strelno, 29. Juli. (Ertrunken.) Im Ludzsker See ist der 64jährige Bogtsohn Kruszynski ertrunken.

t. Gnesen, 28. Juli. (Flug-Tag. Großfeuer.) Die vom hiesigen Volksbildungsverein am Sonntag den 28. Juli zwischen 5 und 9 Uhr nachmittags veranstalteten Schauläge auf dem großen Exerzierplatz hatten ungeheure Menschenmengen hinausgelockt. Das Schauliegen wurde von dem Flieger Horst von Platen, einem 1881 geborenen Brandenburger, ausgeführt. Gegen 6 Uhr begann der kühne Pilot seine Flüge mit einem Grade-Kenn-Eindeder. Zunächst erfolgten exakt ausgeführte Schleifenflüge. Besonders Interesse riefen die Gleitflüge aus großer Höhe mit abgestelltem Motor hervor. Zum Schluss erfolgten Dauer- und Höhenflüge. Bei sämtlichen Schaulägen wurde nach Möglichkeit an den verschiedensten Stellen des Flugplatzes gelandet, jedoch die zahlreichen Besucher den Flugapparat, dessen Motor 18 Pferdekräfte besitzt, aus nächster Nähe sehen konnten. — Großfeuer wüthete am vergangenen Freitag auf dem Gute Neulitellen. Gegen 8 Uhr abends kam das Feuer zum Ausbruch. Sämtliche Wirtschaftsgebäude brannten total nieder; das Vieh konnte gerettet werden. Auch das Wohnhaus wurde durch das taktkräftige Eingreifen der Feuerwehr des Ortes gehalten. Die Entstehungsursache ist gänzlich unbekannt.

Wojen, 28. Juli. (Im Badegastimmer vom Schläge getroffen) wurde heute Vormittag der Oberleitungs-aufseher a. D. Heinrich Fleischer. Er wurde von seiner Nichte und deren Chemann, die verreckt waren, im Badegastimmer auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden.

Schubin, 26. Juli. (Sturz vom Wagen.) Der Landwirt Peter Pawlak in Stupp, Kreis Schubin, stürzte von einem mit Feldfrüchten hochbeladenen Fuhrwerk herunter und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf den Erdboden auf, daß keine Aussicht besteht, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

schritt Maminka an ihr vorüber und betrat die Stube.

Auch hier war die Luft unrein, da der Rauch und die Dämpfe der über dem Feuer brodelnden Koffschuppe durch die Fugen der Tür in das Gemach drangen.

Das winzige Fenster war mit Eisblumen bedeckt, obwohl der unförmliche Ofen, der beinahe ein Drittel des engen, niedrigen Raumes einnahm, vor Hitze förmlich fauchte.

Maminka blickte suchend umher und entdeckte endlich das Geburtsstüßchen oben auf der Plattform des glühenden Ungetüms. In einen alten Schafpelz gewickelt, wie ihn die Bauern zu tragen pflegen, lag Otto dort und schlief.

Frau von Rosen runzelte die Brauen. „Das also nennt er ein wachsameres Auge auf die Wirtschaft haben!“ murmelte sie und weckte den „Pflichtvergessenen“.

Otto kletterte langsam von seiner Lagerstatt herab, während Maminka ihn mit Borwürfen überhäufte.

Er sah noch leidender als sonst aus. Die Augen waren dunkel umschattet, und er hustete beinahe ununterbrochen.

„Bist du etwa ein Bär, daß du Winter-schlaf hältst?“ schloß Maminka grollend. „Ich meinte, die Nacht ist lang genug zum Ruhen.“ „Nachts ließ mich der Husten nicht schlafen.“ verteidigte sich Otto.

„So trinke tüchtig Tee, bevor du zu Bett gehst!“ rief ihm Maminka.

Er machte eine abwehrende Handbewegung. „Das nützt nichts. Es ist hier feucht. Sieh dir doch nur einmal die Wände an! Und dann sind mir auch beständig die Füße kalt!“

Maminka blickte nachdenklich auf den ungeduldeten Fußboden und versprach, noch heute alte Fläckerdecken zu senden.

Wandsberg, (Warthe), 29. Juli. (Ein schweres Unglück) ereignete sich auf dem Gut Keshelbe (Kreis Arnswalde). Während eines Gemüthsturnes wurde der Gutsbesitzer Stegeman beim Einsturz einer Scheune getötet, zwei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Schlitzingsheim, 28. Juli. (Von einer Kreuzotter angefallen) wurde während der Feuernte auf einer Wiese bei der Ortschaft Grätzingen ein wertvolles Pferd. Die Schlange hatte dem Pferde einen Biß am Maule beigebracht, an dessen Folgen es nach kurzer Zeit verendete.

Köslin, 24. Juli. (Eine aufregende Szene) spielte sich gestern Abend im Etablissement „Wintergarten“ ab. Dort gastierte eine Artistengruppe, deren Anziehungskraft in einem sogenannten „Teufelswürfel“ besteht, in den Madame Klio, ein Mitglied der Truppe, hineinsetzt, während ihr Mann den „Teufelswürfel“ mit seinen beiden Schwestern „durchbohrt“. Am gestrigen Abend sollte gerade die Durchbohrung des Würfels stattfinden, als ein angetrunkenen Zuschauer dem Artisten ein Schwert entriegelte und nun leinerleits den Würfel durchbohrte. Ein jäher Aufschrei folgte. Die Insassen des Würfels hatte einen Stich in den Rücken erhalten. Die aufgeregten Gäste wollten über den jungen Mann, der den verhängnisvollen Stoß geführt hatte, herfallen; nur mit Mühe konnte er geschützt werden. Die Artistin mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bienenwirtschaftliche Provinzialausstellung 1912 in Graudenz.

Die bienenwirtschaftliche Provinzialausstellung wurde am Montag durch die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie, zu der 5500 Lose mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten ausgegeben und in der ganzen Provinz abgesetzt waren, beendet. Der erste Hauptgewinn, bestehend aus 6 silbernen Messern und Gabeln, fiel auf Nr. 3771, der zweite Hauptgewinn (1/2 Duzend silberne Gläser) auf Nr. 762, der dritte Hauptgewinn (eine Wanduhr) auf Nr. 3070, der vierte Hauptgewinn (ein Besteck) auf Nr. 316. Für die Ausstellung standen insgesamt 206 Gewinne zur Verfügung. Den Ausstellern hat die Ausstellung viele Vorteile geboten. Nicht nur die Jüter haben ganz neue Honig verkauft, sondern auch die Geräte-Zimmer konnten Bestellungen in Auftrag nehmen. Mit der Abendung der Ausstellungsgegenstände wurde am Montag bereits begonnen.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 31. Juli. 1910 † General Alexander von Spill, Vorsitz der deutschen Kriegerbundes. 1909 Zulassung des Jüterbundes. 1905 Die Russen auf Sachalin ergeben sich den Japanern. 1905 † Konstantin Bulle zu Bremen, bekannter Historiker. 1904 † General Graf Keller in dem Besatz bei Hallsberg. 1901 † Dr. Robert Wosse, ehemaliger preussischer Unterrichtsminister. 1901 † von Szilagyi, Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses. 1866 † Franz Liszt zu Bayreuth, berühmter Klaviervirtuos und Komponist. 1866 Befreiung Nürnbergs durch preussische Truppen. 1818 † Heinrich Kiepert zu Berlin, berühmter Geograph und Kartograph. 1556 † Sghay von Lopoza zu Rom, der Schüler des Ordens der Jesuiten. 1498 Christophoro Colombo entdeckt St. Trinidad und damit Südamerika. 1472 Gründung der Universität München.

Thorn, 30. Juli 1912. — (Ordensverleihung.) Dem am 1. April d. Js. in den Ruhestand getretenen Polizeileitenden August Gajewski-Marienwerder ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Werpflanzung von auf Eisenbahntansport befindlichen Truppen) haben in letzter Zeit wiederholt auf dem Hauptbahnhof Thorn stattgefunden. Es sind in einer Nacht der vorigen Woche etwa 1600 Mann gepfercht worden. Die Werpflanzung erfolgt durch den Bahnhofswirt, welcher hierzu eine Einrichtung an Kochgeräten neuester Art besitzt.

— (Die 22. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer) findet, wie wir schon kürzlich mitteilten, vom 4. bis 7. Oktober 1912 in Posen statt. Hierzu veröffentlicht die neueste Nummer der „Bodenreform“ folgendes Programm: Sonnabend den 5. Oktober,

bald darauf an Otto richtete; denn da sie nicht wußte, daß der Bruder jetzt auf Dumblynen hauste, so sandte sie das Schreiben nach Dombrowo, wo es Maminka in die Hände geriet.

Frau von Rosen erbrach das Kuvert, las das Billett, das einen Glückwunsch zu Ottos bevorstehendem Geburtstag enthielt, und warf es dann in den Ofen.

„So,“ murmelte sie befriedigt, „jetzt wird sie hoffentlich einsehen, daß sie hier auszuweichen hat. Sollte sie jedoch wider Erwarten noch einmal schreiben, so soll sie durch mich erfahren, wie überflüssig das ist.“

Aber das hatte Maminka nicht nötig. Martha ließ nie wieder etwas von sich hören.

„Und nun will ich mit Ottos Coeurdame abrechnen.“ sprach Frau von Rosen vor sich hin, als der Brief völlig von den Flammen verzehrt worden war, und sie ließ Fräulein Winter rufen.

„Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich Ihrer Dienste nicht länger bedarf,“ sagte sie, sowie Helene das blaue Zimmer betrat. „Mein Hausstand ist klein geworden. Es wäre ein Luxus, wollte ich Sie noch länger behalten. Morgen früh wird Sie ein Schlitten nach der Station bringen. Und hier ist auch Ihr Gehalt und zwar für ein Vierteljahr voraus, da ich Sie ohne vorherige Kündigung entlasse. So, und nun bekommen Sie noch Ihren Paß! Da ist er! Ich habe ihn bereits visieren lassen.“

Helene wurde blutrot. Sie stammelte völlig fassungslos ein paar unzusammenhängende Worte und suchte ihr Zimmer auf. Dort warf sie sich über das Bett, barg das Gesicht in den Kissen und schluchzte bitterlich.

In dieser Nacht schlief Frau von Rosen vorzüglich; gleichwohl fühlte sie sich aber am an-

deren Morgen zu unpaßlich, um Helene empfangen zu können, als diese sich verabschieden wollte. Kaum hatte jedoch der Schlitten, der Fräulein Winter zur Station brachte, den Gutshof verlassen, so besetzte sich Maminkas Zustand innerhalb weniger Minuten, und eine Stunde später fuhr sie bereits nach Dumblynen, um dem Sohn zum Geburtstag zu gratulieren.

In den weiten Reispelz ihres verstorbenen Gatten gehüllt, den Kopf mit einem Schal umwunden, sah sie kerngerade in dem kleinen Schlitten und ließ den Wind über die weiße Fläche schweifen, die sich endlos nach allen Seiten hin auszudehnen schien.

Ein Zug hungriger Krähen kreiste heiser krächzend über den Feldern. Der Himmel war klar, und ein scharfer Wind, der dem Gefährt entgegenwehte, wirbelte den Schnee auf und trieb ihn behend vor sich her.

Die Pferde schnauften und warfen unmutig die Köpfe auf und nieder. Maul und Brust war ihnen mit Reispelzen besät, und auch der Bart des Lenkers schimmerte silberweiß.

Auf dem Dumblyner Gutshof empfing ein großer wolfsähnlicher Hund die Ankommenden mit wütendem Geheul, in das sich das laute Gefläß seines kleineren Gefährten mischte. Beide Tiere versummteten jedoch auf einen Zuruf des ihnen bekannten Kutschers.

Frau von Rosen verließ den Schlitten. Die zum Flur führende Tür war geöffnet; denn heißer Rauch erfüllte den engen Raum. Auf dem aus Lehm errichteten kleinen Herd, der dort stand, brannte ein Feuer und ein altes Weib rührte mechanisch in dem auf einem Dreifuß stehenden Topfe. Ohne den Gruß der Alten zu erwidern,

Wbrigens wird bald milderes Wetter eintreten,“ behauptete sie, ohne selbst daran zu glauben. Dann legte sie ein Päckchen auf den Tisch. „Mein Geburtstagsgeschenk für dich,“ sagte sie.

„Ach ja, richtig — heute ist ja — — hml — Ich hatte wirklich nicht daran gedacht,“ murmelte Otto, ohne eine Spur von Freude zu verraten. Plötzlich überflog ein tiefes Rot sein bleiches Gesicht. „Und Helene?“ Er sah die Mutter fragend an.

„Ich vermute, sie wird dir noch einen Glückwunsch schicken,“ bemerkte Frau von Rosen trocken.

„So hat sie dir keinen für mich mitgegeben?“ Otto senkte enttäuscht den Kopf. „Blicke jedoch gleich wieder die Mutter an und meinte hoffnungsfreudig: „Sollte sie mich am Ende gar selbst aufsuchen wollen?“

Frau von Rosen lächelte geheimnisvoll. „Nielleicht tut sie es.“

„Wenn du so sprichst, kommt sie gewiß,“ rief Otto freudeträufelnd, und seine feberheißen Hände umschlossen die Rechte der Mutter mit festem Druck. „Aber so nimm doch Paß!“ lud er Maminka zum Niederstigen ein und rückte mit geschäftiger Eile einen Stuhl in die Nähe des Ofens. „Auch solltest du ablegen, wenigstens den Pelz öffnen. He, Urte, heize sogleich den Samowar! befehl er, die Tür öffnend, der am Herd beschäftigten Alten.

„Nicht doch, nicht doch! Laß das! Wozu die Kosten!“ wehrte ihm zwar Maminka, aber er ließ nicht nach mit Bitten, bis sie sich fügte.

Wenige Minuten später saßen sich Mutter und Sohn gegenüber, den gemeinschaftlich summen den Samowar vor sich auf dem Tisch und schlürften den dampfenden Tee. (Fortsetzung folgt.)

vormittags 10 Uhr (im großen Saal der Akademie): Begrüßung der Gäste. Ad. Damachste: „Die Bodenreformarbeit im Jahre 1911.“ H. von Wagner, Oberbürgermeister von Ulm: „Aus der Praxis einer bodenreformistischen Gemeindepolitik.“ Geheimrat Professor Dr. Erman-Münster: „Das Erbbaurecht, die Ergebnisse des Wiener Juristentages und unsere Forderungen an das Reichsamt des Innern.“ Aussprache. Erster Redner: Dr. Strüben, Direktor der Pfandbriefanstalt zu Polen, dem ersten Institut, das bankmäßig Erbbaudarlehen gegeben hat. Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im großen Saal des Zoologischen Gartens: „Siebelungsstätigkeit in Stadt und Land.“ Es werden sprechen u. a.: Wirklicher Geheimer Admiralsrat Dr. Daneel, Geheimrat Schrammer, kaiserlicher Legationsrat von Schwerin, Professor Dr. Köppe, A. Tohlmann, A. Damachste. Sonntag den 6. Oktober, vormittags 11 Uhr: Professor Dr. Kraff, leitender Arzt der Lahmenschwäche und Bodenreform.“ Mittags 12 Uhr: Professor Rein-Jena: „Deutsche Jugendberziehung und Bodenreform.“ Aussprache. Nachmittags 4 Uhr: Wagen-Ausflug als Gäste der Stadt zur Erbbau-Kolonie Solacz (wo Geheimer Regierungsrat Oberbürgermeister Wilms einen erläuternden Vortrag halten wird), nach der Anhebung Schön-perrnhäuser und zurück. Abends 8 Uhr: (Hotel Marius, Wilhelmstraße): Geschlossene Mitglieder-versammlung; Geschäftsliches; Anträge; Wahlen. Montag den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr (im großen Saal der Akademie): Ad. Damachste: „Die neue Reichsbesteuer.“ Aussprache. Vertreter aller Stände und Berufe sind gemeldet. Mittags 12 Uhr: Oberregierungsrat von Both: „Ansielungsprobleme.“ Aussprache.

(Der westpreussische Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd) veranstaltet am 13. und 14. September bei Thorn eine Verbands-Gebrauchshundprüfung. Die Prüfung findet statt in dem Verein zur Verfügung gestellten Revieren der Stadt Thorn. Zugelassen zur Prüfung werden die in § 2 der Vereinsstatuten Absatz 1 aufgeführten Hundrassen, mit der Maßgabe, daß auch Eintragung oder Eintragungsberechtigung im Stammbuch Kurzhaar und Griffon-Stammbuch zur Teilnahme berechtigt. Kranke Hunde und läufige Hündinnen sind von der Prüfung ausgeschlossen. Über den etwaigen Ausschluß entscheiden endgültig die anwesenden Mitglieder des Vorstandes. Gerichtet wird nach freiem Ermessen in Anlehnung an die Prüfungsordnung des Verbandes und die vom Verein hierzu gegebenen Ergänzungen. Maßgebend sind weiter die Ordnungsvorschriften, wie sie in der Verbandsprüfungsordnung für Jugendliche enthalten sind. Unter sechs Hundebeständen stehen 600 Mark zur Verfügung (Verteilung nach Ermessen der Preisrichter); dazu drei Staats-ehrentpreise und eine Anzahl von Ehrenpreisen, gestiftet von Freunden und Mitgliedern des Vereins. Nennungen von Hunden zur Prüfung müssen mit dem Eintrag von 20 Mark (ganz Keugeld) bis zum 25. August d. Js. beim Schatzmeister Herrn Ostar Bormann, Danzig, Milchmannstraße 26, eingegangen sein. Anmeldungen ohne gleichzeitige Zahlung des Eintrages sind ungültig. Über die Annahme von Anmeldungen unter den Voraussetzungen der Bestimmungen in den Ergänzungen zur Prüfungsordnung Absatz 3 entscheidet der Vorstand. Vor Beginn der Prüfung am 13. wird eine Schau für Jagdhunde nach D. O.-Regeln abgehalten, zu welcher auch Hunde, welche nicht an der Prüfung teilnehmen, im Besitze von Mitgliedern zu gelangen werden. Anmeldeformulare zur Prüfung und zur Schau sind vom Schriftführer S. Stropp, Danzig, Roggenpflanz 70, zu beziehen. Preisrichter sind folgende Herren: Major Angern-Danzig, Ostar Bormann-Danzig, Rittergutsbesitzer von Brochhausen-Milischewo, Major a. D. Freiherr von Fuchs-Nordhoff-Barlomin, königlicher Oberförster Ramlach-Thorn, Landrat Dr. Kleemann-Thorn, Majoritätsbesitzer Freiherr von Paleste-Swaroschin, königlicher Oberamtmann Quaschnig-Berwinno, Rittergutsbesitzer Max Schmidt-Danzig, königlicher Hegemeister Tenzer, Philipp und S. Stropp-Danzig. Leiter der Suche sind die Herren Stadtförster Loewe-Thorn, Baumeister Frick Kaun-Thorn, Kaufmann Alfred Endruds-Danzig. Das Programm für die Veranstaltung ist folgendes: am 12. September von 7 Uhr abends ab Zusammenkunft und Begrüßung der Gäste und Teilnehmer im Artushof in Thorn; 13. September Treffpunkt am Kriegereckmal vor dem „Thorner Hof“ um 7 Uhr vormittags; deselbst Untersuchung der Hunde durch den Tierarzt und Abfahrt ins Revier; abends von 8 Uhr ab zwangloses Beisammensein im Artushof; 14. September 7 Uhr vormittags Treffpunkt wie am 13., von da Abfahrt ins Revier, Fortsetzung der Prüfung. Abends 8 Uhr gemeinsames Essen im Artushof. Während des Essens Preisbeantworte und Preisverteilung. An beiden Tagen findet Frühstück im Revier statt. — Am 12. Oktober wird eine Verbandsjugendstunde in Barlomin abgehalten. Die Suche findet statt in dem zur Verfügung gestellten Revier Barlomin bei Lufin, Kreis Neustadt, Westpr., des Vorstandesmitgliedes Herrn Freiherrn von Fuchs-Nordhoff. Zugelassen zur Suche sind Hunde nach § 2 der Vereinsstatuten mit der Maßgabe, daß die Hunde frühestens am 1. Januar 1911 gemeldet und noch nicht auf einer Gebrauchshundprüfung geführt worden sind. Kranke Hunde und läufige Hündinnen sind von der Suche ausgeschlossen. Über etwaigen Ausschluß entscheiden endgültig die anwesenden Vorstandesmitglieder. Gerichtet wird nach der Verbandsprüfungsordnung für deutsche Jugendluchen, deren Ordnungsvorschriften ebenfalls gelten. Unter sechs Hundebeständen stehen 600 Mark (ganz Keugeld). Raubzeug wird zum Selbstkostenpreise geliefert. Angabe, ob Fuchs oder Raue gewünscht wird, bei der Nennung. Nennungen und Namensnennungen wie bei der Gebrauchshundprüfung. Nennungs-schluss 25. August 1912. Richter sind die Herren Major Angern-Danzig, Ostar Bormann-Danzig, Major a. D. Freiherr von Fuchs-Nordhoff-Barlomin, Rittergutsbesitzer von Brochhausen-Milischewo, Stadtförster Schröder-Elbing, Suchenleiter Herr Endruds-Danzig und dem Schriftführer Herr S. Stropp-Danzig. Zusammenkunft zur Abfahrt ins Revier 8 Uhr 30 Minuten vormittags Bahnhof Lufin (Streda Danzig-Stolp). Warenplätze werden nach rechtzeitigiger Anmeldung beim Schriftführer bejorgt.

(Die Schneider-Innung Thorn) hatte am Montag Abend die selbständigen Schneiderinnen von Thorn und Umgegend zu einer öffentlichen Versammlung nach dem kleinen Schützenhaus eingeladen. Der Einladung waren neben einer Reihe von Innungsmitgliedern 8 Damen gefolgt. Herr Obermeister Dümler begrüßte die Erschienenen und berichtete anschließend über den

Bezirksstag in Tilsit. Die Thorner Innung hatte in Tilsit ihren Antrag auf Einführung des großen Befähigungsnachweises zurückgezogen, weil dieser im Reichstages keine Mehrheit gefunden hat. Es ist aber angeregt worden, in den Innungen Material zu sammeln, das die Notwendigkeit des großen Befähigungsnachweises erbringen soll. Gerade im Schneidergewerbe liegen die Verhältnisse sehr ungünstig. Sowohl den Herren- als auch den Damen Schneiderinnen wäre mit der Einführung gedient. Weiter wurde in Tilsit das Lehrlingswesen, die Fortbildungsschule und das Fachzeichnen einer eingehenden Besprechung unterzogen und von verschiedenen Seiten gefordert, daß das Zeichnen von Handwerksmeistern, nicht aber von nur theoretisch gebildeten Lehrern gelehrt werde. In einer Besprechung dieses Punktes war Herr Schneidermeister Sobczak der Ansicht, daß für manche besonders kleine Orte nicht immer geeignete Handwerksmeister zur Verfügung stehen würden. Von anderer Seite wurde eine Einschränkung des Zeichnens auf das einfache Zeichnen verlangt. Aus den weiteren Beratungsgegenständen des Bezirkstages hob der Referent den Thorner Antrag hervor, daß jeder Geselle von Bund ein Buch erhalten soll, in welchem die Zeit der Tätigkeit bei den Meistern eingetragen wird, um zu verhindern, daß nicht rechtmäßig entlassene Gehilfen bei neuen Meistern in Arbeit treten. Die von der Regierung in nächster Zeit wieder zu veranstaltenden Meisterkurse wurden den Handwerksmeistern warm empfohlen. Wahrscheinlich wird auch ein Meisterkurs für Damenschneiderinnen in Thorn stattfinden. Eine Teilung des Verbandes in Ost- und Westpreußen lehnte der Bezirksstag einstimmig ab. Ein wichtiger Gegenstand war die Errichtung einer Unterstufungs-kasse für alte bedürftige Schneider. Der jetzige Vorsitzende des Bezirks hat in kurzer Zeit das 6000 Mark betragende Defizit, welches der vorige Bezirksvorsitzende hinterlassen, gedeckt und 1000 Mark gespart. Diese 1000 Mark sollen als Grundstock dieser Kasse dienen. Auch die Handwerkskammer hat sich erboten, 1000 Mark für diesen Zweck zu stiften. Außerdem soll an die großen Stofffabriken zwecks Unterstützung durch Beiträge herangegangen und in den Innungen freiwillig gesammelt werden. Aus diesem Fonds sollen dann bedürftige Meister unterstützt werden. Der Plan der Errichtung eines Altersheims an der Ostsee ist fallen gelassen worden. Herr Schneidermeister Sobczak spricht sich gegen die Anregung des Bezirksstages aus, da bei der Berücksichtigung armer Schneidermeister politische Momente ausschlaggebend sein würden. Die Innung sollte sich dieser Leute annehmen. Herr Schneidermeister Matowski begrüßt den Vorschlag, des Bezirkstages, während Herr Schneidermeister Wankow sich von einer freiwilligen Sammel-tätigkeit nicht viel verspricht und eine gesetzliche Regelung der Versorgung alter Meister durch Versicherung zc. für wünschenswerter hält. Der Referent weist noch einmal darauf hin, daß der Gedanke auf dem Bezirksstag allgemein freudig aufgenommen wurde und auch durchführbar sei. Besprochen wurde dann noch in Tilsit der heimliche Warenhandel der Beamten, der verurteilt wurde, die Errichtung einer Sterbekasse und der Schutz des Gesellschafters. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der Anschluß der Damenschneiderinnen an die Innung. Herr Obermeister Dümler wies darauf hin, daß nur bis zum Jahre 1913 die Innungen berechtigt wären, Damen, welche das 24. Lebensjahr erreicht und bereits 3 Jahre selbständig tätig sind, ohne die abgelegte Meisterprüfung als Mitglieder aufzunehmen und ihnen die Berechtigung zur Haltung von Lehrlingen, allerdings für die jährliche Lehrzeit, zu verschaffen. Den Damen könne daher nur dringend empfohlen werden, sich noch vor 1913 der Innung anzuschließen. Von verschiedenen Seiten wurden gegenüber den Bedenken einiger Damen über die jährliche Lehrzeit ausgeführt, daß wohl die Übergangszeit schwierig, die Folge dieser gesetzlichen Maßnahme aber eine Hebung des ganzen Damenschneiderinnengewerbes, besonders in bezug auf die Erzielung angemessener Preise, sein werde. Was die Innungsverhältnisse anbetreffend, so hätten die Damen dieselben Rechte wie die Männer, könnten also auch in den Vorstand, besonders aber in die Prüfungskommission für Damenschneiderinnen gewählt werden. — Bis jetzt gehören der Innung zwei Damen als Mitglieder an, während sich 3 zur Aufnahme gemeldet haben.

(Der Zirkus Blumenfeld) wird, wie schon durch Inserat angekündigt, demnächst unserer Stadt wieder einen Besuch abstatten. Nach Rezensionen angelegener Blätter hat sich Zirkus Blumenfeld nicht nur durch Vorführung neuer artistischer Leistungen immer reichhaltiger ausgebaut, sondern bietet auch in seinen Pferdebesitzern ganz hervorragendes. Auch das Tiermaterial ist ausgezeichnet, und außer vielen edlen Pferden weist der Zirkus Löwen, Elefanten, Kamele zc. auf. Aus der Menge der Artisten seien heute nur die indischen Fakire hervorgehoben. Über diese wird geschrieben: „Starke Nerven gehörten dazu, um den indischen Fakirkünsten von Maraba und Benar folgen zu können. Scharf geschliffene Schwärter, deren oberste Schnittflächen er erprobte, tausende von spitzen Nägeln, eine Unmenge Glascherben konnten dem Zirkus keine Verletzung antun, obwohl er mit den Schwertern seine Fußsohlen bearbeitete. Sie mit entblühten Rücken auf die Spitzen der Nägel legte, mit beiden Händen in den Scherben umherwühlte, ja selbst mit voller Wucht barfuß in den Scherben-tästen hineinsprang.“ Großen Beifall findet auch allerorts das exotische Tierpotpourri „Aus Indiens Nahrungsmitteln“. Es bietet viele interessante Motive, da in ihm vier Elefanten, zwei Zebras und drei Lamas in Freiheit bestreift vorgeführt wurden, und aus jedem dieser Tiere weiß Herr Alex. Blumenfeld jun. Erstaunliches herauszubringen. Namentlich die Leistungen der Elefanten sollen an das Wunderbare grenzen. Erstaunlich ist es auch, wie weit es dem Dompteur Gautier gelungen ist, einen Löwen als Kunstreiter abzurichten, der seine Tricks auf einem kolossalen Elefanten ausführt. Ein fesselndes Bild bietet schließlich auch die irpoltanische Reiterfantastie, bei der acht Kamele unter ihren Reitern auftreten.

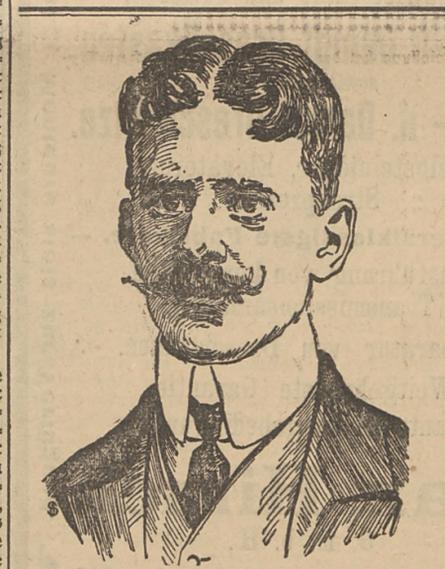
Podgorz, 29. Juli. (Berichtedenes.) Die Fuß-artillerie-Regimenter Nr. 15 und 1 haben am Sonntag den Schießplatz verlassen und sind in ihre Standorte zurückgezogen. Es folgen als letzte die Regimenter 5 und 6 aus Polen und Schlesien. — Die neue Parade der Feldarbeitzentrale am Hauptbahnhof ist nunmehr fertiggestellt und wird im Laufe dieser Woche bezogen werden. — Eine recht ergiebige Hühnerjagd scheint den Nimrod in diesem Jahre beschieden zu sein. Es sind recht viele und auch schon ganz schön ausgewachsene Wälder ermittelt worden. Auch Falanen hat man bereits in Ketten bis zu 15 Stück in der Niederung angetroffen. — Ein Wirbelwind hob am Sonn-

abend auf einem Gehöft in Podgorz drei Bunde Stroh in die Höhe, zerfiel sie und trug sie in Form einer großen Wolke in etwa 400 Meter Höhe von dannen, ohne auch nur ein Hälmchen fallen zu lassen.

Podgorz, 29. Juli. (Ausflug der freiwilligen Feuerwehr. Von der Militär-Badeanstalt.) Die freiwillige Feuerwehr unternahm gestern einen Ausflug zu Wagen nach Czerniewitz. Auch Herr Kreisbaumeister Krause-Thorn war als Mitglied der Wehr auf dem Festplatze erschienen. Um 9 Uhr trat man wieder der Rückfahrt an. — Die 1000. Badefarte hat in vergangener Woche Bädermeister Wunsch in der Militär-Badeanstalt erhalten. Derselbe hatte dadurch das Glück, 12 Freikarten zu bekommen.

Aus dem Landkreise Thorn, 29. Juli. (Eine große Bärenjagd) wurde am Sonnabend auf der Gemarkung Grisse veranstaltet. Vor kurzem ging die Notiz durch die Zeitungen, daß bei Preisdorf einem Bärenführer ein Bär entlaufen sei. Meister Beh soll nachher zwischen Warfchewitz und Brownia bemerkt worden sein. Dann kamen Kinder mit der Nachricht, daß der Bär im Bezugsfeld des Besitzers Kasznyski stehe, welche Nachricht auch von anderen Seiten bestätigt wurde. Als bald wurde das Landratsamt zu Thorn telegraphisch von dem Vorhandensein dieses gefährlichen Tieres in Kenntnis gesetzt und um Hilfe gebeten, und durch das Landratsamt erhielt zugleich der Wachtmeister Brodda mit mehreren Polizeibeamten aus Culmburg den Auftrag, Grisse von dem Bären zu befreien. Unter großem Aufbruch zog alles, mit Sense, Äxt und Gabel bewaffnet zum Dorfe hinaus, an der Spitze der Milizenbesitzer M., der früher in Amerika Bärenjagden mitgemacht hat. Groß war aber die Heiterkeit, als bei dem Treiben statt des gefährlichen Bären ein harmloses Reh davonhüfte.

Wespen. Die Wespen sind zum großen Ärger der Hausfrauen, der Obstgärtner und anderer „Interessenten“ wieder in voller Tätigkeit. Von der Natur ist die Wespe für ihr Fortkommen vorzüglich ausgestattet; mit größter Leichtigkeit durchschneidet sie mit ihrem leuchtenden Schwärze die Haut der Früchte und laßt sich an deren Fleisch. Böse Feinde der Wespen sind die Fleischer, Zuckerbäcker und Bäcker, auf deren Waren die Wespen rein besessen sind. Sehr gram sind den Wespen auch die Imter, denn die schlanken, schnellen und freitbaren Tiere sind gefährliche Räuber auf den Bienenständen. Die Wespe lauert den Bienen, die mit süßem Honig beladen an die Stöcke kommen, wie ein echtes Raubtier auf, fängt sie, wirft sie zur Erde, reißt ihnen den Leib auf und regaliert sich an der Beute. So verfährt sie auch mit den Schwefelfliegen, die in den Blüten Honig suchen; hier liegt ihr Schicksal in dem Umstande, daß die Larven dieser Fliegenarten uns durch die Vertilgung der Blattläuse von großem Nutzen sind. Wenn man den Wespen an den Krügen gehen will, so empfiehlt sich am meisten die Zerstörung ihrer Nester; nachts oder am frühen Morgen ist der Tag der Zerstörung der Nester, indem man Teer, Schwefel, Petroleum oder dergleichen in das Flugloch bringt und dann geschickt in Brand setzt. Im einzelnen geht man gegen sie vor, indem man Schalen mit dem Hefesatz von Braun- oder Jungbier, mit Wasser vermischt und mit Zucker gesüßt, zum Naschen hinstellt. Sie nehmen den Trank sehr begierig, es geht ihnen danach aber wie der Goethe'schen Ratte im Keller-netz, sie müssen elendiglich krepieren. p.



Rückkehr des Polarforschers Mittelsen. Aus Akuleund ist bei dem Komitee der „Mabama“-Expedition die Nachricht eingetroffen, daß der als verschollen angesehene Nordpol-forscher Kapitän Mittelsen mit seinem Gefährten, dem Maschinisten Zwerfen, wohlbehalten in Akuleund eingetroffen ist. Die „Mabama“-Expedition ging 1909 von Kopenhagen aus, um die Leiche des dänischen Grönland-erfinders Nylus Erichsen und seines Gefährten zu suchen und das Innere Grönlands zu erforschen. 1910 verließen Mittelsen und Zwerfen zu diesem Zwecke die übrige Expedition und begannen den Marsch landeinwärts. Da seitdem mehr als zwei Jahre verfloßen waren, ohne daß die geringste Nachricht von den beiden kühnen Männern eingetroffen war, wurden sie in Kopenhagen als tot angesehen.

Mannigfaltiges. (Ein rehabilitierter Schiffs-offizier.) Vor drei Jahren wurde der frühere Schiffs-offizier der Hamburg-Amerika-Linie und Reserveoffizier der Marine Viktor Schalm wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Verurteilte verhielt sich auch die Strafe, betrieb aber in der Folge energisch das Wiedererlangen seiner Ehre. In der ersten Verhandlung war als erwiesen angenommen worden, daß Schalm sich an der Tochter seiner damaligen Hauswirtin unzüchtig vergangen habe. Das Mädchen, das damals 12 Jahre zählte, machte sehr prägnante Angaben, jedoch der Gerichtshof war der Überzeugung von der Schuld des Angeklagten

Das treibende Element in dem Strafverfahren war die Ehefrau Schalm. Schalm ist der Sohn eines Gastwirts, besuchte zunächst das Gymnasium und dann die Navigationsschule, auf der er das Examen als Schiffsführer bestand. Im Jahre 1908 trat er mit einer Heiratsmittlerin in Verbindung und lernte durch diese die Tochter eines Majors kennen, mit der er sich verlobte und schließlich auch verheiratete. Die Ehe gestaltete sich nicht besonders glücklich und die Ehefrau suchte Material herbeizuschaffen, um von ihrem Manne geschieden zu werden. Das auf ihr Betreiben eingeleitete Verfahren gegen den Mann endete, wie erwähnt, mit dessen Verurteilung. Daraufhin wurde die Ehe geschieden und der Ehemann als der allein schuldige Teil erklärt. Infolge des Prozesses mußte Schalm natürlich auch aus seinem Dienstverhältnis bei der Amerika-Linie ausscheiden. Die erneute Verhandlung vor dem Landgericht Dresden ergab ein wesentlich anderes Bild, als der erste Strafprozeß. Der Gerichtshof vernahm in langer Sitzung ca. 15 Zeugen, darunter mehrere Leumundzeugen. Diese äußerten sich über den Angeklagten, der vor seiner Verurteilung noch unbestraft war, sehr günstig. Die Hauptbelastungszeugin wurde als nicht einwandfrei erklärt. Auch die Aussage der Ehefrau wurde beanstandet, da sie aus persönlichen Motiven verurteilt worden sei. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, doch wurde die Begründung des Urteils in öffentlicher Sitzung bekannt gegeben. Daraus ging hervor, daß der Gerichtshof angenommen hat, Frau Schalm habe seiner Zeit das 12jährige Mädchen in irgend einer Weise beeinflusst. Sie sei es gewesen, die zuerst im Verein mit ihrer Mutter an das Mädchen herangetreten sei und dieses über angebliche Verfehlungen ihres Ehemannes befragt habe. Entlastend für den Ehemann sagte auch die Heiratsmittlerin aus, die seinerzeit die Ehe zustande gebracht habe. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugin für so erschüttert, daß das Urteil des ersten Gerichts aufgehoben wurde mit der Begründung, man könne aufgrund dieses Beweismaterials einen sonst unbescholtenen Mann nicht verurteilen. Schalm wurde daher von Strafe und Kosten freigesprochen. Nun hat Schalm, der seinerzeit des Offiziersstandes verlustig ging, Strafantrag gegen seine ehemalige Frau und seine Schwiegermutter, Frau Major von Söwel, wegen Meineides und wissentlich falscher Anschuldigung gestellt.

### Humoristisches.

(Bittere Pille.) „Denken Sie sich, dem Kritiker der „Morgenzeitung“ gefällt meine Operette nicht.“ — „Auf den brauchen Sie nichts zu geben, der ist nicht konsequent; früher haben ihm dieselben Melodien sehr gefallen!“

(Unter Gaunern.) „Du bist also damals vom ersten Diebstahl freigesprochen worden?“ — „Ja!“ — „Und wie hast Du's fertig gebracht?“ — „Durch Alibiabwieseln, indem ich beim zweiten Grab' beschäftigt gewesen bin.“

(Begrüßung.) Fremder: „Wie kommt es, daß Sie in Ihrem Städtchen so entsetzlich schlechtes Pflaster haben?“ — Einwohner: „Ja — unser Beigeordneter ist — Schulter!“

(Ein Frechdachs.) Gendarm: „Zeigen Sie mir Ihre Papiere.“ — Landstreicher: „Bedaure sehr, Herr Wachtmeister; auf Reisen führe ich nur bares Geld mit.“

### Gedankensplitter.

Es gibt Menschen, die auf die Mängel ihrer Feinde sinnen; damit kommt nichts heraus. Ich habe immer auf die Verdienste meiner Widersacher acht gehabt und davon Vorteil gezogen. Goethe.

Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter geforden, Sondern der für Herz und Geist Keine Lieb' und kein Wissen erworben. Rückert.

### Thorner Marktpreise vom Dienstag den 30. Juli.

Benennung.	mebr.	höchster Preis.
Wespen	100 Kilo	20,— 20,20
Roggen	„	16,— 16,70
Gerste	„	17,— 17,50
Hafer	„	19,— 19,60
Stroh (Misch.)	„	5,—
Heu	„	5,— 5,50
Kocherbsen	„	22,— 24,—
Kartoffeln	50 Kilo	4,— 5,—
Brot	„	—,—
Roggenmehl	2 1/2 Kilo	1,70 1,80
Rindfleisch von der Rente	1 Kilo	1,50 1,60
Banbfleisch	„	1,20 2,—
Kalbsteisch	„	1,60 2,—
Schweinefleisch	„	1,60 2,—
Hammelfleisch	„	1,60 2,—
Geräucherter Speck	„	1,80 2,—
Schmalz	„	—,—
Butter	„	2,50 2,80
Eier	1 Schock	3,60 4,40
Krebst	„	3,— 6,—
Malz	1 Kilo	—,—
Brennen	„	—60 1,—
Schleie	„	1,60 2,—
Hechte	„	1,60 2,—
Karaulschen	„	1,40 1,60
Barbe	„	1,— 1,20
Zander	„	2,— 2,40
Karpfen	„	—,—
Barbinen	„	—80 1,—
Weißfische	„	—20 40
Herlinge	„	—,—
Fünfbären	„	—,—
Werränen	„	—,—
Milch	1 Liter	—16
Petroleum	„	—17 —22
Spiritus	„	—2,10
denaturiert	„	—35 —38

Der Markt war gut beschickt. Es kosteten: Kohlrabi 0,20—0,25 Mk., die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf., der Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf., der Kopf, Weißkohl 10—30 Pf., der Kopf, Weißkohl 10—30 Pf., der Kopf, Salat 4 Köpfe 10 Pf., Spinat — Pf., d. Wd., Petersilie — Pf., das Rad, Schnittlauch — Pf., pro Bundchen, Zwiebeln 25 Pf., das Kilo, Möhrchen 15—20 Pf., pro Kilo, Sellerie 10 Pf., die Knolle, Rettig 5 Pf., pro Bund, Meerrettig — Pf., die Stange, Radisheschen 3 Bund 10 Pf., Gurken 0,50—3,00 Mk., d. Wd., Schoten 15—20 Pf., d. Wd., Grüne Bohnen 10—15 Pf., das Pfd., Wachsbohnen 15 Pf., das Pfd., Apfel 10—30 Pf., d. Wd., Birnen 15—40 Pf., das Pfd., Kirchen 20—50 Pf., das Pfd., Pfäumen — Pf., das Pfd., Stachelbeeren 50 Pf., das Pfd., Johannisbeeren 30 Pf., das Pfd., Himbeeren 50 Pf., das Pfd., Blaubeeren 40 Pf., der Liter, Preisbeeren — Pf., d. Liter, Wallnüsse — Pf., das Pfd., Pilze — Pf., d. Näpfechen, Buten —, Mt. d. Eid, Gänse 3,00—5,00 Mk., das Stück, Enten 3,50—5,00 Mk., das Paar, Hühner, alte 1,50—2,25 Mk., das Stück, Hühner, junge 1,00—1,80 Mk., das Paar, Tauben 0,80—1,00 Mk., das Paar.

**Zurückgekehrt.  
Dr. Droese.**

**Technische Arbeiten,**  
Gutachten, Foren, Expertisen etc.  
**Hans Schaefer,** Ingenieur,  
seit langen Jahren vereidigt beim königl.  
Land- und Amtsgericht, sowie bei der  
Danziger Kaufmannschaft für  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Mo-  
toren, Automobile.  
— 22 jährige Praxis —  
Danzig, Hankeplatz 7, Telefon 1739.  
Elbinger Tapetenverlagsgesellschaft  
**C. Quintern,** Elbing.  
Moderne Tapeten v. 10 Pf. — 10 Mark  
per Rolle. Muster franco. Telefon 355.

**Totsicher**  
wirkt Dr. Busleb's extra starkes  
**Mottenpulver.**  
Angenehm im Gebrauch! Unüber-  
troffene Wirkung! Grosses Paket 20 Pf.  
In Schönssee: **Otto Meitner,** Zentral-  
Drogerie.

**Stellenangebote**

**Maschinenschlosser  
und Dreher**  
werden für dauernde Beschäftigung gegen  
hohen Lohn gesucht.  
**Max Hirsch, G. m. b. H.,**  
Maschinenfabrik.

**Glasergehilfen**  
für dauernde Beschäftigung stellt sofort  
ein **E. Schütze,** Glasmeister.

**Stellmacher**  
ohne Burschen  
wird zu Martini d. Js. gesucht.  
**Rittergut Babalitz**  
bei Pippinchen Wpr.

**Friseurlehrling**  
sucht **H. Dittmann.**

**Kräftigen  
Laufburschen**  
sucht **Schwane-Wilhelmshe.**

**Wohnungsangebote**

**Laden mit Kontor**  
und geräumigem Lagerraum  
per 1. Oktober 1913, evtl. früher,  
sucht ein Spezial-Geschäft in le-  
bhafter Gegend. Ang. u. L. K.  
an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Gut möbl. Vorderzimmer**  
mit separatem Eingang vom 1. 8.  
zu vermieten.  
**Araberstr. 3, 2 Tr., r.**

**Wohnungsangebote**

Gut möbl. Zimmer vom 1. 8. zu verm.  
Besicht. von 10—12 Uhr Baderstr. 15, 2.  
Gut möbl. Zimmer mit gr. Schlafzim.  
mit auch ohne Burschengehör von  
sof. zu vermieten. Gerberstr. 18, p. l.  
1 auch 2 freundl. möbl. Zim. mit gut.  
Penj. zu verm. **Wegner, Gertenstr. 9a, 1.**  
Möbl. Zimmer mit guter Penjion  
zu haben **Brückenstr. 16, 1, r.**  
1—2 freundl. möbl. Zimmer mit  
Balkon u. gut. voll. Penj. vom  
1. 8. zu verm. Heiligegeiststr. 1, 2, r.  
Möbliertes Zimmer per 1. August zu  
vermieten **Gerberstr. 16, 3, r.**  
2 kl. möbl. Vorderzim. sof. zu verm.  
Preis 15 Mark **Gerberstr. 33, pt.**

**Laden,** angrenzender Wohnung, der  
Neuz. entspr. ausgeb., besonders für Kon-  
ditorei geeignet, von sofort oder 1. Okto-  
ber d. Js. zu verm. **Gesf. Anfr. unter**  
**E. St.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Herrschaffl. Wohnung,**  
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage,  
Altstadt, Markt 5, per 1. Oktober zu  
vermieten.  
**Markus Henius, G. m. b. H.**

**Wohnungen**  
von 3, 5 und 6 Zimmern mit reichl.  
Zubehör, eventl. Pferdebestall u. Wagen-  
remise vom 1. 10. zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann G. m. b. H.**  
**Mellienstraße 129.**

**4-Zimmer-Wohnung**  
vom 1. 10. zu vermieten  
**Lubrecht, Schulstraße 9.**  
**Brückenstraße 20**  
ist die erste Etage, 5 Zimmer nebst Zu-  
behör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu  
erfragen dritte Etage.

**Wohnung,**  
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu  
vermieten.  
**Gartenhaus, Fischerstraße 25.**

**Norddeutsche Creditanstalt,  
Filiale Thorn.**

Sernruf 174 **Breitestr. 14.**  
Bis auf weiteres verzinzen wir  
**Depositengelder**

bei täglicher Kündigung . . . . . mit 3 1/4 %  
" monatlicher Kündigung . . . . . " 3 1/2 %  
" dreimonatlicher Kündigung . . . . . " 3 3/4 %  
" sechsmonatlicher Kündigung . . . . . " 4 %  
und zwar vom Tage der Einzahlung bis zum Tage  
der Abhebung.

**Vorschub-Verein zu Thorn,**

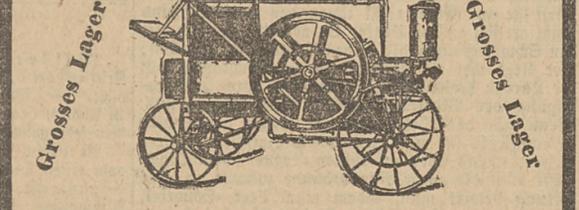
**G. G. m. u. H.,  
Brückenstraße 13.**

**Für Mitglieder und Nichtmitglieder:**  
Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung.  
Heinsparlassen.

**Nur für Mitglieder:**  
Ausführung sämtlicher im Bankverkehr üblichen  
Geschäfte.

Vermietung von Safes (verschießbaren Schrankfächern)  
unter Mitverschluß des Mieters von 3 Mark an  
pro Fach und Jahr.

**Der Vorstand.**



**Motor-Lokomobilen,**

stationäre Motoren für  
Landwirtschaft und Gewerbe.

**Motor- u. Dampf-Dreschkasten,**  
sowie komplette

**Motor- u. Dampf-Dreschsätze.**  
Selbsteinleger, Elevatoren,  
:: :: Strohpressen :: ::

**Nur erstklassigste Fabrikate.**  
Ausführung von kompletten  
Transmissionsanlagen.

:: Reparatur von Dreschsätzen. ::  
Weitgehendste Garantie.  
Kulante Zahlungsbedingungen.

**Max Hirsch**

**G. m. b. H.,  
Telephon 382 THORN Telephon 382.**

Gegen **Mundgeruch** „Chlorodont“  
üblen vernichtet alle  
Fäulniserreger im  
Munde u. zwischen  
den Zähnen und  
bleicht misfarbene  
Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrisch. Schmeck. Zahncrème  
f. Erwach. u. Kind., 4—6 Woch. ausreichend. 1 A. Probetube 60 s. In d. Intern. Hygiene-  
Ausstell. Dresden alleits bewundert. Man verl. Prop. u. Gratismuster direkt v. Labo-  
ratorium „Leo“, Dresden 3 od. i. d. Apoth., Drog., Fris- u. Parfümeriegeschäften.

**Haut-Bleichcreme**

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobtes  
unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe  
Flecke, Hautunreinigkeiten. Gibt „Chlorocreme“ Tube 1 A. Wirkfam unter-  
stützt durch Chloroseife 60 s vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3. Enthältlich  
in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
**Drog.-Ad. Majer, Breitestr. 9, Anker-Drog., Elisabethstr. 12**  
**Seifenfabrik J. M. Wendisch Nachf.**

**Glänzende Cristenz**

für tüchtigen Fachmann, Oberfleiner oder gelernten Koch durch  
Uebnahme eines bestrenommierten Hotels in Westpreußen. Seltene  
günstige Bedingungen, geringe Anzahlung. Bevorzugt solides, junges  
Chepaar. Adresse erb. unter „Zuppel“, Thorn hauptpostlagernd.

**Barriere-Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör,  
vom 1. 10. 12 zu vermieten.  
**Dr. Droese, Lindenstr. 9.**

**Schulstraße 22, 1. Et.,**  
3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubehör,  
verleihungshalber vom 1. 10. 12 zu  
vermieten.

**3-Zimmer-Wohnung,**  
Baderstraße 9, vom 1. 10. 12 zu ver-  
mieten. Preis 310 Mark. Zu erfragen  
**Schankhaus 1.**

**Prince of Wales**

Elisabethstraße 9.

**Saison-Ausverkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

<b>Serren-Strohüte „Gattelots“,</b> jezt 2.50, 2.75, 3.50 Mt.	<b>Echte Herren-Panamas,</b> jezt 6.75 Mt.
<b>Herren-Oberhemden</b> in prima Qualität, durchgehend aus demselben Stoff, jezt 2.85, 3.65, 4.85 Mt.	<b>Herren-Sporthemden</b> in allen Farben, prima Qualität, jezt 3.95 Mt.
<b>Garnituren: Gerbiteur und Manschetten,</b> jezt 1.15 Mt.	<b>Garnituren (Qualität): Hose u. Jacke</b> in verschiedenen Farben, jezt 2.95, 3.95 Mt.
<b>Leichte Herren-Mützen,</b> jezt 1.45, 1.65 Mt.	<b>Herren-Regenjacken</b> in allen Größen, jezt 0.85, 0.95 Mt.

Auf nicht herabgesetzte Preise gewähren wir 10 %.

**Drucksachen**

für  
Mehereien, Brennereien, Ziegeleien, Mühlenwerke,  
sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

Liefert zu billigem Preise die  
mit reichem Schrift- und Linien-  
Material und den neuesten  
Spezial-Maschinen ausgestattet

**C. Nombrowski'sche Buchdruckerei**  
Thorn.

**Waschmaschinen**

**Wringmaschinen,**  
Wäschemangeln, Wäscheleinen,  
Wäscheklammern, Waschpulver  
empfiehlt billigst

**Paul Tarrey,**

Altstädtischer Markt 21. Fernsprecher 138.

**Wohnungen:**  
Gerechtheitsstr. 8, 10, 2. Etage, 6 Zim-  
mer, auf Wunsch Pferdebestall und Wagen-  
remise.  
**P. Trautmann.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten.  
**Kettinger, Strobandstraße 7.**

**Die 1. und 3. Etage,  
Breitestr. 17,**  
5 Zimmer, Küche, Badestube u. Zubehör,  
ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu  
erfragen bei  
**Hermann Rapp, Breitestr. 19.**

**Barriere-Wohnung,**  
3 Zimmer mit Gasheizung und Vor-  
garten vom 1. 10. 12 zu vermieten. Zu  
erfragen **Mellienstraße 70, 2. r.**

**Kleine Wohnung** 2 Zimmer, Küche  
mit Gas, 3 Treppen, in besserem Hause, zum  
1. 10. 12, an alleinstehende Dame oder  
finderloses Ehepaar zu vermieten  
**Grandenzerstraße 74.**

**1 Wohnung**  
in der 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör  
vom 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfr.  
**Neustädtischer Markt - 0, Eingang**  
**Luchsmacherstraße, 1 Treppe.**

**5 zimmerige Wohnung**  
mit Badezimmer und reichlichem Zubehör  
per sofort oder 1. 10. preiswert zu ver-  
mieten.  
**Johanna Kuttner,**  
**Moder, Grandenzerstraße 95.**

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör vom 1. Oktober  
1912 zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstraße 59.**

**Laden,**  
modern ausgebaut, mit 3 angrenzenden  
Zimmern und Küche, per sofort zu verm.  
**S. Schendel & Sandelowsky.**

**Wohnung,**  
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu  
vermieten. Zu erfragen  
**Schillerstraße 20, pt.**

**Wohnung, 1. Etage,**  
zu vermieten  
**Schillerstraße 4.**

**Herrschaffl. Wohnungen**

von 4, 5 und 6 Zimmern mit allen Ein-  
richtungen von sofort und 1. 10. zu ver-  
mieten. Auf Wunsch Pferdebestall.  
**Carl Preuss,**  
**Bachstraße 18.**

**Eine 4-Zimmer- u. eine  
3 Zimmer-Wohnung**  
(Gas, elektr. Licht) verleiungshalber von  
sofort zu vermieten **Mellienstr. 101.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, ver-  
leihungshalber zum 1. 10. 12 zu ver-  
mieten. **Freder. Grandenzerstr. 81.**

**Brombergerstr. 60**  
5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof.  
zu vermieten.  
**Baugegeschäft Fritz Kaun,**  
**Culmer Chaussee 49.**

**Modern ausgebaut  
Geschäftslokal**  
mit angrenzender Wohnung am Neu-  
städtischen Markt Nr. 11 ist per bald  
zu vermieten.  
**J. Kalitzki, Brückenstr. 14.**

**Barriere-Wohnung**  
nebst großem, hellem Lagerkeller vom  
1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch kann  
auch Gas u. elektr. Licht angebracht werden.  
**Frau Thober, Gerberstraße 18.**

**Wilhelmstadt.**

Albrechtstraße sind 5, 4 und 3 Zimmer-  
Wohnungen per sofort bezw. 1. Oktober  
d. Js. zu vermieten.  
**Baugegeschäft Fritz Kaun,**  
**Culmer Chaussee 49.**

**Wohnung,**  
4 Zimmer, Bad u. Zubeh., im 1. Stock  
Altstadt, Markt 8, ist vom 1. Oktober  
zu vermieten.  
**Emil Golembiewski.**

**Einfach möbl. Zimmer**  
billig zu verm. **Strobandstr. 12, Laden.**  
**1 kleines möbliertes Zimmer,**  
1. Etage, zu vermieten  
**Windstraße 5, 1 Tr.**

**Wohnung**  
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör in  
meinem Gartenhaus vom 1. Oktober zu  
vermieten.  
**Wilhelm Franke, Thorn-Moder,**  
**Lindenstraße 58.**  
Dasselbst ist ein möbl. Zimmer vom  
1. August zu vermieten.

**Wilhelmstr. 7, am Stadtbahnhof.**  
Hochherrschaffl. Wohn., 8 gr. Zimmer,  
reichl. Nebengel., Warmwasserheiz., Gas  
u. elektr. Licht, u. sof. oder 1. Okt. z. verm.  
Näheres daselbst part., beim Portier.

**5 Zimmer-Wohnung,**  
hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl.  
Stall, für 800 M. zu vermieten  
**Mellienstrasse 89.**

**Zwei gut möblierte Vorderzimmer**  
mit ganz separatem Eingang per 1.  
August zu vermieten **Elisabethstr. 1, 2.**  
**Zwei-Zimmerwohnung mit großer**  
**Küche zu vermieten Mellienstr. 81.**

**Lagerplatz**  
mit Schuppen, Lagerräumen, Pferdebestall  
und Kontor ist sofort zu vermieten.  
**Curt Otto, Tel. 659,**  
**Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch**  
**zur Culmer Chaussee.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Zionisten-Kongress.

Berlin, 29. Juli.

In den nächsten Wochen wird hier das Zentralkomitee der zionistischen Organisation zu seiner diesjährigen Tagung zusammentreten. Seitdem vor 15 Jahren der verstorbene Dr. Theodor Herzl den ersten Zionistenkongress in Basel veranstaltete, hat sich die zionistische Bewegung in bemerkenswerter Weise ausgedehnt und kann heute auf praktische Erfolge hinweisen. Die zionistische Organisation ist bereits die größte jüdische Organisation der Welt geworden. Sie erstreckt sich über alle großen Länder der Erde und hat 100 000 ständige Mitglieder, die regelmäßige Beiträge an die Zentrale bezahlen. Auch in Deutschland hat die Bewegung starken Aufschwung gefunden, namentlich in den Kreisen der akademischen Jugend. Die Zahl der organisierten Zionisten Deutschlands beträgt 9000. In den ersten Jahren war die Tätigkeit Dr. Herzls vor allem auf die Organisation der Partei, sowie auf die Gewinnung politischer Beziehungen gerichtet, die die Kolonisation Palästinas erleichtern sollten. Allmählich trat diese kolonialisatorische Arbeit selbst immer mehr in den Vordergrund, und gegenwärtig verfügt die zionistische Organisation bereits über eine Reihe von Institutionen, die direkt oder indirekt der Kolonisation Palästinas dienen. Vom solchen Institutionen sind zu nennen: die jüdische Kolonialbank in London mit einem Kapital von 5 1/2 Millionen Mark und deren Tochtergesellschaft, die Anglo-Palästina Co. in Jaffa, Kapital 2 Millionen Mark, mit Filialen in allen Städten Palästinas. Letztere spielt die Hauptrolle. Sie hat, wie die Berichte der deutschen und englischen Konsuln zeigen, für das Ansehen Palästinas sehr viel geleistet und durch Unterstützung und Bildung von Genossenschaften, modernen Wirtschaftsformen in Palästina Eingang verschafft. Der direkten Förderung landwirtschaftlicher Kolonisation dienen die Palästina Land Development Co., die ländliche Grundstücke kauft, parzelliert und weiter veräußert und die Immobilien-Gesellschaft Palästina, die städtischen Grundstücke erwirbt und in Begriffe ist, in großzügiger Weise moderne Häuser- und Villenviertel in Jerusalem und Haifa zu schaffen. Neben diesen geschäftlichen Unternehmungen steht der jüdische Nationalfonds, der aus ständig einlaufenden freiwilligen Spenden erhalten wird, und dessen Kapital in den letzten Jahren ständig um etwa 1/2 Millionen Mark wuchs. Die Sammeltätigkeit dieses Jahres läßt darauf schließen, daß die Einnahmen des Jahres 1912 den Betrag von 800 000 Mark erreichen werden. Diese Summen werden in erster Reihe für den Ankauf von Boden in Palästina, der nicht wieder veräußert werden darf, verwandt. Es wurden auf diese Weise mehrere große Farmen und Musterwirtschaften gegründet, in denen jüdische Arbeiter landwirtschaftlich ausgebildet werden. Eine Unterabteilung des Nationalfonds ist die Sibaumpflanzung, die der Aufforstung Palästinas durch Obstbäume dient. Ein besonderes Verdienst hat sich der Nationalfonds dadurch erworben, daß er es durch Bewilligung einer Anleihe einer jüdischen Häuserbau-Gesellschaft ermöglichte, ein ganz modernes villenartiges Stadtviertel in Jaffa zu schaffen, das inmitten der verfallenen orientalischen Umgebung dem Besucher wie eine Oase in der Wüste anmutet. Der jüdische Nationalfonds hat ferner eine Reihe von Unternehmungen in Palästina unterstützt und u. a. auch den Grund und Boden im Werte von 80 000 Mark zur Verfügung gestellt, auf dem gegenwärtig in Haifa ein jüdisches Technikum errichtet wird. Die Anerkennung der zionistischen Palästinaarbeit bricht sich immer mehr Bahn. Sie trägt, wie jeder Palästina-Besucher berichten kann, europäische Kultur nach dem Orient und nützt sowohl dem jüdischen Volke, dem sie eine Heimstätte in Palästina bereiten

will, wie auch dem Fortschritt der Zivilisation. Die 30 jüdischen Dörfer in Palästina, in denen bereits 10 000 Juden als Ackerbauer, Farmer und Pflanzler tätig sind, scheinen den Beweis für die Eignung der Juden zur Landwirtschaft erbracht zu haben.

## Der „Tag“ des deutschen Liedes.

Von Paul Schweder.

Nürnberg, 29. Juli.

Ganz Nürnberg steht noch unter dem Eindruck des wundervollen Festzuges, der am gestrigen Sonntag Nürnbergs Straßen durchzog und sowohl durch seine Größe, wie die Art seiner Ausföhrung auf Jahrzehnte hinaus in der Erinnerung der Bevölkerung wie der Festteilnehmer bleiben wird. Erstauulich war es vor allem, daß diese ungeheuren Menschenmassen durch die ganze Stadt bewegt worden sind, ohne daß sich irgend welche Verkehrserschwerungen oder gar ernstere Unfälle ereignet hätten. Nur die Schölung, die man in Nürnberg durch die große Hans Sachs-Feier im Jahre 1886, das deutsche Turnfest und den deutschen Katholikentag in bezug auf solche Festzüge hat, konnte auch diesen gewaltigen, der sich jemals in Nürnbergsg Mauern bewegte, zu einem guten Ende führen. Leider war auch diesmal für die Presse in keiner Weise vorgelegt, sodaß ihre Vertreter hilflos umherirren und sich mühsam ein Plätzchen zwischen den ungeheuren Menschenmassen suchen mußten, die alle Straßen umfüllten. Aber alle Mühe und Arbeit, die den Journalisten durch das mangelnde Entgegenkommen des Presseauschusses erwuchs, wurde von ihnen gerne hingenommen, angefaßt des überwältigenden Schauspiel, dem sie beimohnen durften. Ihre Berichterstattung führten sie durch in der Erwägung, daß der große deutsche Sängerbund von diesen Umständen keine Ahnung hatte und wahrhaftig auf das höchste durch die unaussprechlichen Schritte überrascht sein wird, die die Pressevertreter aus Anlaß dieses Festes sich vorbehalten haben. Die künstlerische Durchführung des Festzuges machte den Nürnberger Malern und Bildhauern alle Ehre. Leider war die Hitze den ganzen Tag über ungeheuer groß, sodaß viele im Festzug, wie auch im Publikum schlapp wurden und die Sanitätswagen wiederholt eingreifen mußte. Die drohenden Wetterwolken verzogen sich erst gegen 7 Uhr abends, ohne daß eine Kühlung eintrat. So mußte denn der Festzug, der nahezu 6 Stunden in Anspruch nahm und erst kurz vor 10 Uhr auf dem Festplatz endete, bis zum Schluß in kochender Temperatur marschieren. Aber das rocht die wackeren Sängler wenig an. Sie blieben heiter und guter Dinge, und was es an deutschen Volksliedern gibt, ist an diesem Tage den Nürnbergen vorgeklungen worden, die sich dafür durch unzählige Blumenpenden, aber auch durch Bereitstellung von kühlen Bier, Limonade und Seltenerwasser revanchierten.

Es ist ganz unmöglich, die einzelnen Gruppen des Festzuges zu charakterisieren, aber immerhin seien einzelne hervorgehoben, die besonders auf die Gemüter wirkten. Da waren in erster Linie die Amerikaner, die einen riesigen Uncle Sam und ein paar Cowboys zu dem Zuge stellten. Begeisterung erweckten auch die Rumänen, die einige hübsche Damen in rumänischer Nationaltracht mit sich führten. Im Mittelpunkt der anhaltenden Rundgebungen des Publikums standen jedoch die Deutsch-Hierreicher, die über 5000 Mann stark aus allen Kronländern angetreten waren. Und hier war es wieder der Wiener Männergesangverein, der durch die stramme Haltung seiner Mitglieder und seine Vorträge den Vogel abschloß. Der genaue Beobachter mußte konstatieren, daß neben den Österreichern die Süddeutschen und die Rheinländischen Vereine am

lebhaftesten begrüßt wurden. Die Aufnahme der Hamburger und der Niederdeutschen war ziemlich kühl, obwohl die Hannoveraner sich um das nächste deutsche Sängerbundesfest sehr stark bemühen. Dagegen verstanden es die Breslauer, die das letzte Bundesfest ausgerichtet haben, und die in stattlicher Anzahl antraten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ebenso die heftige Sängerschaft, die mit einer schneeweiß geteibelten Schwärmer Bauernkapelle angetreten kam. Inmitten der Hessen waren es vor allem die Kasseler, die mit ihren Gelangsvorträgen großen Jubel hervorriefen. Im bairischen Sängerbunde wurden vor allem die Mannheimer, Karlsruhe und Heidelberg Vereine, die durch die stattliche Anzahl ihrer Mitglieder imponierten, lebhaft begrüßt. Im Elbe-Havel-Sängerbunde fielen namentlich die zahlreichen Magdeburger Vereine durch ihr strammes Auftreten und die schönen von ihnen zu Gehör gebrachten Volksweisen auf. Recht spärlich war Frankfurt a. M. vertreten, dessen Sängerschaft jedenfalls durch die Anstrengungen beim Soeben zu Ende gegangenen deutschen Bundesfesten noch ermüdet war. Von überwältigendem Eindruck war dagegen das Auftreten der 10 000 Sängler aus dem Sachsenlande. Fast eine Stunde lang dauerte der Vorbeimarsch der Sängler aus Dresden, Leipzig, Plauen, Zwickau, Chemnitz, Glauchau, Grimmitzschau, Bauen, Weifen, Großenhain, Auerbach i. E. um. Einen besonderen Eindruck machte die sächsische Eisenbahn- und sächsischen Beamtenvereine, ferner die Auerbacher Sängler, die in äußerst fröhlicher Laune mit Tiroler Lobeshütern ausgerüstet angetreten kamen. Die Stadt Plauen schien überhaupt in Corpore angetreten zu sein. Große Begeisterung erweckten die Pfälzer Sängler, namentlich jene, aus Kaiserslautern durch ihre schönen Gesangsbeiträge. Dem Sängerbund an der Saale schritten drei stattliche Halloren mit einer Lyra aus Salztrüffel voraus. Als einziger Elbsaale-Lothringischer Gesangverein erschien im Zuge der Straßburger Männergesangverein. Außerst stattlich war dagegen der Schwäbische Sängerbund vertreten, der den Vorsitz des deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Friedrich Pfeiffer-Kentlingen auch zu seinem Vorführer hat. Die Stuttgarter Sängerschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, fast vollständig zum Festzug anzutreten, ebenso die Offenbacher Sängler, die bei dem Kaiserpreis-Wettbewerben wiederholt dacht daran waren, die goldene Kaiserkrone zu erobern. Neben den Breslauer Vereinigungen war auch die Sängerschaft des übrigen Schlesiens stark vertreten, so die Vereine von Pögnitz, Görlitz, Haynau, Gleiwitz, Rattowitz, Hirschberg usw. Die Provinz Sachsen und der Thüringer Bund, die uns so manches deutsches Volkslied geschenkt haben, vertraten neben Magdeburg und Halle die Sängervereinigungen der Städte Gera, Weizenfels, Eisenach und der Blumenstadt Erfurt, deren Sängerschaft durch zahlreiche blumengeschmückte Embleme diesen Charakter Erfurts besonders unterstrich. Allgemeines Beifall erregte es auch, daß auch das ferne Ost- und Westpreußen durch seine Vereine äußerst zahlreich vertreten war, so Danzig, wo der deutsche Männergesang besonders gepflegt wird und sogar der dortige Lehrgesangverein fast vollständig erschienen war. Ferner war die Stadt Königsberg durch zahlreiche Delegierte vertreten. Die Tilsiter führten einen großen Tilsiter Käse mit sich, was zu allerlei anzüglichen Bemerkungen der sächsischen Topperebilde im Zuge mit, die Vereine der Niederlausitz Produkte des Spreemades. Die rheinischen Vereine machten ihre etwas mangelhafte Vertretung weit durch den wunderschönen Chorgesang, den sie überall da ertönen ließen, wo Nürnbergs Bevölkerung ihnen Huldigungen darbrachte, und das geschah fast von Haus zu Haus. Das im Zuge gesungene Hauptlied war immer wieder der

deutsche Sängergruß „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang“.

Am Grand-Hotel war eine mächtige Tribüne in weiß-blauen Farben erbaut worden. Hier sah man den Prinzen Alfons von Bayern mit seinem Gefolge. Der Prinz, der bayerische Generalsuniform trug, und sich in heiterster Laune über die ihm dargebrachten Huldigungen freute, warf mit beiden Händen aus dem neben ihm stehenden Korb Dutzende von Blumengewinde unter die Sängler, die ihm mit Heilrufen und anderen Grüßen dankten. Die Tiroler begrüßten ihn mit Juchzern und Jodeln und schlangen den Hut mit dem wackelnden Gamsbart daran. Die Szenen, die sich vor dem Hotel abspielten, gehörten zu den schönsten des ganzen Festzuges. — Der zweite Fürst, Herzog Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha war von Kommerzienrat Leylauf, dem Inhaber eines großen Kaufhauses neben der Lorenzer-Kirche, zur Befestigung des Festzuges vom Balkon des ersten Stockwerkes seines Hauses eingeladen worden. Der Herzog, der die Uniform der Bommer Huzaren trug, wurde von dem neben ihm stehenden Oberbürgermeister Dr. v. Schuß auf die besonders bemerkenswerten Partien des Festzuges aufmerksam gemacht. Im Gegenlaß zu Prinz Alfons, der militärisch grüßte, hatte der Herzog die Mütze abgelegt und winkte fröhlich mit einem Luche den Sängern zu, deren Aufmerksamkeit alsbald nach Passieren des Leylaufischen Hauses von einer Schar junger Verkäuferinnen in Anspruch genommen wurde, die in weißer Kleidung mit blauen Seidenfächlein versehen, den Sängern vom Treppendeckel des Hauses her ihre Grüße zuwinkten. Solcher allerliebster Einzelheiten gab es noch viele. Vielfach hatte man Fächer und Rufen auf den Bürgersteig aufgestellt und war auf Leitern hinaufgeklettert, um über die Köpfe der Menge sehen zu können. Während des mehrstündigen Festzuges trieben daneben Sängler und Publikum allerlei Kurzweil, sodaß keine Müdigkeit oder Langeweile aufkommen konnte. Als sich dann schließlich der Zug in der zehnten Abendstunde auf dem weiten Festplatz am Luisenpark aufgelöst, überschwebten die Menschenmassen sämtliche vorhandenen Erfrischungstischen, wo alsbald ein fröhliches Trinken und Singen anhub, sodaß

der offizielle erste Kommerz erst lange nach der festgesetzten Zeit seinen Anfang nehmen konnte. — Inzwischen hatte der angekündigte Streik der Journalisten den Erfolg gezeitigt, daß die Festleitung zu einer radikalen Änderung ihres bisherigen Verhaltens sich veranlaßt sah. Man komplementierte nämlich die Journalisten zu Beginn des Kommerzes in die Fürstentloge des Saales, in der bald darauf auch Prinz Alfons von Bayern, fürstlich begrüßt, mit seinem Gefolge erschien. Die etwa 20 000 Mann starke Sängerschaft entbot ihm zunächst den Sängergruß, den der Swatopmunder Männergesangverein zuerst anstimmte. — Hierauf nahm der Vorsitz des deutschen Sängerbundes, Reichstagsabg. Pfeiffer-Kentlingen das Wort zu folgenden Ausführungen: „Se. kaiserl. Hoheit Prinz Alfons hat zu unserer großen Freude heute sich entschlossen, unserem offiziellen Kommerz beizumohnen. Wohl wissen wir, daß das Wittelsbacher Herrscherhaus allen Künsten huldigt und an der Spitze aller volkstümlichen Bestrebungen steht. Aber daß Se. kaiserl. Hoheit zu so später Stunde in unserer Mitte erscheint, haben wir nicht erwartet und es hat uns hoch erfreut. (Stürmischer Beifall.) Das betrachten die Sängler als eine ganz besondere Auszeichnung, und daher spreche ich, Se. kaiserl. Hoheit in unserer aller Namen unsern untertänigsten Dank aus und bitte, den Angelegenheiten der deutschen Sängerschaft immer ein geneigtes Ohr zu schenken. (Lebhafte Beifallsrufe.) Die Versammlung lang darauf den Sängergruß, worauf sich der Prinz die Mitglieder des Festauschusses und die Vorsitz der verschiedenen Bünde vor-

## Pilzphilosophie.

Von A. Aitwaikstädt, Jena.

(Nachdruck verboten.)

„Unter anderen Speisen, welche die Herren medici verwerfen als dem Menschen schädliche Nahrung, sind auch die Schwämme. Dieselbe sind sehr ungesund, und wenn sie zum besten zugerichtet, alsdann soll man's zum Fenster hinauswerfen.“

Dieses Urteil des alten Sittenpredigers Abraham a Santa Clara über den Wert der Pilze klingt nicht gerade mild. Aber den „Schwamm“ als Speise haben eben immer recht verschiedene Meinungen geübt. Noch heute gibt es namentlich in den Volkskreisen des inneren Deutschlands prinzipielle Pilzverächter, und da kann es der gebildeten Hausfrau, die ein lehreres Pilzgericht bereitet, wohl passieren, daß ihr ländliches Dienstmädchen ihr mit despektierlich verzogener Miene zuschaut.

Aber diesen unverhohlenen zum Ausdruck gebrachten Widerwillen gegen Pilzgerichte wird man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß die Abneigung gegen den Pilz als Speise sozusagen etwas „Argermanisches“ ist. Der Kulturhistoriker ist der Ansicht, daß wir in ganz frühen Zeiten uns an die Schwämme überhaupt nicht heranwagten und daß unser Volk erst an den Grenzen durch die Romanen und Slawen das Pilzschmausen kennen lernte. Übrigens war es auch diesen pilzliebenden Völkern bei ihren Schwammgerichten nicht immer ganz geheuer zumute. So leidenschaftlich gern man im klassischen Altertum Pilze aß — nach Martials Ausspruch hätte mancher Römer weit leichter Gold und Silber, den Senatort und die Freuden der Liebe missen mögen, als den Kaiserlingspilz —, so sehr mißtraute man doch den mitunter so köstlichen Gebilden. Man hatte ja manche „berühmte“ Pilzvergiftung in warnender Erinnerung: auch dem großen Euripides waren z. B. die Gattin

und drei seiner Kinder durch den folgen schweren Genuß vergifteter Pilze entziffen worden. Aus Angstlichkeit, d. h. in der Hoffnung, etwaige Giftstoffe durch mehrmaliges Sieden zerstören zu können, empfahl man darum im Süden, die Pilze wiederholt, ja sogar siebenmal hintereinander zu tochen! Schwämme, die treulich nach dieser Sicherheitsmethode zu Leder gekocht worden waren, mochten freilich Anlaß geben, daß man Wörtlein prägte, wie dies: „Pilze und Gaste von drei Tagen sind gleich bestekt dem Magen.“

Was jedoch die kulinarisch mißhandelten Schwämme verdarben, das machten die richtig bereiteten wieder gut. Man gewöhnte sich mehr und mehr daran, und dazu trug vor allem der Einfluß der Klosterküchen bei, in denen der Pilz um seines fleischartigen Geschmades willen ein geschätztes Fastengericht darstellte.

Aber nicht etwa nur als Speise ist einst der Pilz bei uns mißachtet worden, sondern auch — als „Ding an sich“. Man hat ihn mit Mißtrauen und Widerwillen betrachtet und beobachtet, schon ehe man dazu gelangt war, sich über seinen gastronomischen Wert oder Unwert, seine Gefahren für die Gesundheit zu streiten. Man hat abergläubische Vermutungen und für ihn wenig schmeichelhafte philosophische Reflexionen an ihn geknüpft, wohl schon bevor man ihn kosten mochte. Denn er war ein Pflanzengebilde, das den naiven Menschen fast unheimlich berührte. Was es doch von allen anderen in Bau und Lebensweise ganz merkwürdig und auffallend ab! Wie plötzlich schossen die Schwämme aus dem Boden hervor, während alles rings umher in langsamem Wachsen entstand! Ging das mit richtigen Dingen zu? Wie die Alten jenseits der Alpen glaubten, daß die Trüffel in der Erde besonders bei starkem Donnerwetter entstünde, so brachten wir das Hervorsprossen der Pilze gern mit geisterhaften Dingen in Zusammenhang: Stief-

man draußen im Grünen auf runde, kahle Stellen, um die im Kreise Blätterchwämme wuchsen, dann sah man in ihnen den Beweis, daß hier in nächster Stunde Hegen oder andere spukhafte Wesen ihre Reigen geschlungen, ihre Tänze aufgeführt hätten. Und so redet heutigen Tags, wo die Erscheinung des kreisförmigen Pilzwuchses ihre wissenschaftliche Erklärung gefunden, unsere Sprache noch immer von „Hegenringen“. Müßte man sich aber nicht vor allem dann an böse Geister und finstere Mächte zu denken verucht fühlen, wenn man beobachtete, wie ein verheerendes Wirken Schwammgebilde entfalten konnten, — wenn man sah, wie Bäume, die von Pilzwucherungen befallen waren, stoch und moßch wurden, oder wie der gefürchtete Hauschwamm rücksichtslos des Menschen mühenolles Werk zerstörte? Vom Schauer des Geheimnisvollen umwittert erschien das Geschlecht der Pilze dem Abergläubigen. Und es diente ihm auch zu Wahrsagerien: Waren Sommer und Herbst an Schwämmen reich, dann prophezeite er eine böse, strenge Winterszeit. Wie eifrig aber mochte er sich über einen ganz bestimmten Pilz beugen, der sich auf faulendem Holze in Scharen zu zeigen pflegt, über den „Teuerling“, der seinen Namen deswegen erhielt, weil er die Getreidepreise verkündete! Dieser originell gefaltete Pilz besitzt nämlich die Form eines Beckers oder Tiegels. Auf dem Boden des Tiegels sind lagern nun die weißen oder bräunlichen Fruchtkörperchen, aus deren Zahl man auf den Preis des Kornes schließen wollte.

Aber eine noch größere Rolle als im Aberglauben spielt der Pilz vielleicht in der Volksphilosophie, im Reiche unserer Sprachweisheit. Und hier, im Sprichwörtergärtlein, steht er recht traurig auf einem mißachteten Fleck. Er, der so schnell entsteht, aber so schnell auch wieder vergeht, der so weich, so locher, so haktlos gebaut ist, steht da

als Symbol alles dessen, was keine Dauer und keine Zukunft, was keinen Kern und keinen Wert hat. „Pilze wachsen schneller als Eisen“, sagte darum geringschäßig der Volksmund, oder: „Ein Pilz hält nicht wie Pilz“ oder: „Was wie ein Pilz entsteht, auch wie ein Pilz vergeht“. Es ist also ein alter, volkstümlicher Gedanke, dem Goethe Form gibt, wenn er sagt:

„Soll doch nicht als ein Pilz der Mensch dem Boden entwachsen Und verfaulen sogleich auf dem Plaque, der ihn erzeugt hat.“

Als Sinnbild der Aufgeblasenheit scheint Pilz, dies schnell aufstrebende und doch so kurzlebige und nur aus Lockern, „schwammigem“ Gewebe bestehende Gebilde gepolten zu haben. „Ein Pilz mit hohem Stiel weiß sich viel“ heißt es bei uns. Ähnlich sagen übrigens auch die Russen: „Der Pilz, der auf dem Ural wächst, nennt sich den Großvater der Berge“, oder „Wenn der Pilz auf dem Maulwurfsbaufen wächst, schreit er hurra!“

Was zur Mißachtung des Pilzes beitrug, war aber zweifellos nicht nur seine „unsolide“ Beschaffenheit, seine große Vergänglichkeit, sondern auch die Massenhaftigkeit, mit der er einst auftrat. Als unsere Väter noch weit ausgedehnter und als sie namentlich noch weit wildreicher waren als heute, da gab es auch weit mehr Pilze als jetzt. So mußten die Schwämme als ein höchst lästiges Unkraut empfunden werden und mit dem Begriff der Wertlosigkeit zusammenfallen. „Das ist der ganze Schwamm!“ sagte man verächtlich, wenn von einer großen Summe ein lächerlicher Rest übrig geblieben war. Und noch heute gebrauchen wir die Redensart: „Dafür geh ich keinen Pfefferling!“ Mit dem hübschen Namen „Pfefferling“ für den kleinen gelben Eierpilz bezeichnete man einst auch die Schwämme im allgemeinen.

stellen ließ. Hierauf sang dann der deutsche Sängerbund in Böhmen den „Segenswunsch“ von Weingärtel und „Das deutsche Lied in Österreich“ und zwar unter Leitung des königlichen Universitätsdirektors Schneider-Prag. Leider war eine künstlerische Wertung dieser und der anderen Vorträge unmöglich, da die Halle ohne jede Akustik ist und die Vorträge nur von den in unmittelbarer Nähe der Tribüne aufmarschierten Festteilnehmern gehört wurden. Auch die vorgesehene Ansprache des Vorsitzers des deutschen Schulvereins in Österreich Dr. Groß-Wien fiel unter diesen Umständen aus. Später sangen noch die Kenaler Liedertafel ein Slawonisches Ständchen und der Kärntner Sängerbund verschiedene Volksweisen; auch der Osterreichische Sängerbund und die Vereinigung deutsch-singender Vereine im Königreich Polen ließen sich noch hören. Den Schluss des Kommerzes bildeten Vorträge des Brooklyner Sängerbundes, des Schwäbisch-Bayerischen und des Fränkischen Sängerbundes. — Erst in später Nachtstunde erreichte der Kommerz sein Ende.

### Der Chor der Fünftausend.

Nachdem ein erquickender Gewitterregen am Mitternacht Nürnberg buchstäblich unter Wasser gesetzt hatte, blieb der heutige Festmontag kühl und angenehm, ohne daß es trotz der drohenden Gewitterwolken zu einer Entladung gekommen wäre. So kam es, daß am heutigen zweiten Festtage ganz Nürnberg auf den Beinen war, um die weitere Ereignisse dieser Sängerwoche zu erleben. Zunächst versammelten sich die Brooklyner Sänger zu einer Huldigung vor dem Prinzen Alfons von Bayern im Vestibül des „Grand-Hotel“. Sie sangen mehrere amerikanische und deutsche Volkslieder. Der Prinz empfing dann eine Deputation der Amerikaner und dankte ihnen für ihre Aufmerksamkeit. Ein Frühkonzert einer Regimentskapelle vor dem Hotel war vorausgegangen. Den ganzen Vormittag über durchzogen dann die Sangesbrüder in großen Scharen die alte Stadt, um die Burg, das Germanische Museum, die St. Lorenzkirche und andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Inzwischen war vom Prinzregenten Luitpold von Bayern auf das Huldigungstelegramm folgende Antwort eingelaufen: „Ausrichtig erheut über die Huldigung der zum 8. deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg versammelten deutschen Sänger entbiete ich allen Teilnehmern Dank und Gruß. Vom Kaiser war folgendes Antworteilegramm eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben den Huldigungsgruß der dort versammelten Sänger und Festgenossen entgegengenommen und lassen vielmals danken“. Entgegenkam war das Telegramm von dem Stellvertreter des Chefs des Zivilkabinetts. — Auch vom Kaiser Franz Josef von Österreich war ein herzliches Danktelegramm eingelaufen.

### Wiederum waren an 40 000 Menschen in der Festhalle versammelt, die in festlicher Beleuchtung prangte und in der Massenhaftigkeit der ganzen Veranstaltung ein wahrhaft wundervolles Bild bot.

Kurz vor Beginn erschienen sowohl Prinz Alfons von Bayern, wie der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in der Festhalle, von den Sangesbrüdern stürmisch begrüßt. Die Begrüßung war um so herzlicher, als Herzog Eduard ursprünglich bereits am gestrigen Abend abreisen wollte, infolge der jubelnden Huldigung der Sängerschaft beim gestrigen Festzug den Wunsch ausgesprochen hatte, auch der ersten Festaufführung als der ersten künstlerischen Veranstaltung beiwohnen zu können. Beide Fürlichkeiten erschienen heute in bayerischen Uniformen, und zwar Prinz Alfons als Inhaber des 7. Chevau-léger-Regiments und Prinz Eduard als Schärer Reiter. In der Mitte des großen Podiums, in dem 15 000 Sänger aus allen Teilen Deutschlands Aufstellung genommen hatten, erhob sich das Bundesbanner und das Banner der Nürnberger Sänger. Das Konzert, das hierauf begann, kann man als einen Marzschon in der Geschichte der deutschen Musikaufführungen bezeichnen. Noch niemals war es da, daß 15 000 Sänger im Chöre sangen, wie es heute geschah. Die Aufführung begann mit Beethoven's Duette unter Leitung des königlichen Musikdirektors Hirsch, die in musterhafter Weise zur Ausführung gelangte. Sie leitete über zu Schubert's „Almacht“, die Professor Meyer-Oberleben-Würzburg dirigierte. Der Chor gewann dadurch an Interesse, daß als Solistin die k. k. Kammerfräulein Fräulein Gertrud Förstel-Wien gewonnen worden war. Der Chor wurde schon gesteigert, aber wie es möglich sein sollte, daß die wundervolle Stimme der Sängerin gegen den Massenchor der 15 000 Sänger ankämpfen sollte, blieb das Geheimnis der Veranstalter. Es folgte dann das in Sängerkreisen wohlbekannte

„Morgenlied“ von Riez unter der Leitung des königlichen Musikdirektors Wohlgemuth-Leipzig. Es wurde von einem vorzüglichen Stimmenmaterial in glänzender Weise zum Vortrag gebracht. Hierauf folgte Herbst's reizende Komposition „Zum Walde“ unter Leitung des Wiener Chorchormeisters Viktor Kidorfer und unter Begleitung von dem weltbekannten Waldhornquartett „Stiegler“ von der k. k. Hofoper in Wien. Die dezente Art und Weise, wie die Hörner kraftvoll und doch wieder zurückhaltend sich dem Ganzen anpaßten, fand bei den vieltausend musikkundigen Zuhörern lebhafteste Zustimmung, die sich bei Bruckner's „Am Mitternacht“ wenn nicht steigerte, so doch auf gleicher Höhe hielt. Professor Felix Schmidt-Berlin dirigierte hierauf mit gewohnter Meisterhaftigkeit den Männerchor „Am Siegfriedbrunnen“ von Volbach mit Orchesterbegleitung. Die Aufführung stellte sich den besten vorausgegangenen Darbietungen würdig an die Seite. Heubergers „Der Tiroler Nachtwache 1810“ nach einem Gedicht von Eigenhorff, dessen Ausführung wieder Professor Felix Schmidt-Berlin leitete, erreichte sowohl wegen der Eigenartigkeit der Dichtung, wie durch den vollendeten Vortrag trag leitens des Berliner Sängerbundes großes Interesse der andächtig lauschenden Zuhörer; den Berlinern wurde wiederholt jubelnder Beifall zu teil. Es folgte dann der „Nosenfrühling“ von Jüngst unter Leitung von Karl Hirsch-Nürnberg, der in seiner ganzen Art an unsere besten Volkslieder erinnert, wohl schon aus diesem Grunde fand er die Anerkennung der Zuhörer. Dann folgte „Wies daheim war“ von Wohlgemuth. Das herzige Lied, das so recht den deutschen Volkston trifft, dirigierte der Komponist Gustav Wohlgemuth-Leipzig selbst; er ist bekannt als ein Mann der Masse, der seine Sänger in temperamentvoller Weise zusammenzuhalten versteht und so auch mit deren Hilfe der Komposition zu einem durchschlagenden Erfolg verhalf. Seinen reizenden „Frühlingszauber“ dirigierte Max Meyer-Oberleben-Würzburg selber; der gewohnte Erfolg blieb ihm auch diesmal wieder treu. Das Programm der heutigen Aufführung schloß in wirkungsvoller Weise die gewaltige Kantate „Deutscher Heerban“ von Woyzsch unter Leitung von Professor Wilhelm Förstler-Stuttgart. Als Solisten wirkten der königl. Kammerjäger Otto Wolf-München als Tenor und Kammerjäger Alfred Rase-Leipzig als Bariton. Solisten und Sänger gaben ihr Bestes her und der tüchtige Dirigent verstand es, den begleitenden Chor und das Orchester durch alle Fährlichkeiten dieser groß angelegten Aufführung zu durchbringen und mehr kräftigen Ton äußerlich nicht sehr wirkungsvollen Komposition hindurchzuführen. Bei den zahllosen Musikfreunden und ausübenden Musikern, welche der heutigen ersten Aufführung beiwohnten, wird diese ohne Zweifel den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen und viele neue Anregungen geben.

### Der Jahresbericht der Thorer Handelskammer

für 1911, der jetzt im Druck vorliegt, sagt über die allgemeine wirtschaftliche Lage im Bezirk: Nach den vorliegenden Zahlen und Berichten weist unser Bezirk im verfloßenen Jahre eine nicht unwesentliche Zunahme der wirtschaftlichen Tätigkeit auf. Sehr deutlich zeigen dies namentlich die Zahlen des Güterverkehrs auf den drei Thorer Bahnhöfen: Hauptbahnhof, Thorn-Moder und Uferbahn. Es betrug nämlich Empfang und Versand auf diesen Bahnhöfen in runden Zahlen: 1907: 634 000, 1908: 635 000, 1909: 728 000, 1910: 900 000, 1911: 900 000 Tonnen. Die bedeutende Zunahme im Jahre 1911 ist natürlich auch mit darauf zurückzuführen, daß wegen des niedrigen Wasserstandes in Flüssen und der dadurch bedingten hohen Frachttarife größere Gütermengen vom Wasser auf den Bahnweg übergingen, wie dies u. a. auch die Zunahme des Weizenverkehrs zeigt. Es sind nämlich in Thorn auf der Weichsel angekommen zu Berg 1910: 18 634,5 Tonnen, 1911: 14 267,0 Tonnen; zu Tal 1910: 42 572,5 Tonnen, 1911: 37 803,0 Tonnen; abgegangen zu Berg 1910: 2580,5 Tonnen, 1911: 231,5 Tonnen; zu Tal 1910: 37 569,0 Tonnen, 1911: 22 945,5 Tonnen; zusammen: 1910 101 356,5 Tonnen, 1911 75 037,0 Tonnen, also 26 319,5 Tonnen weniger, als 1910. Über selbst unter Berücksichtigung dieses Umfanges bleibt doch für Thorn eine Verkehrs Zunahme von etwa 100 000 Tonnen bestehen. Der Umsatz der Thorer Reichsanstalt hat sich von 505 auf 554 Millionen Mark gehoben, und deutlich zeigen die Berichte der Sparten, daß

der allgemeine Wohlstand unseres Bezirks gebessert hat, denn der Bestand der fähigen und der Kreispartassen betrug 1910: 29 600 500 Mark, 1911: 31 315 408 Mark. Es wäre ja nun auch höchst bedenklich, wenn wir an dem wirtschaftlichen Aufschwung, den das deutsche Reich genommen hat, nicht auch teilgehabt hätten. Stieg doch der Wert der Einfuhr von 9306 auf 9862 Millionen Mark, der der Ausfuhr von 7645 auf 8220 Millionen Mark, die Kohleerzeugung von 14,8 auf 15 1/2 Millionen Tonnen, die Steinkohlengewinnung von 153 auf 160 Millionen Tonnen. Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen 1910: aus dem Güterverkehr 1886 Millionen Mark, 1911 2032 Millionen Mark, aus dem Personenverkehr 1910 866 Millionen Mark, 1911 909 Millionen Mark. Es wäre aber nun ein Irrtum, anzunehmen, daß aus den uns zugegangenen Berichten über Gang und Lage der einzelnen Betriebe eine besondere Befriedigung hervorzuleuchten würde. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß es die Berichterstatter gerne vermeiden, die Lage allzu rosig zu schildern, wird man doch aufgrund der fast einmütigen Mitteilungen, die ja auch durch die Berichte aus anderen Bezirken bestätigt werden, zugeben müssen, daß die Einnahmen nicht im Verhältnis zum erhöhten Umsatz gestiegen sind. Die Gründe liegen ja auf der Hand. Die erhöhte wirtschaftliche Tätigkeit hat einmal eine größere Nachfrage nach Arbeitskräften hervorgerufen, und die Arbeiter haben daraufhin auch unter Berufung auf die höheren Lebensmittelpreise höhere Löhne verlangt und zumeist auch erhalten. Ferner sind die Rohstoffpreise fast überall gestiegen, und schließlich haben sich auch die allgemeinen Umkosten (Steuern, soziale Lasten, Spesen, Zinsen usw.) vermehrt. Einen Preisdruck auf die Fabrikate übt auch der durch die in den letzten Jahren gesteigerte Produktionskraft der Betriebe verstärkte Wettbewerb aus. Natürlich haben sich aber trotzdem die verschiedenen Geschäftszweige unseres Bezirks nicht gleichmäßig entwickelt, da für die einzelnen noch eine Reihe weiterer Momente von Bedeutung waren. Im Vordergrund des Interesses steht ja bei uns immer der Ausfall der Ernte, denn eine große Anzahl unserer Betriebe beschäftigt sich mit der kaufmännischen oder industriellen Verwertung der gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte, und für viele andere Betriebe ist die Kaufkraft der Landwirte von ausschlaggebender Bedeutung. Nun hegte man wegen der großen anhaltenden Trockenheit die Befürchtung, daß die Ernte völlig miztraten würde. Glücklicherweise ist bei den meisten Selbstfrüchten das Ergebnis doch viel besser geworden, und namentlich in Roggen und Weizen haben wir hier eine vorzügliche Ernte gehabt. Kartoffeln und Rüben sind allerdings erheblich weniger als sonst geerntet worden; doch entschädigten dafür die hohen Preise und die guten Qualitäten, insofern eigentlich bei uns nur über die Futterernte zu klagen war. Da auch die Maul- und Klauenseuche im Laufe des Jahres abflaute, können unsere Landwirte mit dem Ergebnis der Ernte im großen und ganzen zufrieden sein. Bei den hervorragenden Qualitäten unseres Brotgetreides gestaltete sich natürlich auch der Getreidehandel gewinnbringend, zumal da die Preise, abgesehen von einem zeitweiligen Fallen der Roggenpreise, fortwährend in die Höhe gingen und zuletzt einen ungewöhnlich hohen Stand erreichten. Auch das Geschäft in Brau- und Futtergerste verlief günstig, und es wurden ferner noch zu Brennweiden ungewöhnlich große Mengen von Mais bezogen. Die Getreidemüllerei hat zwar auch kein schlechtes Geschäftsjahr gehabt, da die mäßige Kartoffelernte die Nachfrage nach Mehl vermehrte und die Mele bei der allgemeinen Futtermittelnot recht gute Preise brachte; jedoch haben merkwürdigerweise die Müller die vorzügliche Beschaffenheit des Getreides mit gemischten Gefühlen betrachtet. Es klag nämlich dadurch die Leistungsfähigkeit der Mühlen um etwa 10 Prozent und wurde dadurch eine gewisse Überproduktion in Mehl herbeigeführt, die man nur schwer abzutufen vermochte, zumal da der Wasserweg infolge der großen Trockenheit nur wenig benutzt werden konnte und damit Berlin und die Elbstädte als Absatzgebiet fast gänzlich ausjodierten. Ferner begünstigte aber die gute Beschaffenheit des Getreides die Ausfuhr, die schon an sich durch die Ausfuhrtarife und das Einfuhrschutzzollmehr als nötig gefördert wird. Dadurch aber bildete sich hier ein abnorm hoher Preisstand, der dann wieder den Absatz des Mehles nach dem Westen erschwerte. Der Futtermittelhandel gestaltete sich natürlich bei der großen Futtermittelnot sehr lebhaft, und er konnte seine Ware mittelst des Ausnahmetarifs für Futtermittel und Streumittel, namentlich nachdem die Anwendungsbedingungen geflärt waren, auf weite Entfernungen versenden. Die Preise stiegen auf eine noch nicht dagewesene Höhe, und da in Rußland Abfälle zu günstigen Preisen gemacht worden waren, hätte das Geschäft recht gewinnbringend werden müssen, wenn man nicht mit gewissen Eigentümlichkeiten der russischen Verkäufer zu rechnen hätte. So gerne diese nämlich bei sinkenden Preisen

ihre Schlüsse einhalten, so schwer ist es, bei steigenden Preisen die Ware von ihnen zu erhalten. Wer daher aufgrund dieser Abfälle nur der Preissteigerung weiterverkauft hatte, sah sich nun genötigt, sich zu höheren Preisen einzudecken, und die dadurch entstandenen Verluste haben den Gewinn des Jahres nicht unwesentlich geschmälert. Der Absatz der Düngemittelhändler unseres Bezirks ist im Vorjahre etwas zurückgegangen, einmal, weil man im Herbst bei der Dürre geringe Hoffnungen auf die neue Ernte setzte und daher wartamer mit der Verwendung von Dünger umging, und weiter war es möglich, aufgrund des Notstandstarifs andere Bezugsquellen heranzuziehen. Im Frühjahr hat aber dann der Absatz in Düngemitteln wieder ganz erheblich zugenommen. Die Stickstofffabriken sehen auf ein recht ungünstiges Geschäftsjahr zurück, denn die schlechte Kartoffelernte wana die Spirituszentrale zu einer bedeutenden Erhöhung der Spritpreise, und die Kreditverhältnisse sind immer ungünstiger geworden. Der Absatz ist weiter zurückgegangen, und es ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß hierin eine Änderung eintrete. Der geringe Ertrag an Zuckerrüben liegt zunächst beifriedlich, daß die für unsere Gegend so wichtige Zuckerrücklage ein schlechtes Jahr haben würde. Es sind denn auch bedeutend weniger Rüben verarbeitet worden — in der Zuckerfabrik Culmbach z. B. gerade eine Million Zentner weniger als im Vorjahre —, und wenn dennoch die Fabriken mit dem Ergebnis zufrieden sein können, so liegt dies an dem hohen Zuckergehalt der Rüben und an den ganz erheblich gestiegenen Zuckerpreisen. Die Abänderung der Brüsseler Konvention durch Gewährung von Extratontingenten an die russische Zuckerrücklage hatte allerdings wieder ein Sinken der Preise zur Folge. Neben der Ernte ist stets auch die Bautätigkeit von großem Einfluß auf eine ganze Reihe von Erwerbszweigen. In den Städten war zwar die Bautätigkeit fast überall lebhafter, als im Jahre 1910, doch liegen verschiedene Umstände, so die hohen Holzpreise und die Schwierigkeit der Geldbeschaffung, sie nicht voll zur Entfaltung gelangen. Auf dem Lande ist dagegen ziemlich viel gebaut worden, trotzdem die Anmeldekommision ihre Tätigkeit in unserem Bezirk bedauerlicherweise schon fast völlig eingestellt hat. Die große Trockenheit hatte zur Folge, daß lange nicht alle in Rußland zu den Umlagen gebrachten Föhler nach Thorn kamen, und es war die Einfuhr der Weichselhölzer sogar geringer, als im Jahre 1910. Es kamen nämlich über die Grenze 1910: 1388 Trakten mit 1 069 353 Festmeter Holz, 1911: 1183 Trakten mit 761 586 Festmeter Holz. Die Preise gingen daraufhin auch gewaltig in die Höhe und zogen bei Kundentannen fast um 20 Prozent an. Den Schneidemühlen war es ganz unmöglich, für ihre Schmittwaren entsprechende Preise zu erzielen. Sie mußten jedoch das Holz kaufen, um nicht still zu liegen. So ist zwar auf den Mühlen überall gearbeitet worden, teilweise sogar recht lebhaft, jedoch war der Nutzen relativ, bei einigen Betrieben sogar auch absolut geringer als früher bei weniger großem Umsatz. Der Handel in Stabeisen und eisernen Trägern war infolge der gesteigerten Bautätigkeit etwas reger, als im Vorjahre. Unerquickliche Konkurrenzverhältnisse hier im Osten und Preiskämpfe, die durch Gründung neuer Firmen entstanden sind, verhinderten es jedoch, hier höhere, der allgemeinen Marktlage entsprechende Preise durchzusetzen. Unsere Sonigtubenfabriken konnten erfreulicherweise ihren Absatz weiter ausdehnen, und sie waren zeitweise beinahe beschäftigt, daß sie den Aufträgen kaum nachkommen konnten. Auch bei ihnen zeigt sich aber ein infolge der erhöhten Materialpreise veringertes Nutzen. Bei der Beliebtheit der Thorer Fabrikate und der geringen Anzahl der in Betracht kommenden Fabriken sollte es eigentlich ein leichtes sein, Preisverabredungen zu treffen, die einen normalen Nutzen gewährleisten. Bis jetzt ist es aber nur zu ganz nebenfälligen Verabredungen gekommen. Schwieriger ist es ja schon für die Seifenindustrie, sich über die Verkaufspreise zu einigen; denn ihnen macht, was unsere Sonigtubenfabriken nicht zu fürchten brauchen, die Konkurrenz der westlichen Großbetriebe einen Strich durch die Rechnung. Diesen Wettbewerb der westlichen Großbetriebe haben übrigens auch unsere Schuhsfabriken zu spüren. Überall errichtet diese Großbetriebe Filialen, in denen sie ihre eigenen Produkte verbreiten, und wie vor einigen Monaten in Graubenz, so hat auch kürzlich in Thorn eine Firma, die neben ihrem Rohhaut- und Lederhandel seit Jahren eine Schuhsfabrik betrieb, diese aufgegeben, da die Verkaufspreise mit den Selbstkostenpreisen nicht in Einklang zu bringen waren und dazu noch die Arbeiter erhöhte Ansprüche stellten. Die Maschinenfabriken und Gießereien waren das ganze Jahr hindurch leblich beschäftigt und haben auch ausreichende Preise erzielt. Zufriedenstellend war namentlich der Absatz in landwirtschaftlichen Maschinen. Der Weinhandel klagt über Verringerung seines Absatzes, da das Publikum die höheren Preise für die kleinen Weine ungern anlegt. Empfindlich wirkt auch die Konkurrenz der Offizierskasinos, da sie nicht nur die Angehörigen der einzelnen Regimenter, sondern vielfach auch außerhalb stehende Personen mit Wein versorgen. Was den Kleinhandel anbelangt, so hatten die Kolonial- und Materialwarengeschäfte vielfach verringerten Absatz infolge der fast durchweg gesteigerten Lebensmittelpreise, die Textilwarengeschäfte scheinen jedoch ein leidliches Geschäft gehabt zu haben. Unseren Bierbrauereien brachte der trodene warme Sommer zwar einen erhöhten Absatz, doch klagen sie nach wie vor über den geringen Nutzen, den ihnen das Geschäft läßt, und über die Konkurrenz, die ihnen die großen Aktienbrauereien Ostpreußens, Berlins und Breslaus machen. Für unsere Grenzgebieteure war natürlich die Einschränkung der Schifffahrt nachteilig. Da in Rußland auch infolge der Geldknappheit und der Zahlungseinstellungen verschiedener größerer Firmen der Absatz stakte, so trat auch ein Rückgang im Bezug von Rohstoffen und Halbfabrikaten ein. Es hat sich aber gezeigt, daß es sich nur um eine vorübergehende Stodung handelt, denn in letzter Zeit haben die Zufuhren nach Rußland wieder zugenommen, und es haben namentlich auch wieder große Maschinentransporte, die teils für die Landwirtschaft, teils für die Industrie bestimmt waren, die Grenze passiert. Über Besserung unserer Verkehrsverhältnisse können wir nicht viel berichten. Die Bahn Thorn-Anislaw wird nun endlich am 1. Juli eröffnet werden und hoffentlich die erwartete Belebung des Verkehrs herbeiführen. Die Verhältnisse am Thorer Weichselufer und an der Uferbahn haben die Stadtverwaltung veranlaßt, ein Projekt auszuarbeiten zu lassen, dessen Durchführung sicherlich eine Steigerung unseres Umschlagesverkehrs herbeiführen wird. Weitere Eisenbahnprojekte sind augenblicklich in unserem Bezirk nicht in Ausföhrung begriffen; dagegen bestehen noch einige Wünsche, die hoffentlich in Zukunft noch Berücksichtigung finden werden. Wir erwähnten bereits in unserem letzten Bericht,

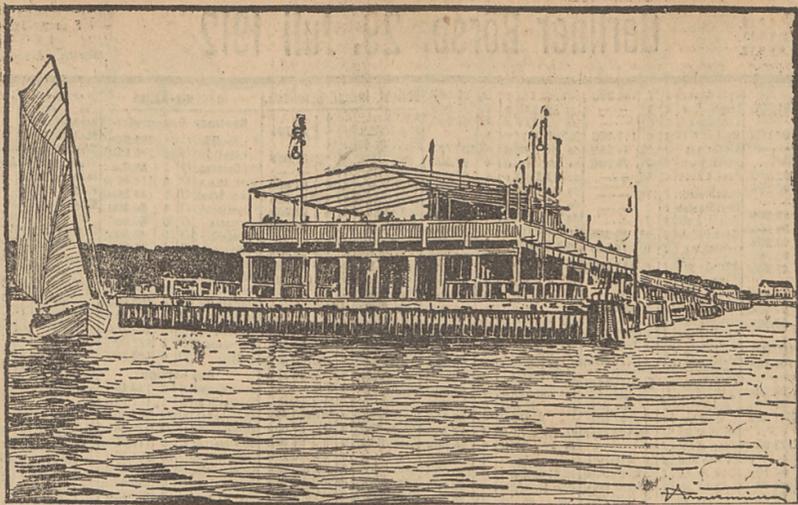
Wie man sich nach dem eben Gesagten denken kann, war es für einen Menschen keine Ehre, mit einem Pilze verglichen zu werden. Und darum hielt man frühzeitig schon die Bezeichnung „Schwamm“ für sehr geeignet zum Charakterisieren eines sogenannten „traurigen Kerls“. Daß zu diesem Ehrenamt gerade der „Schwamm“ erwählte und nicht der „Pilz“, erklärt sich daraus, daß erstere das ältere, das urdeutsche Wort ist, während „Pilz“ — althochdeutsch „huliz“ — erst aus dem lateinischen „boletus“ entstand. Den Ausdruck „Schwamm“ als herabsetzende Bezeichnung finden wir auch bei Goethe, der ein Mädchen sagen läßt, neben ihrem Bräutigam sei ein anderer „nur ein Schwamm“. In früheren Zeiten verstand man darunter anscheinend nicht nur einen wertlosen und abtornen, sondern manchmal wohl auch einen „unheiligen“, ungläubigen, gottesleugnerischen Menschen. „Wer zum Schwamm geboren ist“, heißt es im Sprichwörtergarten, „der glaubt an keine Ewigkeit“. Man sagte ja auch: „Wer mit Schwamm umgeht, riecht nicht nach Weihrauch.“ Doch nicht nur im bösen, sondern auch im harmloseren Sinne, d. h. um körperliche Minderwertigkeit anzudeuten, wandte man das Wort an. So sagt die Volkssprache von dem zum Militärdienst Unzulänglichen: „Er gehört zum Schwamm.“ Und wenn der Thüringer freundlich-wehmütig klagt, er sei „bin Schwamm jekumen“ — zum Schwamm gekommen —, so meint er damit, daß er nun zu den Alten gehöre.

verehrt unter unseren Lesern nicht gekränkt. Gerade diese Sorte von Liebhabern ist oft recht empfindlich und recht „entragiert“. Es gibt Pilzfreunde, die sich nicht damit begnügen, die ehbaren Schwämme als Lederbissen zu rühmen, sie gegen den Vorwurf der Schwerverdaulichkeit zu verteidigen und ihren Nährwert ein wenig zu über-treiben, sondern die auch noch zu philosophieren beginnen über den Wert der Hutpilze im allgemeinen, über die segensreiche Rolle, die sie im Haushalt der Natur spielen: die Hutpilze, die gleichsam alle Fäulnis- und Zersetzungsstoffe in sich auflösen, seien nämlich gerade die „Reiniger“ der Wälder und der Fluren. Leider stimmt es nur — und das müssen die begeisterten Anwälte auch zu geben — mit dieser idealen Auffassung nicht recht überein, daß es gerade unter den Hutpilzen recht arge Baumzerstörer gibt. Es sei nur daran erinnert, was in dieser Hinsicht die Feuer- oder Zunderschwämme vollbracht haben, die Eichen, Linden und namentlich Buchen gefährlich werden. Freilich ist der recht interessante Zunderpilz, wenn nicht dem Walde, so doch dem Menschen auch von Wert und Nutzen gewesen. „Reiß da vom Baume diesen Schwamm und leg' ihn auf die Wunde!“ heißt es bei Goethe. Der Zunderschwamm diente lange in der Chirurgie als blutstillendes Mittel. Vor allem aber ließ sich aus ihm ein trefflicher Zunder bereiten, der beste „Feuerschwamm“, den man kannte. An diesen Feuerschwamm knüpft sich eine klassische Reminiszenz, an der wir uns zuguterleht noch erfreuen wollen:

Goethe hatte sich in „Wahrheit und Dichtung“ über den bekannten Pädagogen Basedow nicht sehr schmeichelhaft geäußert. Es wird da versichert, daß Basedow nicht durch Anmut geblüht und ununterbrochen miserablen Tabak geraucht habe, was umso lästiger gewesen sei, als er „einen unreinlich bereiteten, schnell Feuer fangenden, aber häßlich stundensten Schwamm nach ausgerauchter Preise sogleich wieder anschlug und jedesmal mit den ersten Zügen die Luft unerträglich verpestete“. Goethe wollte dies Präparat als „Basedow'scher Stintschwamm“ in die Naturgeschichte eingeführt wissen — ein Vorschlag, den Basedow damit quittiert habe, daß er den Stintschwamm möglichst oft in seiner Gegenwart zum Funktionieren gebracht habe. Für diese Rederei hatte sich Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ mit einigen gereizten Worten gerächt. Eines Tages nun erhielt der Herr Minister in Weimar den Besuch eines jungen Ehepaars. Es war der Dichter Wilhelm Müller, der uns das schöne Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ geschenkt hat, und seine Gattin. Im Laufe des Gesprächs erkundigte sich Goethe wohlwollend, was für eine Geborene denn die Frau Gemahlin sei. Worauf diese lächelnd fragte: „Und das riechen Euere Ezellen nicht? Ich bin die Enkelin von Basedow!“ Der Sohn dieser Basedow-Enkelin, der berühmte Sprachforscher Max Müller-Dijord, bemerkte hierzu in seinen Lebenserinnerungen, seine Mutter solle eine so schöne, junge Frau gewesen sein, daß man ihr einen solchen Scherz verzeihen konnte.

Goethe hatte sich in „Wahrheit und Dichtung“ über den bekannten Pädagogen Basedow nicht sehr schmeichelhaft geäußert. Es wird da versichert, daß Basedow nicht durch Anmut geblüht und ununterbrochen miserablen Tabak geraucht habe, was umso lästiger gewesen sei, als er „einen unreinlich bereiteten, schnell Feuer fangenden, aber häßlich stundensten Schwamm nach ausgerauchter Preise sogleich wieder anschlug und jedesmal mit den ersten Zügen die Luft unerträglich verpestete“. Goethe wollte dies Präparat als „Basedow'scher Stintschwamm“ in die Naturgeschichte eingeführt wissen — ein Vorschlag, den Basedow damit quittiert habe, daß er den Stintschwamm möglichst oft in seiner Gegenwart zum Funktionieren gebracht habe. Für diese Rederei hatte sich Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ mit einigen gereizten Worten gerächt. Eines Tages nun erhielt der Herr Minister in Weimar den Besuch eines jungen Ehepaars. Es war der Dichter Wilhelm Müller, der uns das schöne Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ geschenkt hat, und seine Gattin. Im Laufe des Gesprächs erkundigte sich Goethe wohlwollend, was für eine Geborene denn die Frau Gemahlin sei. Worauf diese lächelnd fragte: „Und das riechen Euere Ezellen nicht? Ich bin die Enkelin von Basedow!“ Der Sohn dieser Basedow-Enkelin, der berühmte Sprachforscher Max Müller-Dijord, bemerkte hierzu in seinen Lebenserinnerungen, seine Mutter solle eine so schöne, junge Frau gewesen sein, daß man ihr einen solchen Scherz verzeihen konnte.

daß die Stadt Lübau schon seit Jahren für Weiterführung der Bahn Jajonstowo-Lübau bis Alonau eintritt, um damit aus der jetzigen Sackgasse herauszukommen und Anschluß an die Eisenbahn Bergfriede-Lauersee-Soldau zu erhalten. Lautenburg verpflichtet sich große Vorteile von einer Bahn Lautenburg-Neumarkt-Bischofsweber-Krenstadt, und Briesen, das immer noch vergebens darauf wartet, daß wenigstens ein D-Zugpaar dort hält, erstrebt eine direkte Bahnverbindung mit Kornatowo. Vergänglich waren auch im vergangenen Jahre alle Anstrengungen, die Einführung neuer Abendzüge von Danzig nach Thorn und von Thorn nach St. Chlau zu erreichen. Am Holzhasen steht einsam wie zuvor eine Schneidemühle, und hier wird auch nicht eher eine Besserung eintreten, bis günstigere Tarife für die Verfrachtung des dort geschmittenen Holzes erstrebt werden. Das von Herrn Professor Ehlers ausgearbeitete Projekt einer Kanalverbindung zwischen der Weichsel und dem Masurischen Seengebiet ist inzwischen von dem Verein zur Förderung des Ostkanals der königlichen Staatsregierung eingereicht worden. Das große Interesse, das das Projekt überall gefunden hat, läßt uns hoffen, daß auch die Regierung den Entwurf wohlwollend prüfen und in nicht zu ferner Zeit dem Landtage vorlegen werde. In wenigen Jahren laufen die für das deutsche Reich wichtigsten Handelsverträge ab, und man darf wohl annehmen, daß diese Verträge erneuert werden. Wir hoffen aber, daß es bei den Unterhandlungen gelingen werde, wesentliche Verbesserungen und Erleichterungen für unsere Ausfuhr zu erzielen. Scheinbar haben wir in unserem Bezirk ja wenig Interesse daran, da unsere Ausfuhr sehr geringfügig ist. In Wirklichkeit ist aber eine Besserung der Handelsverträge für einen großen Teil unserer Industriebetriebe von größter Bedeutung, denn wenn die großen Werte des Westens für ihre gesteigerte Produktionskraft keinen genügenden Absatz im Ausland finden, so werden sie versuchen, im Osten ein größeres Absatzgebiet zu gewinnen und hierbei so manchen unserer nicht so kapitalstarken Betriebe erdrücken. Sehr wünschenswert wäre es aber ferner, wenn bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Rußland eine Erleichterung des Grenzverkehrs und die Forderung einer besseren Regulierung der russischen Weichsel erreicht werden könnte.



#### Zur Katastrophe im Ostseebad Binz.

Die Prinz-Heinrich-Landungsbrücke, die am 28. August unter der Last der auf einen Dampfer wartenden Personen zusammenbrach, ist im Sommer 1902 dem Verkehr übergeben worden. Bis dahin mußten die ankommenden und abfahrenden Passagiere mit Booten zum Strande beziehungsweise zum Dampfer befördert werden. Man begrüßte also vor zehn Jahren die Einweihung der 600 Meter langen Brücke, die bald der Lieblingsaufenthalt der

Badegäste wurde, als einen großen Fortschritt, ohne zu ahnen, daß sich hier eine der gräßlichsten Katastrophen ereignen sollte, die die Geschichte unserer Ostseebäder kennt. Einer der Brückenpfeiler brach, und gegen 100 Personen stürzten ins Meer. Trotz der ausdauernden Hilfe der Kriegsschiffmatten fanden, wie bekannt, sehr viele von diesen Unglücklichen den Tod.

gegen muß der Explosionsmotor bekanntlich angefertigt werden, und man hat wohl schon gelegentlich einen Automobilmotor gesehen, der im Schweiß seines Angehts an der Motorwelle arbeitete, bis die Maschine endlich ansprang. Einen 1200pferdigen Motor kann man natürlich nicht mit der Hand andrehen. Vielmehr ist eine besondere Pressluftanlage vorgesehen, die in kräftigen Stahlbehältern Luft auf 20 Atmosphären komprimiert. Sollen die Motoren angehen, so wird zunächst die Pressluft in die Zylinder gelassen; wenn die Maschinen in Schwung sind, wird explosionsfähiges Gemenge hinzugefügt, und erst wenn nun in den Zylindern regelmäßige Explosionen auftreten, wird die Pressluft abgestellt.

Eine weitere Schwierigkeit bedeutete naturgemäß die Notwendigkeit, auch rückwärts fahren zu können. Auch diese ist jedoch durch eine besondere Umsteuervorrichtung behoben worden. Man sieht wohl, daß das Problem manche Ecken und Kanten behaftet, um die man nicht leicht herumkommen konnte. Heute ist es jedoch gut gelöst, und „Christian X.“ hat durch die Anwendung von Motoren und Öl rund 2000 Tonnen Frachtraum gewonnen.

Alles in allem bedeuten die „Eler“ einen neuen Abschnitt, zunächst in der Geschichte der Frachtschiffahrt und vielleicht auch bald für die ganze Schifffahrt. Zurzeit befinden sich auf deutschen Werften bereits rund ein halbes Duzend solcher Motorschiffe im Bau, von denen das größte 14 000 Tonnen Ladefähigkeit besitzt, also rund doppelt so groß wie das hier beschriebene Schiff wird.

Hans Dominik.

#### Mannigfaltiges.

(Festgenommener Mörder.) Wie aus Stubbenkammer auf Rügen gemeldet wird, ist der Mörder des Pastors Bernhagen und dessen Ehefrau, die vor drei Jahren ermordet und beraubt wurden, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Person eines herunter gekommenen Schlächters festgenommen worden. Die Uhr mit dem eingravierten Namen Bernhagens ist bei ihm gefunden worden.

(Verurteilung wegen Unterschlagung.) Von der Strafkammer in Götting wurde Sonnabend der vierundfünfzigjährige Bureauvorsteher Ludwig Molitor aus Götting wegen Unterschlagung von 110 000 Mark, die er in den Jahren 1899 bis 1912 als Bureauvorsteher bei den Rechtsanwälten Brasse und Beckwert begangen hatte, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

(Aus der Haft entlassen) wurde in Berlin der am Dienstag verhaftete, frühere Rechtsanwalt Goldstein in Berlin, da die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht aufrecht gehalten sind.

(Einen Selbstmordversuch) machte Sonntag in einem Berliner Hotel Hauptmann a. D. von Negerlein aus Königsberg, indem er sich mit Leuchtgas zu vergiften versuchte. Es gelang ihm ins Leben zurückzurufen. Bekündete Schwierigkeiten dürften der Anlaß zur Tat gewesen sein.

(Ein verschwundener Rabbiner.) Aus Berlin ist der Rabbiner Dr. Stein nach dem „B. L.“ mit Hinterlassung

großer Verbindlichkeiten verschwunden. Er befaßte sich neben seinem Beruf als Geistlicher recht reichlich mit geschäftlichen Dingen und gründete namentlich eine größere Anzahl von rituellen Sanatorien. Dieser Tage wurde der Konkurs beantragt und auch eröffnet. Es soll gegen St. wegen Konkursvergehens Anzeige erstattet werden, da ihm zum Vorwurf gemacht wird, daß er zum Nachteil seiner Gläubiger in die eigene Tasche gewirtschaftet habe.

(Kampf mit einem Wilderer.) Auf Borutiner Forstgebiet im Kreise Katißbor stieß ein fürstlich Wichnowskyscher Forstgehilfe mit einem Wilderer zusammen und erschoss ihn in der Notwehr.

(Zwei Mädchenhändler verhaftet.) Unter dem Verdacht des Mädchenhandels verhaftete die Polizei in Erfurt den Schlosser Böhm aus Greiz und den Schuhmacher Griebel aus Plauen i. V.

(Verhaftung eines Düsseldorfser Wechselfälschers und seiner Geliebten.) In Lemberg wurde ein gewisser Josef Laker und seine Geliebte, die Chansonette Carmen Pouissant, im Casino de Paris verhaftet. Laker hat auf Grund gefälschter Wechsel einem Düsseldorfser Juwelier Brillanten im Werte von 18 000 Mk. entlockt.

(Zum letzten Male gewinkt.) Einem gefährlichen Grub opferte der Monteur Roth aus Frauendorf während seiner Beschäftigung an der Hochspannungsleitung auf der Emanuelgrube bei Senftenberg sein Leben. Um ja vorsichtig zu sein, hatte R. die Hochspannungsleitung vor dem Verwaltungsgebäude auf der Grube ausgeschaltet und war zum Schutzhelm hin aufgeflettert. Er hatte dabei übersehen, die andere Stromzuleitung auszuschalten. In der Hand hielt er ein Drahtbündel. Als er unten einen Bekannten passieren sah, winkte er ihm zu, dabei löste sich eine Drahtschlinge aus dem Bunde und fiel auf die Hochspannungsleitung. Der Kontakt, der dadurch hergestellt wurde, war von furchtbarer Wirkung. R. fiel sofort tot zu Boden.

(Unfall eines Segelbootes.) Auf der Weser bei Blumenthal kenterte infolge des Entstehens einer Wasserhose ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Zwei Engländerinnen und ein Herr ertranken. Der vierte Passagier konnte sich durch Schwimmen retten. — Bei dem Bootsunfall handelt es sich um die Segelyacht „Lustibus“. Die Ertrunkenen sind die beiden englischen Sprachlehrerinnen Mabel und Alice Hilde aus London und der Bankbeamte Brügge mann aus Bremen. Die Gerettete ist die englische Lehrerin Fräulein Hoptina.

(Unter Schlägungen.) Der Stadtrentmeister Rabemacher in Koblenz, der sich allgemeinen Vertrauens und großer Beliebtheit erfreute, ist verhaftet worden, nachdem sich in der Stadtkasse ein Fehlbetrag von 55 000 Mark herausgestellt hatte. Über den Verbleib des Geldes ist vorläufig noch

nichts bekannt. Der Fall erregt großes Aufsehen, da der Rentmeister über 20 Jahren in städtischen Diensten war. — Der Stellvertreter des Lübecker Hansatheaters, v. Rumpff-Wal, hat bei seiner Verhaftung, die wegen Unterschlagungen erfolgte, Selbstmord verübt.

(Schwerer Unfall bei einem Brückenbau.) Bei den Brückenbauarbeiten in der Nähe der Station Gülze (Mecklenburg) fand in der Nacht zu Sonnabend zwischen elf und zwölf Uhr ein Erdbeben statt, bei dem zwei Arbeiter verunglückten. Der eine war sofort tot, während der zweite sehr schwere Verletzungen erlitt. Bei den Rettungsarbeiten erfolgte ein zweiter Erdbeben, bei dem drei weitere Arbeiter von den herabstürzenden Erdmassen getroffen und schwer verletzt wurden.

(Eine Liebestragödie in Karlsbad.) Der aus Krafau stammende Postbeamte Ruschek schoß Freitag in Karlsbad die Frau eines pensionierten Eisenbahnbeamten, mit der er in Beziehungen stand, auf offener Straße nieder und tötete sich dann durch einen Schuß in die Schläfe.

(Mädchenmord in Böhmen.) In Hohenelbe in Nordböhmen wurde am Sonntag die 18 jährige Fabrikarbeiterin Tomischel erdrosselt und vergewaltigt aufgefunden. Der Mörder ist der Schwager des Mädchens. Er wurde verhaftet.

(Schweres Grubenunglück.) Auf der Kohlengrube Grebus in Cuesmes in Belgien waren fünf Arbeiter in einer Tiefe von 300 Meter auf einem Schwebegerüst mit Schachtausbesserungen beschäftigt, als eines der vier das Gerüst haltenden Seile riß. Das Gerüst neigte sich infolgedessen derart, daß vier der Arbeiter aus einer Höhe von 400 Meter in den etwa 15 Meter tiefen Sumpf des Schachtes stürzten. Sie wurden nach vielen Anstrengungen als Leichen geborgen. Der fünfte konnte, obgleich ihm ein Handgelenk gebrochen war, sich an einem der Gerüstseile so lange halten, bis Rettungsmannschaften zur Stelle waren. Unter den Verunglückten befinden sich drei Familienväter.

(Freiherr Adolf von Marschall.) Der im Alter von 19 Jahren stehende Sohn des deutschen Botschafters, wurde auf einer Schweizer Wanderung in Bern irrtümlich verhaftet, da das Signalement eines wegen Unterschlagung fleckbrieflich Verfolgten auf ihn zu passen schien. Nach Legitimierung und Aufklärung des Mißverständnisses wurde er wieder freigelassen.

(Unfälle in den Bergen.) Die Meldung vom Tode zweier Touristen auf der Zugspitze bewahrheitet sich nicht. Drei Studenten aus Saarbrücken waren in eine Gletscherspalte gestürzt, konnten aber durch eine Expedition aus der 20 Meter tiefen Spalte herausgeholt werden. — Dagegen wurde der Inspektor Braun, der seit einiger Zeit im Zugspitzengebiet vermisst wurde, als Leiche aufgefunden. — Wie aus Karersee gemeldet wird, ist der 28 Jahre alte Oberlehrer Dr. Otto Wiefing aus Breslau bei Besteigung der Rotwand tödlich verunglückt. — Ferner wird aus Immenstadt vom Montag gemeldet: Gestern früh stürzte der 19 jährige Schlosser Besserer aus Rempten von der Hoefats aus dreihundert Meter Höhe ab und war sofort tot. — Am Sonntag verließ sich in der Hoefats der Abiturient Laver Hörburger aus Rempten, so daß er nicht mehr vorwärts und rückwärts konnte. Er mußte von drei Münchenern mittels eines Seiles gerettet werden. — Wie ein Telegramm aus München meldet, stürzte am hohen Göl der Tourist Theunert aus Dresden ab und wurde schwer verletzt. Am Hochstauffen fiel ein Diplomingenieur des Saalach-Kraftwerkes 300 Meter tief in einen Abgrund und war sofort tot.

(Abgestürzt.) Von der Seefaspitze, westlich von Nadensee, stürzte der Oberst Bussa aus Wien ab. Seine Leiche wurde geborgen.

(Der weiße Tod.) Bei einer Tour auf die Zugspitze stürzten zwei norddeutsche Touristen in der Höllenklamm ab und waren sofort tot. Ein dritter Tourist erlitt in der Höllenklamm einen Schlaganfall, an dem er auf der Stelle starb.

(Ein Schnellzug) stieß Sonntag in der Nähe von Brügge mit einem Zug aus Blankenberghe zusammen. Sechs Personen sind sehr schwer verletzt, darunter ein Passagier aus Wachen.

### Das neue Motorschiff „Christian X.“

(Schadens verboten.)

Der Leser kennt wohl die kleinen flinken Motorboote, die wir auf allen unsern Binnengewässern finden und die von einem winzigen Benzinmotor schnell und sicher durch das Wasser getrieben werden. Diese Motorboote haben die kleinen Dampfboote von 5 bis 7 Meter Länge, die früher ziemlich verbreitet waren, inzwischen fast völlig verdrängt. Der Vorteil eines solchen Motorbootes liegt ja auch auf der Hand. Es fehlt der umständliche, viel Platz einnehmende und ständig Bedienung erfordernde Dampfessel. Es fehlt der schmutzige Kohlenkasten. Dafür ist nur der kleine Benzinmotor da, der aus irgendeinem verborgenen Benzin tank gespeist wird und, einmal angeludert, seine Arbeit ohne Stoden verrichtet.

Der Gedanke lag nahe, dies fruchtbare Prinzip auch auf große, über See gehende Schiffe, anzuwenden, anstelle der großen Dampfboote ebenfalls Motorschiffe, oder wie man kurzweg technisch sagt: „Eler“ zu setzen. Aber es war ein langer und schwieriger Weg, diesen Gedanken in der Praxis durchzuführen, und erst jetzt, nach einer beinahe zehnjährigen Arbeit hat unsere deutsche Handelsflotte in dem „Christian X.“ den ersten „Eler“ erhalten. Das Schiff wurde in Kopenhagen auf der Werft von Burmeister u. Wains erbaut und lief zunächst unter dem Namen „Fionia“ und unter der dänischen Flagge. Es erregte aber sofort die Aufmerksamkeit des Generaldirektors Ballin, der es für den ostasiatischen Dienst der „Sapag“ erwarb.

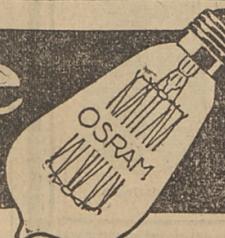
Zunächst scheidet bei den Großmotorschiffen das Benzin aus mehreren Gründen aus. Erstens ist es zu teuer und zweitens ist es nicht empfehlenswert, große Benzinmengen an Bord zu nehmen. Vielmehr tritt an die Stelle des leicht entzündlichen Benzins ein sehr viel schwereres aus dem Petroleum abdestilliertes Öl. Daher der Name „Eler“ für diese Schiffe.

Der „Christian X.“ fliegt in den Tanks, die in den Doppelboden des Schiffes eingebaut sind, 1000 Tonnen Öl mit sich, eine Brennstoffmenge, die für die ganze ostasiatische Reise hin und zurück ausreicht. Dies Öl ist im Doppelboden, also an einer Stelle untergebracht, in die sonst Wasserballast genommen wird. Dafür ist nun der ganze Schiffsraum, der sonst von den Kohlenbunkern beansprucht wird, für nützliche Fracht frei.

Zum Betriebe des Schiffes dienen zwei mächtige achtzylinderige Explosionsmotoren, deren jeder 1250 Pferdestärken leistet und eine Schraubenwelle treibt. Beide Motoren zusammen verdrängen dem 113 Meter langen und 18,15 Meter breiten Schiff eine Stundengeschwindigkeit von 12 Seemeilen. Dabei wird das Öl in besonderen Bergassern zerstäubt, mit Luft zu einem explosionsfähigen Gemenge vereinigt und dann durch die Saugventile in der üblichen Weise in die im Viertakt arbeitenden Zylinder der Motoren eingeführt. Der Ölverbrauch für eine PS-Stunde beträgt dabei nur 0,18 Kilogramm.

Die Schwierigkeit liegt nun darin, daß solche Explosionsmotoren sehr viel schwerer zu behandeln sind als Dampfmaschinen. Wenn man das Dampfventil aufdreht, geht jede Dampfmaschine los. Da-

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O 17.

